Alcibiades.

Zweyter Theil.

Mit allerhöchst-gnädigst Kaiserl. Privilegio.

Carlsruhe
bey Christian Gottlieb Schmieder.
1783.

Wir Joseph der Andere von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Jerusalem, Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien und Lodomerien, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, und zu Lothringen, Großherzog zu Toskana, Großfürst zu Siebenbürgen, Herzog zu Mayland, Mantua, Parma ꝛc. gefürsteter Graf zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol ꝛc. ꝛc. Bekennen offentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich, daß Uns Christian Gottlieb **Schmieder**, Buchhändler zu Carlsruhe, unterthänigst zu vernehmen gegeben, was masen er ein Buch unter dem Titul: **Alcibiades** von A. G. Meißner, in Octavo, wovon bereits der erste Theil die Presse verlassen hat, noch weiters fortzusezen entschlossen seye, mit gehorsamster Bitte, Wir ihme, zu Verhütung all-schädlichen Nachdrucks, Unser Kaiserl. Druck-Privilegium über den ersten sowohl, als die nach und nach herauskommende Theile gedachten Buches zu ertheilen gnädigst geruheten. Wenn Wir nun mildest angesehen solche des Supplicantens demüthigst ziemliche Bitte, als haben Wir ihme, Christian Gottlieb Schmieder, seinen Erben, und Nachkommen, die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun solches auch hiemit wissentlich, in Kraft dieses Briefs also und dergestalten, daß derselbe, seine Erben und Nachkommen obgedachtes Werk in offenen Druck auflegen, ausgeben, hin- und wieder ausgeben, feil haben, und verkaufen mögen, auch ihnen solches niemand ohne ihren Wissen, oder Willen, innerhalb zehen Jahren, von dato dieses Briefs an zu rechnen, im H. Röm Reich, weder unter diesem noch andern Titul, weder ganz noch theilweiß, weder in größerer, noch kleinerer Form nachdrucken und verkaufen solle; Und gebieten darauf allen und jeden Unsern, und des H. Reichs Unterthanen, und Getreuen, insonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführern, und Buchhändlern, bey Vermeidung einer Poen von fünf Mark lö-

thigen

thigen Goldes, die ein jeder, so oft er freventlich hierwider thäte Uns halb in Unsere Kaiserl. Kammer, und den andern halben Theil mehrbesagtem Schmieder, oder seinen Erben, und Nachkommen, unnachläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle, hiemit ernstlich, und wollen, daß ihr, noch einiger aus euch selbst, oder jemand von euertwegen obangeregtes Buch, betitult: **Alcibiades** von A. G. Meißner, innerhalb den obbestimmten zehen Jahren nicht nachdrucket, distrahiret, feil habet, oder verkaufet, noch auch solches andern zu thun gestattet, und in keinerley Weiß noch Wege, alles bey Vermeidung Unser Kaiserl. Ungnade, und vorangesetzter Poen, auch Verlierung desselben eueren Drucks, den vielgemeldter Schmieder, seine Erben, und Nachkommen, oder deren Befehlshabere, mit Hülf und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo sie dergleichen bey euch und einem jeden finden werden, alsogleich aus eigener Gewalt, ohne Verhinderung männiglichs zu sich nehmen, und damit nach ihrem Gefallen handlen, und thun mögen: Hingegen soll er, Schmieder, schuldig und verbunden seyn, bey Verlust dieser Kaiserl. Freyheit über einen jeden von obbemeldtem Werk künftig auszugebenden Theil die erforderliche Censur, seinem Erbieten gemäß, anforderist beyzubringen, die gewöhnliche fünf Exemplarien von dem ganzen Buch zu Unserm Kaiserl. Reichshofrath einzuliefern, und dieses Privilegium voran drucken zu lassen. Mit Urkund dieses Briefs besiegelt mit Unserm Kaiserlichen aufgedruckten Secret-Insiegel, der geben ist zu Wien den achtzehenten Febr. Anno Siebenzehenhundert zwey und achtzig, Unserer Reiche der Römischen im achtzehenten, des Hungarischen und Böhmischen im zweyten.

Joseph. (L.S.)

Vt R. Fürst Colloredo.

Ad mandatum Sac. Cæs. Majest. proprium.

J. G. v. Hofmann.

Alcibiades.

Zweiter Theil.

Vorbericht.

Hier ist endlich der zweyte Theil meines Alcibiades, der um ein großes später erscheint, als ichs selbst glaubte, und in diesem Glauben dem Publikum zusagte. Krankheit, andre litterarische Arbeiten, Ausfeilung dieser und jener Scene waren die Ursachen dieses Verzugs, und schmeichelhaft für mich mußt' es seyn, daß viele Leser des ersten Theils diesen Verzug zu lang fanden.

Auch jetzt bin ich ungewiß, ob ich nicht ihnen, oder wenigstens meinen Subscribenten — so ungern ich sonst eben diese beleidigen möchte — einigen Stoff zur Beschwerde geben werde. Ich versprach ihnen

nen, bey der Ankündigung, ein Werk in zwey Theilen, von ohngefähr vierzig Bogen mit vier Kupfern; die Zahl der Bogen und Kupfer ist, für den nämlichen Preis, stärker; ich hielt Ihnen also hierinnen mehr noch, als ich versprach. Aber darinnen, daß das Ganze nur aus zwey Theilen bestehen sollte, hintergieng ich sie, weil ich mich selbst hintergangen hatte; weil ich während der Ausarbeitung fand: daß das Leben des Alcibiades mit derjenigen **gleichen Vertheilung** dargestellt, die, meines Bedünkens, zu jeder schriftstellerischen Arbeit von einigem Belange gehört, mir noch zu einem dritten Theile **reichlich** Stoff übrig lassen werde.

Reichlich in Ansehung der **Form**. — Denn da ich das ganze Manuscript nun wörtlich beynahe niedergeschrieben, find' ich, daß der jetzt zurückbehaltne Rest wenigstens ein Alphabet noch füllen dürfte. — **Reichlich** in Ansehung des **Innhalts**. Denn Alcibiades, bisher viel versprechender Knabe,

wol-

wollüstiger Jüngling, angehender Staatsmann, Schüler des Sokrates, des Perikles und — der Aspasia, wird nun erst Feldherr, Verbannter, Wiederhersteller seines Vaterlands, und abermals Verbannter. Athen war bisher sein Schauplatz. Jetzt wird es Athen, Sicilien, Sparta und Persien.

Ob meine Leser über diesen dritten Theil mit mir rechten werden? Ich hoffe: nein. — Gefielen ihnen die beyden ersten, so dünkt mich, sey es eine unumgängliche Empfindung, daß man gern sähe, wenn ein solches Buch lieber einen Theil mehr als minder habe. Gefielen sie Ihnen nicht; welch Mittel ist leichter und unschädlicher, als den dritten Theil — ungekauft zu lassen?

Auf diesen dritten Theil von den Subscribenten zu den erstern beyden Theilen Nachschuß eines Thalers zu fodern, war mein anfänglicher Gedanke. Ich hofte von der Gefälligkeit meiner bisherigen Herren Kollekteure Fortdauer ihrer Freundschaft; aber ich scheute mich vor dem mannichfaltigen

gen Briefschreiben, das mir dadurch unumgänglich gemacht werden würde. Eine Pflicht, die ich schon oft zu meinem eignen Nachtheil vernachlässigt habe! Die Breitkopfische Buchhandlung hatte die Güte, mich dieser Sorge zu überheben. Sie erlaubt mir allen meinen bisherigen Subscribenten zu melden, daß ihnen der dritte Theil für einen Thaler zu Diensten stehn soll, wenn sie ihr binnen zwey Monaten ihre Namen einschicken. Nachher wird er einen etwas erhöhten Preis haben.

Verlassen kann man sich übrigens drauf, daß der dritte Theil eher dem zweyten nachfolgen wird, als dieser dem ersten. Denn der Druck fährt unmittelbar fort. Und auch darauf kann man fußen, daß ich keine Mühe sparen werde, mich des Beyfalls meiner Leser in ihm immer würdiger zu machen.
Dresden, Anfang Jänners 1783.

Meißner.

Alcibiades,

der Junge Mann.

Alcibiades,

der Junge Mann *).

Jezt waren alle die Bande entzwey, die bisher wenigstens in etwas noch den jungen feurigen Mann gelenkt und eingeschränkt hatten. Die Aufsicht des Pericles, die Leitung des Socrates, die ehrfurchtsvolle Liebe zu Aspasien, alles war nun dahin. Er kante kein Gebot, als die Stimme seiner Leidenschaft, kein andres Recht, als sei=

*) Dieser Mittelweg, den ich hier zwischen Jüngling und Mann ergreife, wird hof' ich, um desto weniger getadelt werden können, da man ihn offenbar in der Natur selber findet. Zwanzig bis fünf und zwanzig Jahr sind zuviel für den Jüngling, und zu wenig für den Mann.

seinen Willen, und jene Schwürigkeiten des Schicklichen oder des Bedürfniß, die oft den freisten Mann in seiner Laufbahn hindern, waren bey ihm gar nicht, oder äusserst schwach nur da.

Jung, reich, schön, gewandt in jeder Kunst, in keiner Wissenschaft ein Fremdling, manches Herr und keines Knecht, was blieb ihm noch zu wünschen übrig? Alles hatte sonst ihm geschmeichelt, jezt machte alles Anstalt, ihm zu gehorchen. Da war kein öffentliches Fest, wo seine Wagen, seine Sklaven, seine Gewänder nicht den Aufzug aller übrigen weit zurückliessen. Sein Ausspruch, sein Eigensinn galt für Gesez der Mode. So wie er den Purpur trug, so wie er seine Locken rollte, so kleideten und trugen sich alle Jünglinge; von allen sah er sich nachgeahmt, von keinem erreicht. Um den Mann, den noch sonst niemand bemerkt hatte, sobald Alcibiades ihn eines Lächelns, einer freundlichen Rede würdigte, drängte sich sofort der aufwachsende Adel Athens, lud ihn zu Mählern und Spielen, und bat um seine Empfehlung bey dem Sohn des Klinias. Verächtlich sah er auf einen bisher hochgehaltenen Mann; der Kreis seiner Freunde schwand, sein Urtheil hatte des Tags

vor-

vorher für Weisheit gegolten; und galt nun für Thorheit, denn Alcibiades hatt' es gesagt.

Weh' auch jedem, der mit ihm im Ernste wetteifern, und nicht blos nachahmen wollte! Er sah sich entweder übertroffen, oder gar beschimpft. Der Verwegene schlug den Taureas, der ihn in Gebung eines kostbaren Schauspiels beinah hinter sich gelassen hätte; die Künstler, die nicht gutwillig für ihn arbeiten wolten, zwang er dazu; und verlachte alle, die da mühsam klimten, wo es ihm mit einem Sprunge gelang. Die Anmuth seines Körpers hätte den fadesten Scherz beseelt; die Stärke seines Geistes den Körper eines Aesops gern gesehn macht.

Am vorzüglichsten aber würkte das unbegreifliche Uebergewicht, das diesen Liebling des Glücks und der Natur überall begleitete, auf die Herzen des schönen Geschlechts. So wie es Farben giebt von so algemein beliebter Mode, daß der Mangel eines solchen Kleides bey einem Mann von gutem Tone Nachläßigkeit oder Armuth scheinen würde; so schien es ein unumgängliches Kenzeichen wahrer Reize zu seyn, daß man den Sohn des Klinias auf einige Monate, Wochen oder Tage zum Liebhaber gehabt habe. Man verzieh ihm Wankel-

muth und Zuversicht. Man kam ihm zuvor, und gab ihm nach. Die Sprödesten erhörten ihn aus Eitelkeit; die Empfindsamen aus würklicher Schwäche gegen seine Schöne und sein verführerisches Lispeln; die Stolzen, um mit ihm zu pralen; und die Bulerinnen, aus Begierde, doch auch entweder den reichen verschenderischen Jüngling zu nützen, oder den Algeprießnen in ihren Armen gesehn zu haben. Alle tranken mit gierigen Zügen aus einem Becher, den ihnen nach wenig Minuten wieder eine neue Nebenbuhlerin entrückte.

Immer verdrang er, wo er sich blicken liess, alle Nebenbuhler, und fast nie versucht' ein anderer ihn zu verdrängen. Immer brach er zuerst, und nach Aspasien brach keine mit ihm. Man gab jeder seiner zahlreichen Launen nach, und bezwang die eignen, weil man wuste, daß er nie nachzugeben sich entschlösse. Erfahren in jeglicher Verführungskunst, bedurft' er seiner Erfahrenheit sehr selten; denn was bedarf es der Kriegslist und des Ueberfalls bey Festungen, die sich von selbst ergeben? Fand er aber ja eine, die zu widerstehn Lust hatte, oder nur zu haben schien, dann nahm er selten zu List oder Sturm allein; sondern meistens zu beyden auf einmal seine Zuflucht.

Gros-

Grosmüthig in der Liebe wußt' er seiner Treulosigkeit selbst den Anstrich einer Edelmuth zu leihen. Er gab manche seiner verabschiedeten Geliebten der Verzweiflung, doch keine der Dürftigkeit Preis. Man sah sich mit offenen Augen hintergangen, und traute doch dem kleinsten süssen Worte des Betrügers mehr, als seinem eigenen Blicke. Er betrog fast alle nur einmal; aber es stand auch nur bey ihm, sie mehr als einmal zu betrügen. Vor Aspasien hatt' er sonst zu Viertelstunden geknieet; nach ihr vor keiner über zwey Minuten, und auch das fast nie; und auch das fast nur zum Scherz. Denn seine einfachste Schmeichelen galt mehr als Fusfall der Uebrigen. — Selbst die Verlaßne konte selten länger als einen Tag den Mann hassen, der eben dadurch sie so unglücklich machte, daß er sonst sie mit des Glückes höchstem Taumel beseligt hatte; sogar die längst Abgedankte, sprach von ihm noch mit dem Entzücken, mit dem sonst eine Heisgeliebte von ihrem Günstling spricht.

Dies sind die Hauptzüge desjenigen Theils von seinem Leben, den er Cithereen weihte! Was ich hier mit wenigen Worten behauptete, das will ich nun in einigen Scenen anschauender zu machen

 mich

mich bestreben, (vielleicht freylich nur bestreben) wenn man mir noch zuvor die Bitte erlaubt haben wird: daß man weder zu viel **hoffe**, noch zu viel **verlange**.

Man **hoffe** keinen zusammenhangenden Roman, denn ich habe gleich von Anfange her, nur einzelne Scenen versprochen. Und man **verlange** von einzelnen Scenen nicht, was nur bey einem zusammenhangenden Romane möglich ist!

Dieser leztere soll freylich kein Warum? unbeantwortet übrig lassen; soll freylich in nie zu hastig eilender und nie zu langsam schleichender Stufenfolge Begebenheiten und Karaktere entwickeln; und oft eben durch Verwirrung und anscheinende Vergeßlichkeit Vergnügen und Ueberraschung hervorbringen. Aber alle diese Foderungen müssen minder streng bey einer Sammlung von Bruchstücken ergehn. Vermag ichs nur, meinen Helden in jeder der vorhin angegebnen Fälle **einmal** aufzustellen, so aufzustellen, daß man ihn gern erblickt, so kümr' ich mich wenig drum, ob dieser nemliche Fall noch öfterer mit ihm sich zugetragen habe. Und kann ich es dahin bringen, daß meine Leser heimlich bey sich wünschen: In dieser nemlichen Situa-

tion

tion möcht' ich den Alcibiades wohl noch zum zweytenmal geschildert finden; so säh' ich zwar hiedurch den heissesten meiner Wünsche auf eine schmeichelhafte Weis' erfüllt; aber den ihrigen werd' ich, so viel ich kann, zu erfüllen, mich wohl hüten.

Glicerion, die Tochter des Ariston, eines ziemlich begüterten Atheners, jetzt Vater- und Mutterlos, blos unter der Aufsicht eines alten sorglosen Vetters stehend, gehörte zu den wenigen Schönheiten, bey welchen unserm Helden List und Sturm gleich nothwendig wurden. Sie war eines der reizendsten griechischen Mädchen, und von unbescholtenem Rufe. Zu eben der Zeit, da Weiber und Jungfrauen um die Wette nach dem Sohn des Klinias bulten, schien sie lange kaum zu wissen, daß ein solcher in der Welt sey. Er wuste das von ihr nur alzugut. Denn eben diese Kält' in ihrem Blick hatte Wärm' in seinem Herzen hervorzubringen vermocht. Sein Auge sagt' ihr dies; das ihrige schien ihn nicht zu verstehn. Er suchte bey öffentlichen Festen verschiedene mal Gelegenheit zum Gespräche; sie antwortete ihm; aber so kalt, als rede sie mit einer ihres Geschlechts. Er bemühte sich bey Schauspielen um ihre Nachbarschaft, und legte durch Kleinigkeiten mancher Art seine Aufmerksamkeit gegen sie an den Tag. Tausend weibliche Zeugen hätten dann durch neidische Blicke die Vorgezogene tödten mögen; nur sie merkt'

merkt' ihren Vorzug nicht, oder schien ihn vielmehr nicht merken zu wollen.

Alcibiades war der Jüngling nicht, der lang von weiten gieng. Er ergrif die erste Gelegenheit, die sich zu einer ernstlichen Liebeserklärung ihm anbot, und Glicerion nahm solche mit einem kalten Blute, mit einer spöttischen Lustigkeit auf, die ihn tief und bitterlich schmerzte. Er ward dringender, sie zurückweisender in eben dem Grade. Er versucht' es von neuem mit Schmeicheleyen, Betheurungen und Anerbieten; sofort kehrt' auch ihre vorige Laune zurück; bis er endlich — — Doch ich besinne mich so eben, daß der Dialog ja selbst meinen Lesern zu Dienste stehe.

(Platz der Cirkus.)

Alcibiades. Glicerion
(im herausgehn.)

Alcibiades.

Du bleibst also dabey, schönste Glicerion, alles was ich dir von deinen Reizen und von meinen Gefühlen für solche versichert habe, für Erdichtung zu halten?

Glic. (lächelnd.) Für bloße hell' Erdichtung. Ich bleibe dabey.

Alc. Auch wenn ich Schwüre so heilig und so theuer, als du nur selbst sie mir vorschreiben kanst, dazu fügte?

Glic. (wie vorhin.) Bliebe doch dabey.

Alc. Und solte nichts, nichts dich vom Gegentheil überführen. Einem anhaltenden Eifer, sagt man, giebt sonst alles nach, und dein Herz, reizende Glicerion, solte unnachgiebig seyn. Fodre! Fodre, was du willst! Fodre Geschenke — —

Glic. (sehr ernsthaft.) Alcibiades, du sprichst mit Glicerion!

Alc. Ja wohl mit Glicerion, der Stolzen! — Fodr' Aufopfrung! fodre Proben und Prüfung! fodre, was du wilst!

Glic. Nun wohl, ich fodre Probezeit.

Alc. Und wie lange?

Glic. O nicht alzulange. Nur ein paar Jahr.

Alc. (betreten.) Glicerion, verdien' ich deinen Spott!

Glic. (mit noch spöttischern Ton.) Guter Himmel, wer spottet dann? Wenn deine Glut so heftig ist, warum solte sie denn nicht auch lange zu dauren vermögen? Es giebt ja der feuerauswerfenden Berge, die schon seit Jahrhunderten brennen. — Aber freylich — —

Alc. Nun! was freylich?

Glic. Zu bedauren wär' es freylich, wenn die Phrinen unserer Zeit so lang' in Trauer gehn, und unsre jungen Weiberchen so lang' ihren Männern treu bleiben solten. — Nun, Alcibiades, bist du entschlossen? Soll's bey den zwey Jahren bleiben?

Alc. Der, schöne Glicerion, der fürwahr liebt dich nicht stark genug, der zwey Jahre dich lieben, genuslos lieben und leben könte!

Glic. Nicht doch, nicht doch! sobald ich Lebensgefahr erblickte, würd' ich meine Sprödigkeit schon mildern, deine Prüfungszeit schon kürzen.

Alc. Lebensgefahr, sagtest du? O wenn die dich rührt, so nenne mir den Feind, auf den ich mich stürzen, oder das Ungeheuer, mit dem ich kämpfen soll.

Glic. Als ob wir in den Zeiten des Alcides lebten, wo es noch Nemäische Löwen und feuerschwangre Hidern gab. — Guter Sohn des Klinias, du verstehst mich nicht, weil du mich nicht verstehen wilst. Die Lebensgefahr, von der ich sprach, müste keine andre, als eine Abzehrung seyn, die von alzulangem Warten herkäme.

Alc. Du bleibst also bey dieser scherzhaften Foderung.

Glic. Bleibe bey dieser ernsthaften, und stell' es völlig dir frey, ob du heut' oder morgen deinen Dienst anzutreten Lust hast?

Alc.

Alc. (mit stolzem Ton) Glicerion hörtest du nie noch, daß oft Sieger, wenn sie alzuhoch ihre Bedingungen gegen Ueberwundne spanten, am Ende minder erhielten, als die leztern im Anfang' ihnen darboten?

Glic. O ja, der Fall läßt wenigstens sich denken.

Alc. Und war würklich da; oft schon da.

Glic. (mit verbißner Aergerniß.) Wer zweyfelt dran? Nur daß er es nie zwischen dir und mir seyn dürfte.

Alc. Nicht? — Meinst du nicht? — Schlag' ein zur Wette! Er kömt einst dieser Fall; kömt bald! Was zauderst du? Schlag' ein! die Wette gilt.

Glic. (mit Zorn.) Unverschämter! Ich lache dieses Jünglingstrozes, zu dem feile Dirnen und nichtsnüzige Bulerinnen dich verwöhnten. Glaubst du, weil sie dich erhörten, daß nun nichts dir widerstehn könne? Wisse, daß deine Reize so geringfügig, so verächtlich in meinen Augen sind, daß — —

Alc.

Alc. Still, gute Glicerion! Du häufst Staatsfehler auf Staatsfehler. Ein verachteter Feind hat schon halbgewonnenes Spiel; denn wo Vorsicht fehlt — — gnug, Glicerion, wir sprechen uns, und das nächstens!

(Zwi-

(Zwischenraum von zehn, zwölf Tagen.)

Glicerions Badezimmer.

Glicerion (im Bade.) **Miris** (eine Sklavin.)

Miris.

Dürft' ich dich wohl fragen, meine gütige Gebieterinn, warum du seit einiger Zeit jezuweilen so stark seufzest, so erbärmlich tief oft Athem zu holen pflegst?

Glic. (verwundernd.) Ich seufzen? Ich tief Athem holen? Ich glaube, du schwärmst, Miris; wenn that' ich denn das?

Mir. O ja, oft, sehr oft! Selbst wenn du im Schlaf, und wahrscheinlicher weise in Träumen dich befindest, sprichst du einige Worte, fährst dann mehrentheils so erschrocken auf, daß ich oft selbst, wer weiß, wie sehr! — miterschrecke.

Glic. Daß ich auch nicht ein Wort davon wüßte!

Mir. Gewiß; ganz gewiß, und zudem — wenn du mir es nicht vor übel halten woltest — — (stockt.)

Glic. Nun?

Mir. Ich weiß nicht — es ist möglich — — vielleicht irr' ich mich — — Selbst diese vortrefliche liebenswürdige Röthe deiner Wangen — — (stockt wieder.)

Glic. (zornig) Wirst du bald ausgestockt haben? Bald reden, oder nicht?

Mir. Diese liebenswürdige Farbe der Gesundheit scheint sich, schon seit einer Woche her, zu mindern.

Glic. Ich glaube, die Närrin will meiner spotten.

Mir. O nein! Sicher nicht. Vielmehr hab' ich schon hin und her gerathen, was wohl für ein geheimer Kummer dein Herz beunruhigen könte, und da fand ich — —

Glic. Würklich! fandst du etwas? ha! ha! ha! Nun, und das war?

Mir. Daß ich eigentlich nicht so hin und her zu rathen gebraucht hätte; daß es wahrscheinlich derjenige Kummer seyn dürfte, der ja insgemein mit dem vierzehnten, funfzehnten Jahre sich einstellt, und vor dem vierzigsten, funfzigsten oft sechszigsten nicht weicht — der Kummer der Liebe.

Glic. Arme Miris, ich fürchte der Kummer der Thorheit habe sich deiner bemächtigt; zum Rathen wenigstens bist du auf immer verdorben.

Mir. Das wolle der Himmel um deiner selbst willen nicht! Wie schönste Glicerion, du köntest, mit allem Reiz der Liebesgöttin ausgeschmückt, länger mit der Liebe selbst unbekant bleiben? Länger eine Ehre drinnen suchen, kalt und unempfindlich zu seyn? Glaube mir, die ich länger in der Welt gelebt habe. An diener Stelle —

Glic. (lächelnd) Ja freylich, an meiner Stelle würdest du anders handeln, weil ich zum Glück nicht Miris bin.

Mir. Sey was du wilst! das Leben geniessen macht das Glück des Lebens aus; aber oft verscherzt man diesen Genuß auf immer, wenn man ihn zu lange verschmäht. — O Glicerion, noch steht es bloß bey dir, der Neid deiner Schwestern, die erste deines Geschlechts zu werden; Verschmäh den Rath deiner treuen Sklavin nicht, und nütze die günstige Gelegenheit, die vielleicht nie wiederkömmt.

Glic. Spricht die Närrin schon wieder in Räthseln? Was ist denn dies für eine günstige Gelegenheit, die ich ja nicht versäumen soll?

Mir. Stell dich doch nicht so unwissend in einer Sache, die ganz Athen weiß! daß der erste aller athenischen Jugend, der schönste, hofnungsvolste Grieche um dich wirbt.

Glic. Ha! ha! ha! kömmst du endlich, Kuplerin? Ich glaube gar, du sprichst vom Alcibiades?

Mir. Allerdings! Wem, als ihm, würden diese Beynamen zukommen?

Glic. In deinen, nicht in meinen Augen! Schade, arme Miris, daß du nicht funfzehn Jahr jünger bist, und Alcibiades nicht selbst dich hört. Er liebt alzusehr sein Lob, als daß er nicht ein paar Augenblicke sich aus Dank zu dir herablassen solte.

Mir. O nein; so hoch würden meine Wünsche nie sich versteigen.

Glic. Und die meinigen nie so tief sich senken. — Ernstlich gesprochen, Miris! so lieb meine Gunst dir ist, hinfort kein Wort mehr von diesem Wüstling, der mit jedem Straussermädchen buhlt und gewiß mit mir es nie thun soll! Kanst du wohl glauben, daß erst neulich der Unverschämte sich mir zur Wett' erbot — — — Gnug von ihm!

ihm! du solst aufs schmerzlichste gezüchtigt werden, wenn dir je sein Name wieder über die Lippe kömt.

Mir. Nun, wenn ich nicht mehr von ihm und für ihn sprechen soll, so — — so (indem sie wegläuft) thu ers selber!

Indem Glicerion voll Erstaunen nachruft:

Glic. Wie? Was ist das? Was sagtest du da! Miris! so bleib doch!

tritt er selbst aus einem verborgnen Behältniß, wo er alles mit angehört, hinter Glicerions Rücken hervor, und spricht:

Alc. Sie sagte, schöne Glicerion — —

Glic. (äusserst erschrocken.) Götter! Entsezlich! — Wer untersteht sich? (sich umsehend, den Alcibiades erblickend, aufspringend, das erste beste Gewand um sich übel und böse schlagend) Ha! schändlich! — Miris! Sklavin! Mirto! Miris!

Alc. Schone deine Stimme, schöne Glicerion! Miris ist wahrscheinlich schon zu weit entfernt, um dich zu hören; zu weit entfernt, jeder andre Zeuge; den, zög' ihn auch dein Rufen herbey, deine Schamhaftigkeit gewiß wieder wegwünschen würde. Du siehest hier Niemanden, als ei-

nen jungen Mann, der aus Gefahr, für Liebe zu sterben, einen Schritt wagte, dessen Feuer, dessen kühne List, du eben seiner Liebe halber verzeihen wirst. — (er naht sich ihr.)

Glic. (sich in einen Winkel ziehend.) Hinweg, Bösewicht! Rühr mich nicht an, oder — — fort von mir! oder — —

Alc. Siehest du, liebe Glicerion, was Drohungen für ein misliches Ding in einer gewissen Lage sind. Sie sterben noch auf dem Munde des Drohenden: und eben deswegen erlaube mir nur wenige Worte, um — —

Glic. Verflucht seyst du, und verflucht jedes deiner Worte, hinterlistiger Bube, der Sklavinnen besticht und keine Unanständigkeit für sich zu niedrig achtet, sobald sie seinen Begierden schmeichelt! — Ich sag dir nochmals, hinweg, und nimm eben so meinen Abscheu aufs künftige mit, als bisher meine Gleichgültigkeit deine Schmeicheleyen verschmähte.

Alc. Und warum Glicerion — ich beschwöre dich, mir zu sagen, warum verfolgte diese Gleichgültigkeit mich bis jezt? Sie, die allein mich zwingt zu einem so gewagten Mittel meine

Zu=

Zuflucht zu nehmen, womit verschuldete ich solche? Was foderst du von dem Manne, der dir gefallen soll?

Glic. Ich fodre von nun an, daß er dir so wenig als möglich gleiche, Bösewicht.

Alc. Eine Antwort, die klingt und weiter nichts. Foderst du von ihm Edle Herkunft? Sprich, welch' ist edler, als die meinige? Foderst du Reichthümer? Ich habe deren soviel als ein Athener. — Ruhm? Mich dünkt, der zeitherige ist für mein Alter mehr als gnügsam; und meine Saat blüht für die Zukunft reichlicher als irgend eine. — Foderst du körperliche Schönheit; hör das Urtheil deiner Schwestern; und du hörst sicher nicht ein Urtheil mir zur Schande.

Glic. Ich höre nur das meinige; und ihm zu folge soll eh der schändlichste, der schwärzeste Mohr, als du, mein Buler werden. Hinweg mit einer Münze, die schon durch tausend Hände gieng, und in jeglicher mehr und mehr abgenuzt, kaum einen Heller wahren Werth behielt!

Alc. (mit halbverbißner Empfindlichkeit.) Vortreflich! Ein Einfall, wie ihn wahrscheinlich in dieser Stellung, diesem Gewande kein Mädchen je noch hatte! (mit gefaßtem Tone) O Glicerion,

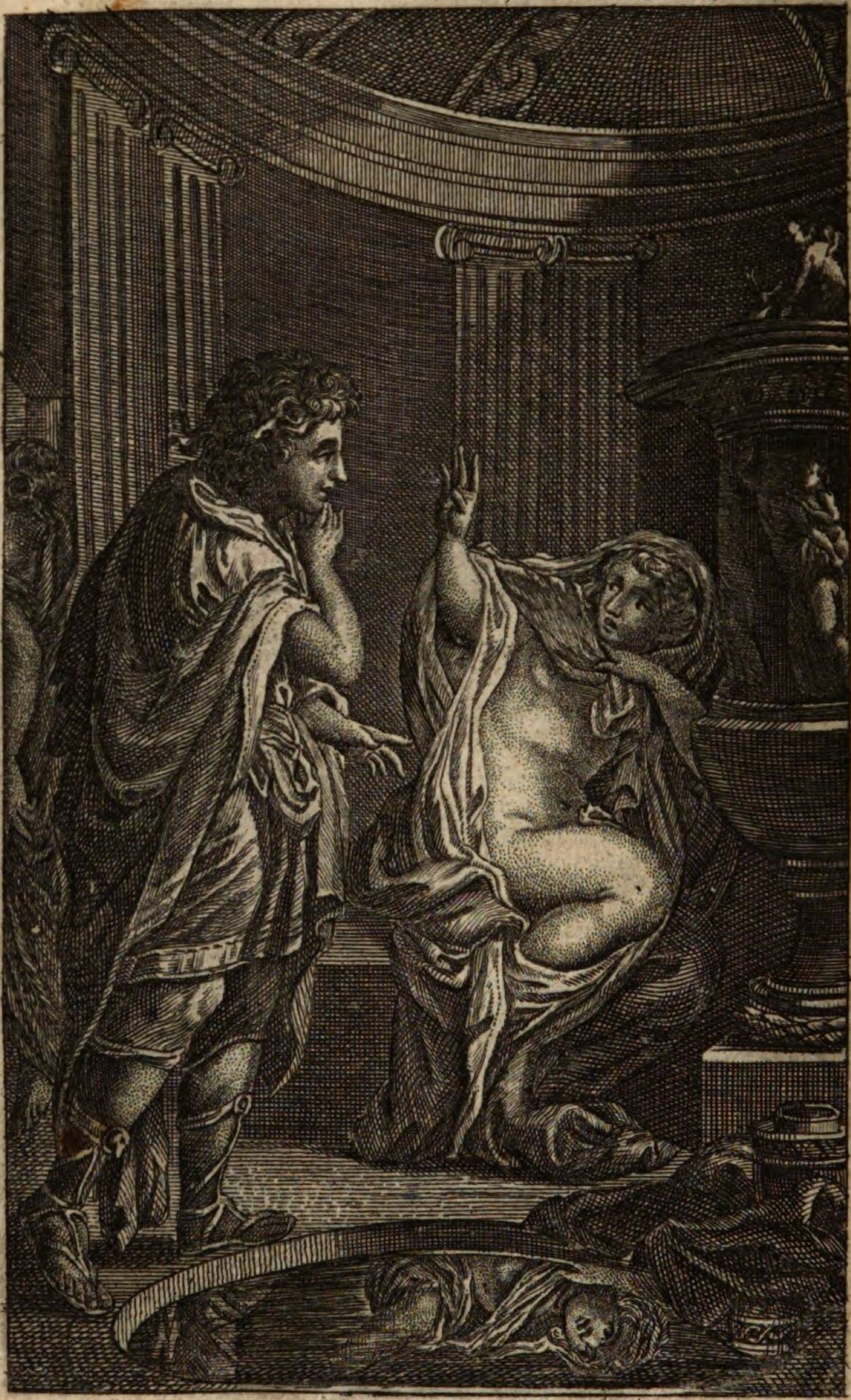
wie stark und feurig muß meine Liebe seyn, daß sie, ohne abzunehmen, selbst das von dir erträgt, was sonst jede Männerneigung auszulöschen pflegt — verächtlichen unverdienten Spott. — Nein, Mädchen, so schön und schöner als eine Huldgöttinn, du kanst nicht im Ernst gegen mich eine Diana machen; oder wilst du es, so erlaube mir dein Endimion (¹) zu werden! — Erlaube, daß dieser Arm, den noch kein andres Mädchen zurück stieß, sich um dich schlinge. Sey die Ulme und ich die Rebe des Weinstocks. Du bist die einzige in meinem ganzen Leben, die mich lehrte, daß wahre Lieb' almächtig sey; ich will dich lehren, daß alle Wonnen der Erde Kleinigkeit gegen die Wonnen der Zärtlichkeit sind. — (Er umarmt sie, die sich mit äusserstem Abscheu von ihm losmacht und die er auch sogleich wieder gehn läßt.)

Glic. Hinweg! sag' ich dir. Wonne bey dir wäre mir Höllenstrafe. Hinweg! oder selbst diese wehrlosen Hände sollen diese bulerischen Augen dir auszureissen versuchen.

Alc. (lächelnd) Fürwahr ein Versuch, der nicht alzuleicht ihnen gelingen solte! Ich verlöre alzuviel, wenn ich jezt nicht sähe. — Nicht sähe diesen Busen, dessen Hügel, gleich dem Marmor

an

P. 25.



an Phidias Venus, stralen (sie verdeckt ihn, dadurch wird das Knie entblößt) dies Knie — — Siebenmal geläutertes Wachs weicht ihm wie Morgenroth der Morgensonne: — — diesem Arm, dies Gesichtchen, nicht durch der Jugend Rosenblüte, nein, auch durch des Zornes Purpur schön. — O Glicerion! nur zu reizende Glicerion! ist dein Haß denn würklich gegen mich so groß?

Glic. Grösser, als Worte je ihn fassen.

Alc. Und keine Hofnung je zu seiner Aenderung?

Glic. So hart werden die Götter nie mich strafen. — Zum lezten mal sag' ich dir: Hinweg!

Alc. Und zum erstenmale sag' ich dir, daß die Leidenschaft unbegreiflich blind dich macht. — Du willst, daß ich gehn soll, und bedenkest nicht die Folgen dieses Weggehns; bedenkst nicht, daß es jezt, an dieser hellen Tagesstunde, über diesen freyen Hof, den zwanzig neugierige Augen bewachen; aus dieser Thüre, die nur zu deinem Badesaale führt, dir Verdruß ohn' End' und Maas zuziehen könte.

Glic. Und welchen könnt' es dann mir zuziehn, wenn ich laut deinen schändlichen Betrug erzählte, durch den du hier dich eingedrungen?

Alc. Armes Mädchen, du würdest dann nur laut deine Schand' erzählen! — Kennst du die Welt so wenig, daß du ihre Neigung böses zu denken noch nicht kennst? Sie hat schon oft genug Heldenthaten zu Lastern umgeformt, geschweige hier, wo üble Auslegung so wenig Unwahrscheinlichkeiten bey sich führt. Alcibiades allein mit Glicerion! Allein mit ihr im Bade! O gewiß, der Ruf spricht von uns beyden allzuvortheilhaft, als daß man glauben sollte, wir würden so theure Augenblicke mit bloßem Gespräche verprassen.

Glic. Verläumder, der Ruf meiner Tugend, und der Ruf von deiner Frechheit sind beglaubt genug.

Alc. Doppelt schlimm für dich, wenn dies der letztre ist; er wird dann den von deiner Keuschheit schneller als der Wolf das Lamm verschlingen. Klage mich an, so bitter, als du willst; man glaubt sicher, daß du den Hauptpunkt deiner Klage verschweigst. Ueberhäufe mich mit Schmähungen, und man wird auf Rechnung einer hintergangnen Hoffnung setzen, was Würkung deiner Tugend

ist.

ist. Die Tausende von deinen Schwestern, die nicht so verschmäht mich von sich gehen ließen, die werden sicher dir einen Vorzug nicht einräumen, dessen si sich selbst nicht fähig fühlen; du wirst blos ein Vergnügen eingebüßt haben, ohne einer vorher ungewissen, und nun gewiß gewordnen Schande zu entgehn; und endlich — — doch was red' ich viel in Wind? Du willst, daß ich gehn soll; ich gehorch' und gehe. (Stellt sich, als wollt' er fort.)

Glic. (die mit aufgestütztem Haupt eine halbe Minute nachdenkt, ängstlich auffahrend) Alcibiades!

Alc. (zurückkehrend.) Nun? besinnst du dich? Erlaubst du, daß ich bleibe?

Glic. Das nicht; aber wohl jenen Weg, der über einen verdeckten Gang bey meinem Zimmer vorbey, durch eine heimliche Thür' hinaus leitet, den will ich, daß du gehest.

Alc. (nach ein Paar Sekunden Nachdenken, weil ihn dies überrascht hat) Verzeih, schöne Glicerion, wenn ich nun auch einmal einen Willen habe, da du den deinigen so oft gegen mich bewiesen hast. Ein bedeckter Gang? bey deinem Zimmer vorbey? zu einer heimlichen Thür hinaus? O nein, das ist nur der Pfad eines begünstigten glücklichen Liebhabers! der geschmähte, verachtete, hinaus gestoßene

stoßene würd' ihn entweihen; er hat weit kürzere Wege zu wählen, und ich wähle daher nur den, durch den ich herein kam. Leb wohl. (als wollt' er gehn.)

Glic. Alcibiades!

Alc. Wie? Was beliebt?

Glic. Ha! Nichtswürdiger, du weißt nur allzugut, daß ich dich noch bleiben heißen muß. Vortrefflich! ist das dein Kunstgriff, Mädchen zu zwingen? Liegt darinn die Allgewalt deiner Reize? Schickt es sich für einen Mann, dem noch nicht alle Schaam ganz fremd geworden ist, da, wo er Widerstand der Keuschheit findet, sich der Gewalt zu bedienen?

Alc. Und wer bedient sich hier einer Gewalt? Schau her, Glicerion, noch sind diese Arme stark und kraftvoll; sie rangen oft siegreich mit Männern; aber noch hab' ich sie nicht um dich zu schlingen gesucht, oder wenigstens bey jedem Ohnmächtigen: hinweg! sie zurückgezogen. — Noch mehr! Sieh, ich bin nicht so unbewehrt, als ich vielleicht dir scheine: (er zeigt ihr einen Dolch, den er unter seinem Gewande verborgen) und du wärst sicher nicht das erste Mädchen, die durch das Blinken einer solchen Spitze von der grausamen zur nachgiebigsten

Schöne

Schöne gemacht würde. Aber was einem geilen Satir herrlich däucht, dafür eckelt dem Sohn des Klinias. List und Ueberraschung hält er für erlaubt; aber Gewalt — — Pfui! hinweg mit dir nichtsnützigᵉs Gewehr. Du kannst zwar Körper zwingen, aber nie Seelen umstimmen, nie Seelen beglücken! hinweg mit dir! (Er wirft ihn verächtlich in einen Winkel.)

Glic. Prale lieber gar noch mit Großmuth gegen ein Mädchen, deren guten Namen du so schändlich zu zertreten suchst! Die du mit übler Nachrede von andern, und mit Verläumdung von dir selbst bedrohst. — Heißt das nicht mehr als durch Dolche zwingen?

Alc. Hör' ich recht? Ich hätte mit Verläumdung dir gedroht? Sprich, wenn that ich das?

Glic. Sagtest du nicht vor ein Paar Augenblicken, man würde dir mehr glauben, als mir?

Alc. Wie falsch du alles verstehst, was mich betrifft, weil du alles mit Vorurtheil betrachtest. Meinem Schweigen, sagt' ich, würde man mehr, als deiner Rede trauen. — Nein, Glicerion, deinetwegen soll Alcibiades nicht erst anfangen des schändlichsten aller Laster, der Lügen sich zu befleissen. Aber daß er auf offnen Markt hintrete, die

Bürger Athens um sich versammle, und ihnen erzähle, wie schmählich du ihn behandelt habest; das zu verlangen wäre freylich zu viel.

Glic. Und wer verlangt es; Großmuth von dir, wär' eine Strafe für mich. Nur Billigkeit fodr' ich: Billigkeit gegen ein Mädchen, die du selbst deine Feindinn zu werden zwangst.

Alc. (hastig einfallend) Ich dich dazu gezwungen? Ich dich? Gute Götter, ich ein Mädchen zu meiner Feindinn gezwungen, für die ich tausendmal mein Leben aufgeopfert hätt' und noch aufopfere. O wodurch, Glicerion, wodurch that ich das?

Glic. So glaubst du wirklich, daß die erste trotzige Art, mit der um meine Gunst du dich bewarbest, die schimpfliche Wette, zu der du dich erbotest; die Bestechung einer schändlichen Sklavinn, die hart genug dafür büßen soll; diese Ueberraschung und Bedräuung mich nicht beleidigen sollte?

Alc. Verzeih mir, Glicerion, wenn ich von allen diesen Vorwürfen nur den ersten zu zernichten suche. Alle übrigen Schritte sind die Schritte gekränkter Liebe; einer Liebe, der fast nichts mehr zu verlieren bleibt; und eine solche Lage entschuldigt viel. — Aber ich mit Trotz um dich geworben? Ich? Blick umher, Glicerion, und nenne mir das

Mäd-

Mädchen, um das ich noch so anhaltend und so warm mich bewarb. War ich nicht blind für tausend Winke? nur sehend für deine Reize? War ich nicht im Circus, bey Festen und bey Spielen stäts so nah, als ich nur konnt', um dich? War endlich mein erster Antrag nicht so bescheiden als möglich? — Wenn ich vielleicht nicht ganz so unterwürfig kroch; nicht so niedrig, wie manche andre, den Staub deiner Füß' aufküßte; wenn ich betreten schien, als du mit Spott so eine lange Prüfung mir vorschlugest; o so bedenke, daß ich Alcibiades bin; daß die Natur, als sie mich bildete, des Feuers mächtig viel in mir gelegt; es erwärmt, aber es verzehrt auch; und es zu verbergen ist unmöglich.

Glic. So muß man desto billiger für dessen Nähe sich hüten.

Alc. Und doch ist in der ganzen Natur nichts edler als dies Jugendfeuer! Doch lebt, was da lebt, nur durch solches! — Aber freylich haßt es Spott und Verachtung mehr als jenes irdische Feuer das Wasser haßt. — Hättest du meine Neigung einer andern früern halber abgelehnt; ich hätte gelitten und geschwiegen. — Ja, Glicerion, was ich seitdem gethan, noch reut es mich nicht; doch wenn es dir so schändlich scheint; wohlan — so

räche dich! Nur nicht mit der Rache des Hasses. — (er hebt den weggeworfenen Dolch auf) Sieh, gegen dich wollt' ich dies Eisen nicht brauchen; vielleicht findest du minder Bedenken, es gegen mich zu kehren; und ich — — auch ich will lieber dessen Stöße als deinen zornigen Blick erdulden; denn jene tödten mit mindrer Qual. (er beut ihn ihr dar; sie läßt ihn fallen.)

Glic. Heuchler! Wie hurtig in Anerbietung von Dingen, von denen du voraus siehest, daß sie nicht angenommen werden! Und wie unbiegsam trotzig in andern, die dein eignes Herz dir sagen sollte. Aber warte, deine Worte selbst sollen dich verwickeln. Wenns wahr ist, daß Glicerion dir theuer, die Hoffnung ihrer Achtung werth dir sey, so gehorch' ihr jetzt. Sie läßt sich herab zu bitten, wo sie ein Recht zum befehlen hätte.

Alc. Und was?

Glic. Schon wieder, als ob du's noch nicht wüßtest! daß du weggehn, sofort weggehn; durch jene Thüre weggehn sollst.

Alc. Wie viel du von mir foderst, und wie wenig du von meinem Verstande hältst! Aufzuopfern, was mich der Mühe, Bestechung, Gefahr und Ungemächlichkeit so viel kostete! Aufzugeben eine

eine Gelegenheit, die wahrscheinlich nimmer wieder kömmt! Und warum das? damit dein ganzer Zorn auf eine Unglückliche falle, die mitleidiger als du, bey meinen Qualen war; daß dein Hohn, deine Kälte, selbst deine Schmähung mich künftig doppelt stärker verfolge?

Glic. Das soll nie geschehn. Ich kann vergeben und vergessen.

Alc. Nur ich vergesse deiner nie. Glicerion, Glicerion, was foderst du von mir? Und doch — — wohlan, ich will dir Proben geben, ob meine Liebe stark und wahr sey; will aufopfern für dich, was ich für keinen Bruder, keinen Vater je aufopferte: will mich wegstehlen, wie ein ertappter Dieb; wenn du vorher mir zweyerley versprichst.

Glic. Ich dir zweyerley?

Alc. Aber so versprichst, daß ich auch des Haltens gewiß seyn kann.

Glic. Das kannst du sicher, sobald ich nur das kleinste Wort dir drauf gebe. Mein Mund log sicher noch nie; nie hab' ich Trug gekannt, und daß Verstellung mir fremd sey, das dächt' ich, wüßtest du aus eignen Beyspielen.

Alc. (für sich *) Vortrefflich, sie fängt schon an mehr zu sprechen, als unumgänglich nöthig ist! — (laut) Du versprichst mir also?

Glic. Ich versprach noch nie etwas, was ich nicht wußte. Laß also hören zuvor.

Alc. Versprichst du mir, daß ich wenigstens mit der Hoffnung weggehe, einst freundlicher angesehn wieder kommen zu dürfen? daß meiner Leidenschaft bey standhafter Fortdauer nicht jede günstige Erwartung auf immer und ewig abgesprochen werde? Und daß nicht stäts ein Vorurtheil meine Wünsche vereiteln soll? Versprichst du das? Nicht? — Nicht?

Glic. (mit gezwungen gelaßnem Tone.) Und deine zweyte Bedingung?

Alc. Zuvor Gewährung der erstern, Glicerion!

Glic. (mit noch gezwungner Kälte) Und deine zweyte Bedingung?

Alc. Zuvor Gewährung meiner ersten! muß ich dir wiederholen, reizendes Mädchen.

Glic. (mit etwas höhnischem Lächeln.) Ich denke, der reizende Alcibiades kennt den Karakter der Mäd-

*) Daß dies bey mir denken, nicht heimlich sprechen heißt, hab' ich schon im ersten Theile gesagt.

Mädchen allzugut, als daß er Schweigen nicht deutete.

Alc. O wollten die Götter, daß ich dieses Schweigen so deuten dürfte, wie ich wünschte! — darf ich? Liebstes Mädchen, darf ich?

Glic. Und weiß ich denn, wie du künftig seyn wirst, da ich noch nicht einmal weiß, ob du dein kaum gegebnes Versprechen zu halten gedenkst.

Alc. (sich ihr mit Feuer nahend) Glicerion! schönste Glicerion!

Glic. (mit ernstem, doch nicht zornigem Ton) Kein Rückfall, Alcibiades! — Deine zweyte Bedingung!

Alc. (für sich.) Nur zwey Minuten noch zu früh! — (laut) Meine zweyte Bedingung ist eine Kleinigkeit für dich; ist ein einziger feuriger — oder wenigstens wahrhaft warmer Kuß.

Glic. (halb spöttisch lächelnd) Nein, junger Mann; dem, dem ich selbst keine gezwungne Gunstbezeugung zugestehn wollte, dem werd' ich noch weit weniger eine freywillige einräumen.

Alc. Ist dies das Mädchen, das mir zu hoffen erlaubt?

Glic. Zu hoffen, aber nicht zu genießen. — (aufstehend) Komm, Alcibiades, komm! Ich will den Weg dir weisen, den du nehmen mußt.

Alc. (sich ihr in den Weg stellend, und ihre Hand ergreifend, die sie zurückziehn zu wollen scheint und = läßt.) Erst deinen Kuß! und sollt' es auch blos Kuß der Versöhnung seyn.

Glic. (lächelnd.) Machst du nicht lieber gar zu einer dritten Bedingung, daß ich dir ihn entgegen tragen soll.

Alc. Nicht doch! sieh meine Bescheidenheit; auch **nehmen dürfen**, ist ein Glück. — (er küßt sie, die es blos leidet, und umschließt sie sofort noch fester) Nein, nein, Glicerion, so wetteten wir nicht!

Glic. (als wollte sie sich ihm entwinden) Laß mich! Laß mich! fort! Ist das Versprechen halten?

Alc. (sie nicht lassend.) Weil du das deinige nicht hältst. Ich bedingte mir einen feurigen, wenigstens wahrhaft warmen Kuß. Dies meine Worte! Und so muß auch die That seyn. (er küßt sie mit innigster Wärme, und findet Erwiederung. Ein schneller starrer Blick in ihr sinkendes Auge; und schneller noch ein zweyter Kuß. Dann mit dem Ton der glühendsten Gefühle, sein Ausruf) Glicerion! Glicerion!

Glic.

Glic. Wirst du auch jetzt nicht los mich lassen?

Alc. Auch jetzt — auch jetzt noch diese wenigen Worte! — Bist du wirklich das Mädchen ohne Trug, das Mädchen, das noch niemals sich verstellte; wie du vorhin von dir rühmtest; o dann — —

Glic. (aufmerksam und sich beynahe losmachend) Nun! und dann?

Alc. Winde dich, wie du willst, kleine bunte Schlange! Ich lasse dich nicht. Dann, wollt' ich sagen, hab' ich dich mehr gefangen in deiner Red' als du mich vorhin in der meinigen. — In deinen letzten zwey Küssen war Feuer; Feuer der Liebe. Mädchen ohne Trug, wo nahmst du solches her, wenn nicht — wenn nicht wenigstens dein voriger Abscheu schwiege?

Glic. Vortrefflich! dacht' ichs nicht? Bey der kleinsten günstigen, blos nachsichtigen — —

Alc. (sanft seine Hand auf ihre Lippen legend) Nein Glicerion, ich weiß, was du sagen willst, und weiß, daß du dich irrst. Alcibiades hält, was er versprach; geht von dannen, und sollt' es sein Leben eben so gewiß ihm kosten, als es seine Ruh' ihm kostet; geht (mit langsamen Nachdruck)

sobald du drauf bestehst. (mit dem einschmeichelndsten Tone) Aber wie? wenn du nicht darauf bestândest? Wenn du eben so gut wârst, als reizend du bist? — Bey deinem Zimmer vorbey geht der Weg; (fest den Arm um sie schlingend) ach, wenn er hinein in solches gienge!

Glic. (eine zornige Mine annehmend) Nun fürwahr — —

Alc. (rasch sie umarmend) Wegküssen — wegküssen muß ich all' die Einwendungen, die von der schönsten aller weiblichen Lippen sich meinem Glück entgegen stellen wollen. Fester halten — fester halten muß ich dies reizende Mädchen, das Aglaia wäre, wollte sie nicht Bruder Amors Pfeile so hartnäckig fliehn. Nein! Nein! wende dich nicht weg von mir! verbirg mir nicht das Beben dieses Busens, das — könnt er verschönert werden — ihn noch verschönern würde! — (indem er vor ihr niederkniet, ihr halb entblößtes Knie umfassend) Sieh her, der Jüngling, der hier vor dir kniet, der flehend deine Knie umfaßt, es mag nicht Alcibiades seyn; nicht der Athener, dem hundert deiner Schwestern entgegen fliegen würden; nicht der, den das Gerücht sonst laut der stolzen Aspasia Günstling nannte; er biete nicht seines Vermögens und sei-

nes

nes Ruhmes Mitgenossenschaft dir an! Er sey nichts in deinen Augen als — ein Jüngling, der innigsten Glut so voll! Ein Jüngling, der dich beschwört, des Lebens schönstes Glück ihm und dir selbst nicht länger zu versagen! O Mädchen, vergiß den alten Groll! Laß Vergangenheit Vergangenheit seyn! Geneuß der Gegenwart, und gedenke der frohen Zukunft! Denn bey dem Thron der Liebe! so wie ich jetzt bin, werd' ich immer seyn, **wofern auch du die nämliche bist.** *)

Glic. (sich sanft auf ihn herabbeugend) Steh' auf, Schmeichler!

Alc. Ist's eine Freundinn, die mich aufhebt?

Glic. Wenn sie es ist, so fürcht' ich, eine getäuschte Freundinn. Wer kann dir trauen, Wankelmüthiger? Wer darf dir glauben, glatte Zunge?

Alc. Glicerion kann's! So schlug mein Herz für keine noch; so wirds für keine schlagen.

Glic. (ihn küssend.) Wenn du ehrlich wärest! lieber Bube!

*) Vielleicht sieht man in der Folge den Grund, warum diese Worte mit abstechender Schrift gedruckt sind.

Alc. (dringend) Den Weg — Den Weg zu deinem Zimmer!

(Er läßt sie hier mit Fleiß los; sie entschlüpft, indem sie noch einen gemischten Blick auf ihn geworfen.)

Alc. (ihr nachfliegend) Ha! ha! willst du ihn mir im Fliehu zeigen? — Voran! Voran! denn meine Fersen haben Amors Flügel!

(Zwey

(Zwey Stunden drauf.)

Alcibiades.

Nun, liebe Glicerion! Log ich in dem, was ich versprach?

Glic. (an seinen Busen ihre Wange schmiegend.) Ach sprich so wahr für immer!

Alc. (lächelnd) Wie schwarz, wie schändlich solte der Mohr seyn — —

Glic. (ihm den Mund zuhaltend) Mit diesen Händen, die jezt liebevoll dich drücken, will ich dich Spötter erwürgen.

Alc. (sie küssend) Die lieben fürchterlichen Hände! Nicht lang so drohten sie auch meinen Augen.

Glic. (drohend, als wolte sie aufspringen von ihm.) Alcibiades!

Alc. Nur nicht so schnell von dannen, wo fänd' ich sonst nachher die heimliche Thüre?

Glic. Sehnst du dich schon nach ihr?

Alc. Wie der Sclave nach der Geisel! — (sich vor die Stirne schlagend) Wie nachläßig ich bin, bald hätt' ich meine Vorbitte für die arme Miris vergessen. Schon' ihres Rückens ja.

Glic. Ihres Rückens?

Alc. Nun ja! die Ruthen, mit der du vorhin sie bedräutest — — —

Glic. Ein wahrer Bienenmund! der Süßigkeiten und des Gifts gleich voll.

Alc. Des Scherzes nur! des Scherzes nur! du Theure; und fast möcht' ich aus diesem wollüstig thränenden Auge — — in meinen Arm! In meinen Arm, Glicerion! Gespräche, still! Empfindung, lodre!

Glicerion (noch in Gesellschaft des) Alcibiades. Miris.

Mir. (durch die Pforte)

Meine Gebieterin?

Alc. Horch, dein Arzt ruft dir.

Glic. Was wilst du?

Mir. Die Stunde, wo dein Oheim dich zum Nachtmahl erwartet, ist da.

Glic. Unmöglich!

Mir. Und doch ganz gewiß! O ja, ich weiß auch, daß es Stunden giebt, die ganz unendlich schnell verfliessen.

Glic. Schon gut! geh nur — (zum Alcibiades) Was sprachst du da vom Arzte?

Alc. Weil Miris auch der deinige mit genennt zu werden verdient.

Glic. Warum das wieder?

Alc. Was thut der Arzt sonst, als daß er heilt.

Glic. Freylich wohl.

Alc. Heilung kann zweierley seyn; körperlich' und geistige. Jene heilt Gebrechen, diese Irrthümer.

Glic.

Glic. Ha, des schönen Irrthums! Erspar dir immer das übrige.

Alc. Nicht ganz! denn sieh, auch ich habe dich noch von einem großen Irrthum meinetwegen zu befreyen.

Glic. Du? Deinetwegen? Sprichst du ernstlich.

Alc. Vollkommen! Liebe Glicerion, die List, deren ich mich vorhin bedient habe; ich weiß, du vergiebst mir solche jezt; jezt da die Augenblicke des Vergnügens noch neu und würkend sind; jezt, weil ich selbst noch bey dir bin. Aber leider kann ich dies leztre nicht immer, und wenn ich weg seyn werde — — ich kenne das menschliche Herz; es verbittert sich gar zu gern jedes genoßne Vergnügen; und es giebt der Augenblicke, welche selbst die schuldloseste Ergözung uns als fehlerhaft und tadelnswerth vorstellen. Damit nicht selbst in diesen Augenblicken flüchtiger thörichter Reue dir dein Alcibiades — Mädchen, sieh doch freundlich! ich sage ja: Dein Alcibiades!

Glic. Das arme Mädchen hört jezt nur.

Alc. Nun, damit dem armen Mädchen also ihr Alcibiades nicht verächtlich oder hassenswürdig, seine That nicht ungerechte List, und seine Drohung

hung wegzugehn, eint versteckte Gewalt scheinen möge; so wisse Glicerion, die Furcht, die ich vorhin dir erregte, wäre verschwunden, hättest du mich genauer gekannt.

Glic. Ein Dunkel, das ich nicht durchschaue.

Alc. Selbst dann, wenn du aufs grausamste bey deiner Weigerung verblieben wärest, würd' ich zwar durch jene äussere Thüre von dir weggegangen seyn; aber auf so eine Art, daß dein guter Name keine Zertrümmerung — die nur ein Schreckbild war — zu befürchten gehabt hätte.

Glic. Ha! Bösewicht! wilst du vor Schaam mich sterben sehn.

Alc. Weswegen das? Ich suche nichts, als ja in keinem einzigen Punkt verächtlich dir zu scheinen.

Glic. Und dennoch lügst du; dennoch muste unumgänglich — —

Alc. Harr' einen Augenblick! du hattest ganz vergessen zu fragen; wie ich herein gekommen sey; ich wills sogleich dir zeigen.

(entfernt sich auf einige Augenblicke und kömt im Anzuge einer Sklavin wieder.)

Alc. Gefall' ich dir so? Kennst du mich noch?

Glic.

Glic. Ha, Verräther! hätt' ich das gewußt — —

Alc. Sieh, so gut für uns ist es nicht alles allemal zu wissen; — Leb wohl, Glicerion, und wenn du morgen Belieben nach mir, oder Langweil' ohne mich empfindest; so wird mir Miris schon in deinem Namen melden, wenn ich kommen soll.

Glic. Miris dir es melden? Ich dächte das Erkundigen gezieme sich für dich.

Alc. (lächelnd) Als ob das Mädchen nicht auch etwas für den Mann thun könnte, der so viel für sie schon that. — (sie küssend) Der, der von uns am heissesten liebt, der schickt zuerst.

Und

Und Glicerion schickte!

Vielleicht daß manche meiner Leserinnen nun neugierig sind, wie lange wohl Alcibiades der reizenden Glicerion gehalten habe, was er ihr versprach; — einzige Liebe. Aber warlich, damit vermag ich ihnen jezt so genau nicht zu dienen, und alles, was ich ihnen versprechen kann, ist: daß der Name dieser Schönen noch ein paarmal vorkommen soll. — Ich bin hier einmal bey seinen **Werbungen**, und da es natürlich ist, daß er sie **anders** einrichtete, sobald er um eine **andre** Person warb, so dächt' ich, wir begleiteten ihn einmal ins Haus einer Bulerin. — Es versteht sich, daß nicht mitgehe, wer Stand oder Alters wegen sich mitzugehn schämt.

Bulerin! — Bey diesem Worte fahren gewöhnlich ein Duzend der gewöhnlichen Leser, und oft zum Ueberkauf ein halbes Duzend Kritiker erschrocken zusammen; machen vor dem Autor ein andächtiges Kreuz, und zweifeln nun aus **purer heller Tugend** künftig an dem gutmoralischen Karakter des Schreibenden, ohne zu bedenken, welch' ein entsezlicher Unterschied zwischen Kopf und Herz, Schreiben und selbstempfinden sey. Wenn man

zumal

zumal bedenkt, von welchen Zeiten die Red' ist; ob von jezigen, oder zweytausend Jahr zurück? von heidnischen oder christlichen Gebräuchen? von Teutschen oder Griechen? *) so verschwindet freylich mancher Grund zum Tadeln; bey demjenigen nemlich, der, um zu tadeln, erst Gründe haben muß. nur daß es leider dergleichen billigen Menschen wenig, und der Antipoden viele giebt; wer weiß das besser, als ein Schriftsteller?

Bulerin zu Athen? daß man solche doch ja nicht mit unsern heutigen, nicht mit einer Tochter der Freude in B**n und P** verwechsele! Die Natur ihres Gewerbes ist freylich die nemliche; aber die Art es zu treiben, eben so verschieden, als gewöhnlich ihr Lohn es war. Wenn in den neuern Zeiten sich eine einzige Ninon auszeichnet; wel-

*) Welch entsezliches Geschrey hat man z. B. über den Brief der Lais im dritten Theil der Skizzen gemacht! Man ist so weit gegangen, daß man das, was Lais ihrem Karakter nach sprechen muste, mich sprechen ließ; und doch wird man, und nehme man auch ein Löwenhoekisches Mikroscop zu Hülfe, nichts finden; als: Lais rettet zwey Familien, weil sie einen längst ausgedienten Wollüstling, an dem die Tugend warlich nichts verliert, auf eine Nacht zu erhören scheint.

welche Könige und Königinnen zu sich rufen liessen, mit welcher Damen vom höchsten Stand' umgingen, bey der Gelehrte sich zu Männern von feinem Umgang und Dichter zu Dichtern bildeten; die in der Jugend jeden, der sie sah, entflammte, und noch im Alter über Männer von feinem Ton siegte; ja, die selbst die Bessern im Volk zur Bewunderung, oft gar zur Hochachtung bewog; so ist dies blos ein Anachronismus in der Natur; und wir finden für diese Einzige bey den Griechen eine grosse Zahl ihr am Werthe gleich, oder überlegen.

Wenn die Sokrates und Plato bey ihren Gastmälern sich willig finden liessen; wenn die Bilder dieser Priesterinnen der Liebe als Bilder der Liebesgöttin selbst in Tempeln aufbewahrt und beehrt mit Opfern wurden; wenn sie — ohn' etwan als Barry, Pompadour und C** ein reiches Land an der Seite eines Grosmächtigen Wollüstlings ausgeplündert zu haben — ein fürstliches Vermögen sich erwarben; sich in Griechenland Palläste und in Egypten gar Pyramiden erbauten; (2) dann staunen wir freylich über den Unterschied von Jezt und Ehedem. Aber nur einige aufmerksame, nachforschende Blicke! Und wir begreifen die Möglichkeit von allem dem gar wohl.

Denn

Denn ein glückliches Klima gab den Bewohnern Griechenlands jede körperliche Kraft, jede äußre Schönheit, jeden innern Reiz — im doppelten Verstande des Worts, Vergnügen zu erwecken und zu geniessen. Die Schätze jedes Welttheils floßen in einigen wenigen Handelsstädten zusammen. Und — was das vorzüglichste war — die Natur selbst verschwur sich dazumal noch nicht, des Menschen süssestes Vergnügen zu zernichten; hatte noch nicht die Triebfeder des ganzen Weltalls mit einem schändlichen Roste befleckt; hatte noch nicht den Keim lebendiger Verwesung mit dem Keim der Erzeugung verbunden; hatte noch nicht jene schreckliche Krankheit hervorgebracht, bey der, als sie entstund, der Genius der Menschheit schauderte; bey der Plinius *), wenn er sie gesehn, doppelten Grund zu zweifeln gehabt ha-

*) Im ersten Kapitel des siebenten Buches seiner natürlichen Geschichte: " Principum, heißt es da, jure tribuetur homini, cujus causa videtur cuncta alia genuisse natura, magna saeva mercede contra tanta sua munera; ut non sit satis aestimare, parens melior homini, an tristior noverca fuerit." — Ueberhaupt ein trefliches Kapitel.

haben würde: ob das Schicksal gegen uns gütige Mutter, oder feindselige Stiefmutter gewesen sey; und die jezt entweder unmittelbar das Leben kürzt, oder mittelbar tausend Reize vor der Zeit entstellt. — Das Mädchen, und der Jüngling, die damals den Trieben ihres Innersten zu folgen Lust hatten, durften ihnen sicher folgen. Hütung vor Uebermas war ihre einzige Pflicht; mäßiger Genuß sezten nie in Gefahr alt zu werden, eh die Tage des Alters kämen; und Bulerin und Ehefrau waren nur im Punkt der Abwechslung von einander unterschieden.

Zu der kleinen Anzahl dieser vorzüglichsten Dienerinnen Cithereens — für deren Schuzrede ich wohl eben keinen sonderlichen Dank, ausser von der Wahrheit selbst zu gewarten haben werde — gehörte Timandra. Es wäre mir hier etwas ziemlich leichtes, ein Frauenzimmer abzuschildern, der ich Stück für Stück alle Vorzüge des Körpers und des Geistes (selbst einige des Herzens unvergessen) zuzählte. Aber mich dünkt, alles dies erschöpften die wenigen Worte: **Sie war in der Schule Aspasiens gebildet, machte ihrer Lehrmeisterin Ehre, und war Alcibiades daurendste Liebe.** —

Um

Um so berühmt auch unter uns als Danae zu seyn, bedürft' es nur eines zweyten Wielands.

Antilochus (den ich nicht mit dem Arioch zu verwechseln bitte) war einer der vornehmsten Jünglinge Athens, und anerkantermassen der reichste Grieche.

Alcibiades, Antilochus, Timandra.

(Timanderns Behausung.)

Timandra.

Ihr beyde zugleich, ihr Nebenbuhler? Was bringt euch noch so spät zu mir?

Alc. Der sonderbarste Zufall von der Welt. Denk dir einmal, Timandra, wohin ich heute nur gieng und trat, stieß ich, und stets ohn' Absicht, auf den Antiloch. Immer war er mein Gegner, und immer ich, — durch ein vielleicht unverdientes Glück — sein Sieger.

Ant. Schmeichler! Was sagst du da von unverdientem Glücke? Warum suchst du den Sieg, wenn du dich dessen nicht würdig achtest? Und warum nützest du ihn?

Alc. Soll ich mit dem Schicksal rechten, wenn es gütig seyn will? Aber fort jezt zur Sache selbst! Ich wolt' erzählen, nicht streiten. Du siehst ja, welche dringende Neugier in Timanderns Augen spricht; und Mädchen-Neugier — —

Tim. Keinen Ausfall, junger Demagoge! *)

Alc.

*) Weil er darnach strebte, nannte ihn Timandra zum Spott also.

Alc. In der Hofnung meinst du. — Immer also waren Antiloch und ich Wettkämpfer. Besser lief mein Roß, als das seinige. Knappe zwey Zoll höher flog mein Diskus; zehn Becher trank er, ich vermocht' ihrer eilfe. Kurz, stets betrug der ganze Unterschied nur ein Haar breit; aber dies Haar war auf meiner Seite. — Endlich standen wir beyde zu einer Zeit, ich matt von Anstrengung und Siegen, er aufgebracht über sein halsstarriges Mißgeschick, vom Gastmal auf. Wohin? fragen mich meine Nachbarn. Wohin? ihn die seinigen. Zu Timandern! spricht Antiloch. Zu Timandern! sprech ich. Sprechens beyde in der nemlichen Sekunde, und ein Gelächter der Verwundrung erschallte von allen Anwesenden, daß des Saals Gewölbe bebte. — Du also auch dort mir zuwider? rief Antiloch, und vergaß sich so sehr, daß er zornig ward; ich blieb gelassen. — „Es ist ein Ohngefähr, sprach ich, das mich heut immer dir zur Seite stellt; wohlan so laß uns dann nach dem Wettziel laufen; doch ohne Feinde deshalb zu seyn. Die Schöne selbst entscheide, wer diese Nacht hindurch der beseligte an ihrem Busen seyn soll. Entscheidet sie für dich,

so nimmt Alcibiades höflich seinen Abschied; küßt Timandern einmal, und den Antiloch zwiefach, ohne zu zürnen; wählt sie mich so sey billig genug ein gleiches zu thun.

Tim. Ein allerliebster Vergleich! Und du warst mit ihm zufrieden, Antiloch?

Ant. Must' ich nicht. Was bleibt dem Ueberwundnen übrig, als Vergleichspunkte? Hergeeilt sind wir also, Schönste unter Griechenlands Töchtern, und nun entscheide, wer der dreyfach Glückliche seyn soll, der nicht wieder wegzueilen nöthig hat. Zwar zag' ich im Voraus schon. Denn schön ist Alcibiades; wer läugnet das? ist schöner, denn ich; auch das gesteh' ich willig. Schwärzer ist sein Auge, länger sein lockigt Haar, schöner gebogen seine Adlernase, und schlanker sein Wuchs. In einem einzigen Stück' übertreff' ich ihn bey weiten! Nur mein Herz, Timandra, schlägt redlicher für dich, als das seinige. Dich allein lieb' ich unter allen Mädchen in Athen. Er liebt noch zwanzig andre ausser dir. Oft schon hat er in deinen Armen geruht, ich verschmähter kaum zweymal. Und doch bekränz' ich täglich deine Thüre; brachte Paphien für dich schon manches Opfer; reichte dir, wenn es dich beugen könnte, so gern al-

les dar, was mein Haus vermag; opferte Freundschaft und Pflicht, Reichthum und Ruhm willig deinethalben auf. O wähle mich heute!

Alc. (lächelnd) Du ringst brav, Antiloch; aber frisch so fortgerungen. Ich erlaube dir's gern; einen solchen braven Kämpfer überwinden ist doppelter Ruhm; ihm unterliegen keine Schande.

Tim. Spricht Antiloch aber wahr, du Flattergeist, wenn er dich bezüchtigt, daß du ausser mir noch zwanzig andre liebtest?

Alc. Wahr und unwahr, wie du's nehmen willst, liebe Timandra. Wenn jezt die Königin der Amazonen (3), schön wie eine Venus im Kriegesgewande, neben dir stände, und mir mit einer Umarmung Kron' und Reich antrüge, ich würde sie um deinetwillen verschmähen.

Tim. Würklich? (spöttisch)

Alc. Fern von dir hingegen, — was solt' ichs leugnen? giebts zuweilen Augenblicke, wo mich ein blaues schmachtendes Auge, ein empor wallender Busen, ein netter Fuß, oder ein künstlicher pantomimischer Tanz auf wenige Stunden fesselt. Doch nur ein einziger erneuter Blick von dir, oft nur ein vergleichender Gedanke deiner und

jener Schönheit, und jene Banden verschwinden, und die deinigen halten mich doppelt fest. — Was wär' es denn nun auch, wenn ich für keine Schönheit, als für die deinige fühlbar wäre? Könte man dann nicht meine ganze Liebe für Würkung einer Laune halten? Und was beweist Laune wohl? — Aber eben, daß ich — ich unpartheyischer Prüfer jeder Schönheit, ich, der ich jeder Gerechtigkeit wiederfahren lasse, doch dich allein allen andern vorziehe; die Lorbern, die ich bey andern gesamlet, immer wieder zu deinen Füssen niederlege; ist so ein Sieg nicht desto schmeichelnder für dich? — Ja, ja, du Mädchen mit dem Juno-Auge, wüßt' ich nur irgendwo ein schöneres Geschöpf als dich; oder dächt' ich mir es auch; ich würd' es aufsuchen, und solt' es in Scythiens weiten Gefilden, oder an dem vielarmigten Nil seyn. Aber so — —

Tim. (mit einem sogenannten Liebesschlage) O du nicht einfacher Schmeichler, wie Antiloch dich schalt! Du zehn- und hundertfacher! — Aber schweig, und höre dein Urtheil! Ihr kent mich; wißt beyde, daß Eigennuz nicht unter meine Fehler gehört. Auch bedarf ich des Gewinsts nicht mehr, das zeiget der Wohlstand meines Hauses; aber selbst eh dieser so blühte, hab' ich oft den jungen Sparter erhört,

und den Satrapensohn *) abgewiesen. Indeß, um euch einmal zu prüfen, wie sehr ihr mich liebt, wie werth ihr mich achtet; so bietet! bietet auf den Preis der nächsten Nacht, und der Freygebigste erhalte mich.

Ant. Wohl, ich bins zufrieden.

Alc. Und auch ich.

Ant. Wer soll den Anfang im Bieten machen?

Alc. Das Loos entscheide! — Loose her! — Ha! du fängst an, Antiloch! (für sich) Wie ichs wünschte!

Ant. (nach einigen Sekunden Nachsinnen für sich) Es sey, so thöricht es auch ist! — (laut) Mein väterliches Landgut, ohnweit Athen, gehört dir, Timandra, sobald du mir winkest. Zwey Drittheile meines ganzen Vermögens sind auf solches verwandt. Siebenhundert Sklaven bauen und bevölkern es. Gemälde von Zeuxis, Bildsäulen von Phidias verschönern es. Ueberfluß herrscht, wohin du blickst; und der reichste Athener vermag

kein

*) Es ist bekannt, daß die Sparter, zumal auswärts, wo ihre Eisenmünze nichts galt, wenig oder gar keinen Reichthum, die Landpfleger des persischen Monarchen hingegen desto mehr besaßen.

kein zweytes, dem gleich, auf eigne Kosten darzustellen.

Tim. (mit halb mitleidigem Spott) Armer Alcibiades!

Alc. Warum das? Siehst du denn die Spur der geringsten Verlegenheit auf meinem Gesicht?

Tim. O wenn sähe man diese bey dir? — Aber sage selbst, junger Wüstling; was kanst du mir darbieten, das dies Gebot übersteige?

Alc. Mich selbst, mit allem, was mein ist. — Antiloch h t viel geboten, in so fern er Bürger von Athen ist; aber als Antiloch, das ist als der reichste Bürger von Athen, immer noch wenig genug, um von mir übersteigert zu werden.

Ant. Wie das?

Alc. Weil nicht die Gaben allein, sondern auch die Umstände des Gebers Erwägung verdienen. Der grosse König *), wenn er dir Timandra

*) So nannten die Griechen den König von Persien; den sie aber seiner Grösse ungeachtet zuweilen tüchtig zu schlagen beliebten.

dra mit freygebiger Hand Lydien schenkte; er schenkte dir viel; das Geschenk Antilochs verlöre sich wie ein Punkt dagegen. Und doch gäb' Antiloch als Antiloch dir ein mehreres; ungleich mehr dann beyde der Sklave, der seinen lezten, obschon einzigen Heller zu deinen Füssen legte —

Tim. Sehr spizfindig.

Alc. Aber wahr. Sieh also Timandra! Hier bin ich, zwar nicht so reich, wie mein Mitkämpfer; aber voll bessern Willen dich zu bereichern, vermöcht' ichs nur. Nimm mich, und schalte mit mir, wie dir's gut däucht! Auch ich bin begütert, habe Sklaven und Gemälde; Bildsäulen, goldn' und silberne Gefäße; Landgüter, Palläste, Pferd' und Wagen in Menge; ob soviel als Antiloch, das weiß ich nicht; aber das weiß ich, sie sind dein am nächsten Morgen, sobald du winkst. — Nun hab' ich ausgeredet; wähle nun zwischen dem zweygedrittelten Antiloch und dem ganzen Alcibiades.

Tim. Unsinniger, und wenn ich dich nun wählte; von deiner unbeschränkten Verschwendung allen den Gebrauch machte, den du zu machen mir freystellst; was würde dir nach diesen wenigen ver-

schwelg-

schwelgten Stunden zum künftigen Leben übrig bleiben?

Alc. (lächelnd) O immer noch übrig gnug, um nicht darben zu dürfen.

Tim. Und was, wenn du alles hingäbest?

Alc. Das, gute Timandra, was kein Vater auf den geliebtesten Sohn vererben kann; meinen Geist. — Hör' einmal zu, was ich des nächsten Morgens, so wie ich hinweg aus deinem Hause eilte, thun würde! Mein erstes Geschäfte wäre, dir alles zu übersenden, was bisher dem Sohn der Dinomache zugehört hatte; und dann auf öffentlicher Rednerbühne zu erscheinen, alle Bürger Athens um mich herum zu versammeln, und ohngefähr also sie anzureden — wofern du nemlich Lust mir zuzuhören hast.

Tim. Meinthalben, du lispelnder Schwäzer.

(Antiloch verräth seine Unruhe durch Gebärden, auf die Timandra nicht achtet und Alcibiades nicht zu achten scheint.)

Alc. Ihr, würd' ich vielleicht sagen, die ihr bisher mich in Purpur schimmern saht, so oft aus meinen Händen Geschenk' annahmt, und die Pracht in meinem äusserlichen bewundert, ihr seht mich jezt des allen beraubt. Und doch hat kein Sturm

mei-

meine Ländereyen verwüstet, kein Feuer meine Palläste verbrant, keine Seuche meine Sklaven hingeraft; kurz kein Unfall mich betroffen; sondern aus freyem Willen hab' ich das alles verloren. Hört meine Rechenschaft, und richtet. — Gewiß kennt ihr alle Timandern; denn wer wäre so unerfahren, von ihr nicht gehört zu haben? wer so unfühlbar, sie nicht, wenigstens dem Augenschein nach kennen zu wollen? Wer so steinern, sie nicht bewundern zu müssen? Um sie stritten nächstvergangnen Abend Antiloch und ich. Er bot viel dar, denn ihr kent seinen Reichthum; ihn zu übersteigern, mußt ich alles bieten. — Schmäht nicht auf mich, als einen Verschwender! Seht einmal nur Timandern mit meinen Gefühlen; denkt euch, daß ich mit einem Nebenbuhler stritt, und dann urteilt! — Hätt' ichs je verdient, euer Liebling zu seyn, wenn ich im Wettkampf irgend etwas sparte, wenn es Sieg gilt? Der Mann, der für sich Güter schont, schont im Streit fürs Vaterland gern Leben und Gesundheit. Seht nun zu, Athener — denn auf dich, gutes edles Volk, sez' ich mein ganzes Vertrauen — seht nun zu, ob ihr, die ihr sonst den reichen Alcibiades jeder Ehre fähig hieltet, auch den unbegüterten zu irgend

einem

einem wichtigen Posten brauchen könt. Macht, eurer eignen Ehre willen, daß es nicht scheine, als hättet ihr bis jezt nur Zufälligkeit und gelben Tand an ihm geschäzt! Sein Geist, sein Muth, seine Schnelligkeit in Erfinden und Rathen, sein Vaterlandseifer — kurz alles, was den eigentlichen Alcibiades ausmacht, ist ihm verblieben. Euch allein liebt er mehr als Timandern. Gab er für diese seine Schätze; O für euch gäb' er willig sein Leben. — Was meinst du wohl, Timandra, solt' eine solch', oder eine ähnliche Rede, über ein Volk, wie das unsrige ist, zumal bey einer noch niemals da gewesenen Sache, nicht etwas vermögen? — Schildert' ich nun vollends dich mit allen deinen Reizen ihnen lebhaft ab; lebhaft das Vergnügen an deinem Marmorbusen, so viel es mit Worten — —

Tim. (die den Mund ihm zuhält, und einen mitleidigen Blick auf den Antiloch wendet) Armer Freund, sprich selbst, wie soll ich mit unverstopftem Ohr mich von diesem Sirenenliedchen losreissen?

Ant. Genug für mich! Ich weiß mein Urteil, und gehe; gehe wo möglich zum leztenmal über diese Schwelle. Leb' wohl, Alcibiades; das Feld ist rühmlich erfochten dein, verfolg deinen Sieg! Leb' auch du wohl, Timandra!

Tim. Und du nicht minder, guter Antiloch. Du hast nur einen Menschen in ganz Athen über dich. Welcher feindselige Dämon lies dich heut' eben auf diesen Einzigen stoßen?

Alc. (ihn freundlich aufhaltend) Verzieh noch ein wenig, Antiloch. — Gehn solst du, dawider hab' ich freylich nichts; nur nicht so ganz leer hinweg gehn. — (lächelnd zu Timandern) Schönste Griechinn; alles bot zwar mein Freund nicht für dich; aber doch bot er viel. Laß ihn nicht ganz ungetröstet von dir scheiden; von dir, die du des Trostes soviel hast. — Ich bin nachsichtsvoll genug, ihm einen Kuß von dir zu gönnen.

Tim. Sagt' ichs nicht tausendmal; Und wenn er tödtete, so würde der Heuchler in dies Tödten Zierlichkeit und anscheinende Grosmuth zu bringen wissen. — Näher, Antiloch! Nicht einen Kuß, drey solt du ihrer haben. Vielleicht noch mehr, wenn ich weiser geworden bin. (sie küßt ihn, er geht stum, mit thränenden Augen ab.)

Alc. Wahrlich er dauert mich!

Tim. Dein bin ich also für heute, mein lieber schlanker Alcibiades! Aber zittre für den nächsten Morgen; denn ich fodre all' dein Gut.

Alc. Nicht doch. Ich dürfte nur drohn, nie wieder zu kommen; und du gäbst mir sicher noch die Hälfte des deinigen dazu.

Denen, die mir den allerdings nicht grundlosen Einwurf machen möchten, daß Alcibiades doch hier ein wenig alzusehr und zu unsicher auf seinen eignen Werth sich verlassen habe; denen hab' ich das einzige dagegen zu sagen: daß er schon ganz sicher von Timanderns Vorneigung überzeugt war, und daß sie schon durch manches Beyspiel ihm bewiesen hatte, wie sie in ihm blos den Mann, und fast nie den Reichen Jüngling liebe. Ohne diese Ueberzeugung würd' er auch nimmermehr das folgende Gespräch gewagt haben.

Pericles. Alcibiades.

Alcibiades.

Du meinst also, Pericles, es sey eine Schande für mich, mit so heftiger, so offenbar erklärter Lieb' an Timandern zu hängen?

Per. Höre nur, was ganz Athen davon meint!

Alc. Um Verzeihung, die Meynung eines ganzen so wetterlaunischen Volks gilt bey mir nicht dem Urteil eines einzelnen Pericles gleich. Jenes lobt und tadelt; wie der Wind aus Osten oder Westen, wohl gar wie das erste beste Lüftchen in einem Schauspiele des Aristophanes weht; da du hingegen nach Gründen urteilst.

Per. Es solte mich sehr freuen, wenn meine vorigen Gründe dich überführt hätten.

Alc. Deine vorigen? Offenherzig gestanden, das haben sie noch nicht ganz. Sie waren zwar allerdings Gründe des Pericles; das heißt: durchgedacht und wichtig; aber überzeugen läßt sich dem ohngeachtet Alcibiades ein wenig schwer.

Per. Leider! Weil gewöhnlich jeder Berauschte schwer hört und jedes Licht doppelt sieht.

Alc. (etwas ärgerlich) Eine Bemerkung, von der ich würklich nicht weiß, wie ein so mäßiger Mann, als du, hat dazu kommen können (4) — Sage mir doch, Pericles, wenn ich mir eine Sklavinn kaufte, so schön, wie Timandra selbst, solt' ich ihrer Schönheit nicht geniessen?

Per. Warum das nicht?

Alc. Und warum Timandern nicht? Wo liegt der Unterschied?

Per. Weil du jener ihr Herr wärst; und diese der deinige ist; weil du bey jener nicht nöthig hättest, die väterlichen Schätze zu verschwenden; nicht nöthig, jeden Kuß und jed' Umarmung mit Summen zu erkaufen, die rühmlichern Endzwecken bestimt seyn solten!

Alc. Pericles, ob du jezt nicht von Sachen sprechen magst, deren du nicht so ganz kundig bist? — Hab' ich dir den neulichen Wettkampf bey ihr mit Antilochen erzählt?

Per. Wenn auch du nicht; doch ein andrer. — Ich habe deine Tollkühnheit schon gnug bewundert.

Alc. Und doch wohl mehr noch Timanderns Bescheidenheit?

Per. Eine Lockspeise an alzusichtlicher Angel! — Wahrlich, Vetter, ein junger Mann, mit sonst so scharfem Auge, ist auf sehr unrechtem Wege, wenn er bey Bulerinnen Grosmuth sucht; schon bey den sogenannten ehrbaren Leuten ist diese Tugend selten gnug geworden.

Alc. Und hat vielleicht eben deswegen sich hingeflüchtet, wo man sie nie vermuthen sollte. Ueberhaupt wundert es mich, Pericles, daß du so ganz, ohne einen Unterschied zu machen, von einer Gattung Frauenzimmer sprichst, deren mächtige Abstuffungen dir sicher nicht unbekannt seyn können.

Per. (sehr ernst) Keinen Spott, Vetter, über Personen, denen du Ehrfurcht schuldig bist. *)

Alc. (lächelnd) Ich kann nichts dafür, daß Personen, denen ich allerdings Ehrfurcht schuldig bin, sich da Spott **denken**, wo ich sicher keinen ge-

*) Pericles mochte sich hier eine Anspielung auf Aspasien vermuthen, die vorher, eh' er sie heirathete, auch für eine Bulerin, wenigstens ausgeschrien worden war.

gesagt haben würde. Aber bey Timandern ins besondere stehn zu bleiben, wie nun, wenn ich dir versichre: das Gerücht meiner Verschwendungen bey ihr ist so ungegründet, daß ich noch zweifelhaft bin, ob ich mehr ihrentwegen, oder sie mehr um meinetwillen verschwendet habe. Was sagst du dazu?

Per. (trocken.) Ich glaub' es nicht.

Alc. (als hört er dies nicht) Oder was denkst du, wenn ich dir versichre, daß im Fall der Noth sie wahrscheinlich doppelt so viel für mich als ich für sie thun würde?

Per. Ich glaub' es nicht.

Alc. Eine Antwort, die sehr unväterlich klingt, und die doch nur mein Vater mir geben kan!

Per. (lächelnd) Den Sinn dieser Antithese?

Alc. Weil ich von Niemanden sonst sie erdulden würde. — (nach einiger Sekunden Nachdenken) Wohlan, weil du meiner Rede nicht trauen willst; vielleicht wirst du deinen eignen Sinnen trauen müssen. Sey so gut, begleite mich.

Per. Wohin?

Alc. Zu Timandern selbst.

Per. Bist du unsinnig.

Alc. Aber in einem etwas unkenntlichen Gewande, — ein wenig in der Entfernung von mir, — und so, daß sie dein Gesicht nicht ganz sehe.

Per. Ob du würklich schwärmst?

Alc. Und ob du würklich glaubst, daß ich so etwas dich ohne Ursach bitten werde.

(Noch einige gleichlautende Weigerungen auf jener und Zuredungen auf dieser Seite, die wegen ihres unbedeutenden Gehalts weggelassen werden. Gnug, Pericles geht würklich etwas verkleidet, mit.)

Alc. Guten Morgen, liebe Timandra.

Tim. Auch dir den besten, mein liebster Alcibiades! Von wannen her jezt?

Alc. Von der Versammlung des Volks.

Tim. Die schon so früh beendigt? (halblaut) Und wer ist denn der Fremde dort, der so von ferne stehn bleibt?

Alc. Laß ihn; es ist einer meiner Klienten, und er wartet nur, bis ich wieder mit ihm gehn werde; — was bald geschehen wird.

Tim. Und warum das so bald? Ich verseh mich einiger Freundinnen zum Besuch. Sey mit von der Gesellschaft!

Alc.

Alc. Heut' unmöglich. Weißt du wohl, was so eben in der Versammlung des Volks beschlossen worden?

Tim. Nein.

Alc. Krieg gegen Lacedämon.

Tim. So.

Per. (für sich.) Die erste Unwahrheit! Werden ihrer bald wohl mehrere folgen.

Alc. Und wer zu einem der Anführer erwählt worden?

Tim. Du doch nicht etwa?

Alc. Ich.

Per. Dacht' ichs doch!

Tim. Meinen Glückwunsch und meine Besorgniß zu gleicher Zeit!

Alc. Doch nicht, die Besorgniß, daß ich Wunden auf dem Rücken heimbringen möchte.

Tim. Eben deswegen, weil ich diese bey dir nicht besorge, bang' ich nur desto mehr für die auf der Brust.

Alc. (lächelnd.) Wie wäre dir aber dann zu Muthe, Timandra, wenn ich ohne Schild heimkäme?

Tim. Lieber auf dem Schilde!

Alc. Brav gesprochen, brave Griechinn! — zumal, da du noch nicht wußtest, daß wenn ich diesen Schild einbüßte, wahrscheinlich dein Verlust dabey der größte seyn würde?

Tim. Wie das? — Wornach siehst du so eifrig dich um?

Alc. Ich will dirs frey gestehn; nach Raube!

Tim. Was mach' ich mir mit dieser Antwort?

Alc. Allerdings sehr wenig, wenn ich nicht selbst sie dir mehr aufkläre. Um aber dieses zu können, muß ich dir gerad heraus bekennen, so lieb mir auch dieser Krieg als Weg zu größerm Ruhme ist und seyn muß, so unerwartet kömmt er mir, und so unbereitet findet er mich.

Tim. In wiefern?

Alc. Der Zustand meiner Kasse ist jetzt nicht ganz der gewöhnliche. Der Zeitpunkt, wo meine jährliche Einkünfte zu fallen pflegen, ist ohngefähr noch einen Monat weit entfernt. Um diese Frist ist bey einem Mann von meiner Haushaltungskunst etwas Leer' in der Kasse begreiflicher als Ueberfluß. Und doch ist es billig, doch ist es nöthig sogar, daß ich jetzt keinen Aufwand spare; daß meine Pferde schön, daß meine Rüstung nicht dürftig sey; und daß mein Schild, mein Helm und Panzer von Gold

und

und Silber starre. Schon hab' ich daher, von meinen goldnen und silbernen Geräthschaften alles nur irgend entbehrliche zusammen gesucht; schon meine Schenktische um die Hälft' entblößt; aber noch reicht es bey weitem nicht hin; — und eben deswegen kom ich jetzt hieher zu dir.

Per. (für sich) Wo du hoffentlich sehr falsch ankommen wirst.

Tim. (ganz verwundernd.) Zu mir? ich will doch nicht hoffen, um dich hier nach dem Ermangelnden umzusehn.

Alc. Und warum das nicht? Anfangs fiel mir zwar ein: wie? wenn du einen spartanischen Feldherrn machtest? Unterscheidung, dacht' ich, bleibt ja immer Unterscheidung; man erreiche sie nun durch Pracht oder Einfachheit. Sicher wird man eben so die glatte Rüstung des Alcibiades anstaunen, als man seine reichgeschmückte angestaunt haben würde; wird vielleicht eine geheime Größe, wenigstens eine geheime Deutung in ihr suchen, und für Wahl halten, was Nothwendigkeit war. Aber ein Zufall, an dem du selbst Theil nehmen wirst, machte mich anders Sinnes. — Du kennst doch wohl den Pallidas?

Tim. Pallidas? Meinst du etwa den Anbeter meiner Nachbarinn, der Mirto?

Alc. Der Mirto! — Du hast Recht, liebe Timandra, dein Angesicht zu einem höhnischen Lächeln zu ziehn; denn mit dir wetteifern zu wollen ziemt freylich einer Mirto nicht. Dieser Pallidas also wagt es, sich aus den plumpen Armen seiner fleischigen Aphrodite auf einige Wochen loszureissen, und seinen Probefeldzug anzutreten. Ich sah seine Rüstung, und ich läugn' es nicht, mein Blut kochte so schön war sie. Ganz golden schien Helm und Panzer, fast ganz Silber war sein Schild. Also gelingt es doch der Mirto, dacht' ich bey mir selbst, einen Liebhaber zu besitzen, der in etwas den Günstling Timanderns übertrifft!

Per. (für sich) Der Heuchler!

Tim. Sprich einmal ernstlich, Alcibiades! gebricht es dir wirklich jetzt an Silbergeräth' und an baarem Gelde?

Alc. An beyden. Aber nicht an Kredit bey meinen Freunden. Verzeih, Timandra, wenn ich vorhin dich mit einer Bitte belästigte, die eigentlich mein Scherz nur war. Ich brauche dem Anitus nur die erste Silbe von einem solchen Antrage merken zu lassen, und er erstickt mich mit der Last seiner Geschenke. Auch mein Oheim, Pericles, zürnt gewiß, wenn er hört, daß mein Zutrauen bey ihm

vor=

vorbeygegangen sey. Blos, weil ich dich als die erste aller meiner Bekanntschaften betrachtete, wollt ich dich auch zuerst — —

Tim. Ein Zutrauen, das ich ganz gewiß zu schätzen wissen werde; aber — —

Alc. Nun? Aber?

Tim. Was mich vom Grund der Seelen ärgert, ist, daß du ohne Zweifel das, was du haben willst, bald haben mußt.

Alc. Allerdings.

Tim. Da doch eben mein bestes Silbergeräthe sich auf meinem Landhause befindet, und dies wenige hier nicht gnügen wird.

Alc. Um Verzeihung, auch dies wenige — —

Tim. Nein, Alcibiades! Timandra giebt entweder alles, oder nichts.

Alc. (lächelnd) Diese Entschuldigung, oder vielmehr dieser Vorwand — —

Tim. Sohn des Klinias, halte mich nicht für so niedrig, daß dies bloser Vorwand seyn, daß ich zugeben sollte, den Mann, den ich so heiß liebe, wie dich, sollt' es auch mein letzt Gewand mir kosten, von irgend einem Jünglinge übertroffen zu sehn; geschweige von einem Gecken, der zu den Füßen der schweisduftigen Mirto kniet! Ich will

so=

sogleich drey von meinen schnellsten Sklaven auf mein Landhaus schicken, und wenn sie nicht schon morgen früh schwer belastet wieder da sind — — Kurz, lieber Jüngling, du hattest, wie ich nun einsehe, völlig Recht vorhin zu sagen: wenn du den Schild in der Schlacht verlörest, wär' ich die Hauptthei!nehmerinn dieses Verlustes; denn verstelle mich Leberfleck und Sommersprossen ohne Zahl! mög ich unförmlicher, als Mirto selber werden, wenn dieser Schild nun nicht von gediegnem Silber seyn soll!

Alc. Und mich treffe tödtlich der erste feindliche Wurfspieß, wenn das Sinnbild auf meinem Schilde nicht von einer Art ist, wie man noch nie dergleichen auf Schilden erblickte; von einer Art, daß es mich stäts an dessen Geberinn erinnere.

Tim. So sage, welches?

Alc. Ein Liebesgott mit den Donnerkeilen des Zevs.

Tim. Gut. Neu und passend zugleich! — Akme! (eine Sklavinn erscheint) Rufe mir einmal die drey Messener her, die ich neulich ihrer Stärke wegen — —

Alc. Nein, Akme, rufe sie noch nicht! Vielmehr entferne dich selbst ein wenig, bis wir dich wie-

wieder rufen. — (zu Timandra, die ganz verwundernd ihn anstarrt) Aber du, liebste Timandra, empfang hiemit meinen wärmsten Dank. Du bist diejenige wirklich, für die ich dich hielt. Laß deine Sklaven hier! Behalte dein Silbergeräthe! Noch bedarf ich, dem Himmel sey Dank, dessen noch nicht; noch ist mein Mangel, meine Feldherrnstelle, meine Kriegsausrüstung, ja der ganze Krieg selbst nichts als eine Fabel.

Tim. (betreten und halb verdrieslich) Und was sollte sie also nützen? Warum machst du mir dadurch der Sorgen so viel, und auch dir der Müh' und des Redens nicht wenig? Bist du denn so ganz aus blosem Schein und Betrug zusammengesetzt, daß selbst — —

Alc. Was das für eine herrliche Lobred' auf mich werden würde, wenn ich dich aussprechen lassen wollte. Aber endlich würd' es sich doch mit Verzeihung bitten endigen, und das will ich dir ersparen. — Timandra, wenn ich zu so ungelegner Zeit zu dir komme, gilts gewöhnlich eine Wett' oder wenigstens eine versteckte Absicht. Komm, ich will dich nun näher bekannt mit dem Manne machen, der schon so lang' auf mich hier gewartet hat. Sieh in ihm den Perikles!

Tim. (erstaunt) Perikles! Er hier? Und das auf diese Art?

Per. (unwillig) Alcibiades! muthwill — —

Alc. Nein verzeih mir, mein Vater; Timandra, dünkt mich, habe sich jetzt so betragen, daß ein Besuch bey ihr, unmöglich dich verunehren kann. — Wisse, schönstes Mädchen, wir stritten darüber, mit welcher Liebe du mich liebtest? Ich zweifelte nicht, daß es mit der uneigennützigsten geschehe; Perikles war noch nicht so ganz überzeugt davon, und ich nahm es auf mich, ihn davon zu überführen. Ich seh an seiner Miene: er ist es nun; und die kleine Einwendung, die er mir machen könnte, als hätt' ich die Feder der Eifersucht zu nützen gewußt, um das Triebwerk der Großmuth in Gang zu bringen — —

Tim. Zweyschneidige Zunge, ich rathe dir, sprich diese Unwahrheit nicht aus! Auch wundr' ich mich, Perikles — —

Per. Vergieb, reizende Timandra, ich habe mich geirrt, und ich hoffe, dies Geständnis — —

Tim. Ist unendlich schmeichelhaft für mich. Aber, Alcibiades, wie wird es nun wegen des Amors mit dem Donnerkeile?

Alc. Er kömmt aufs Schild, sey dessen sicher! Freylich, wenn du wolltest?

Tim. Was denn wieder?

Alc. (lächelnd) Dem Künstler das lebendige Modell eines Amors geben, das er nachbilden könnte, wie einst mir vom Leucipp geschah.

Tim. Schäme dich wenigstens vor dem Perikles, wenn du auch nicht mir diese Schaam schuldig zu seyn glaubst.

Alc. Und noch lieber laß statt dieser Schaam mich ihn jetzt fragen: Ob er noch es mir für übel halte, wenn ich hier, im Hause dieser Sirene, ein Sechstheil meiner Stunden verlebe, und ob es nicht vielmehr Beweis von meiner beyspielleeren Mäßigung sey, daß ich hier nicht die Hälfte meines Lebens zubringe?

Per. Lebe wohl, Timandra! — Blieb' ich länger hier, dein Buhle muthete mir wohl gar zu, seine Zucht und seine Ehrbarkeit und — gute Götter, seine Mäßigung zu bewundern. (geht)

Alc. (ihm nachrufend, daß ers noch hören kann) Wenigstens hast du dem Volk schon so manches unwidersprechlich bewiesen, was noch stärkern Widerspruch, als jede dieser Tugenden an mir litte. — Herrliches Weib, nun lieb' ich dich noch eins so heiß, als jemals.

Geld und Gut für den Geliebten aufzuopfern, wird dem Mädchen leicht; selbst in einer Minute des Rausches derjenigen Art von Mädchen leicht, die sonst oft ihre Liebe mißbrauchen, um durch solche Geld und Gut sich zu erwerben. Bezwingung weiblicher Eifersucht hingegen, anscheinende Freude bey einem Vorzug ihrer Nebenbulerinn, ist ein weit schwerer Opfer; und doch foderte auch dies schwerere der junge kühne Mann da jezuweilen, wo er fest genug sich fühlte. Mögen Glicerion und Timandra noch einmal uns den Stoff dazu an die Hand geben, und dann abtreten für ein langes Weilgen.

(Gär-

(Gärten des Alcibiades.)

Timandra, Axiochus, Alcibiades.

Alcibiades.

Willkommen, meine Lieben! So allein noch?

Ax. Die andern warten hinten in den Lauben. Ich leistete Timandern beym Spaziergehn Gesellschaft.

Tim. Ist es wohl erlaubt, Alcibiades, uns einzuladen; und dann selbst am spätesten hier zu seyn? Wenn du noch drey Minuten verzogen hättest, so wär' es beym Axioch zu einer förmlichen Liebeserklärung gekommen.

Alc. Kein Ruhm für dich, wenn du so viel Zeit bedarfst, einen jungen Mann zu einer Thorheit mehr zu verleiten. Aber weg mit diesem Scherz; ich habe jetzt des Ernstes genug! Freut euch, freut euch heut' alle mit mir; Ich habe schon Boten ausgesandt nach allen, die ich kenn' und jemals kannte; nach allen, die mich jährlich einmal als Freund begrüßen; nach allen deinen Schwestern, Timandra, die mir je zunickten; nach allen, was jung und schön in ganz Athen heißt. Meine

Tafeln brechen beynahe von Speisen, und mein reichlich versehener Keller muß morgen leer seyn.

Ax. Und warum denn das alles?

Tim. Hat Pharnabazus *) dich vielleicht an Sohnes statt angenommen; oder hast du Ahndung morgen zu sterben, und willst erst noch selbst dein Erbe seyn?

Alc. Spotte nur, Spötterinn! Ich lache sicher zuletzt.

Ax. Oder ist vielleicht ein Siegesbot' angekommen?

Alc. Nein! Nein! Und doch für mich mehr als ein Siegesbote. — Soviel, Timandra, sag' ich dir: den Jüngling, mit dem du mich noch dann und wann spöttisch begrüßest, dult' ich nicht mehr; denn von heut' an heiß ich Vater.

Tim. und Ax. (beyde erstaunt) Vater!

Alc. Vater! — denn so eben komm' ich von Glicerion, die mir einen Sohn geboren hat.

Tim. (empfindlich) Nun, so freue sich dann Glicerion, daß sie ein bleibendes Denkmal ihrer Schwäche habe, und daß sie nicht ganz vergebens unter den Händen der Wehmutter winseln müssen? — Was

*) Berühmter Persischer Landpfleger.

— Was bewegt dich aber eben mich mit dieser Nachricht zu beschenken?

Alc. Kann ich mich freuen, ohne zu wünschen, daß meine Freunde Theil an meiner Freude nehmen möchten?

Tim. Und kannst du unsinnig genug seyn, zu glauben, daß mir ein Vorzug meiner Nebenbulerinn Freude machen soll?

Alc. O das muß er! das muß er allerdings! denn so kindisch ist Timandra nicht, daß sie eifersüchtig auf ein Mädchen seyn solle, das sie längst in meiner Liebe zurück gesetzt hat. Freuen muß sie sich der Gewißheit, daß in ihren Armen, an ihrem Busen ein Mann und kein kraftloses Halbding von Mädchen und von Jüngling ruhe! Freuen muß sie sich, wenn sie des Augenblicks gedenkt, in dem ich hoffentlich auch sie als Mutter küssen werde. — O Timandra, es ist doch eine eigne Sache um die Vaterliebe! du weißt es, meine Neigung zu Glicerion ist längstens, längstens! abgekühlt; selbst die Nachricht von ihrer Schwangerschaft rührte mich wenig. Aber als sie heute mir sagen ließ; sie hab' einen Sohn geboren; da, Timandra, schoß ich, so wie der Bote mich fand, ihm nach über die Straße; mit unbedecktem Haupt,

mit ungesalbtem Haar; schnell, als ob es ein Kampflauf wäre. Und wie ich hineintrat; wie ich den Knaben sah; ihn aufhob; empor hielt; an Herz und Lippen drückte — — Liebes Mädchen, unsre Zung' ist ein elendes Ding; sie drückt eben so wenig den kleinsten Theil von unsern Empfindungen aus, als ein Zwerg den Bogen eines Riesens zu spannen vermag.

Tim. Du hast ihn also schon gesehn; den Sohn der Glicerion?

Alc. Meinen Sohn, meinen Sohn, willst du sagen, Timandra.

Tim. (spottend) Erlaube mir doch immer, daß ich bey der Wahl zwischen Gewißheit und Möglichkeit mich an die erstere halten dürfe.

Alc. Vortrefflich! ich seh sie nur allzudeutlich, die bösartige Absicht bey deiner vorigen auf Schrauben stehenden Frage. Du willst mich zweifelhaft an der Gewißheit dessen machen, was freylich höchstens nur Wahrscheinlichkeit zu seyn vermag. Aber laß es meintwegen auch Rausch seyn; wer zieht den frölichen Rausch nicht einer tiefsinnigen Nüchternheit vor? und überdies hab' ich ja der Kennzeichen genug, um der möglichsten Gewißheit mich zu freuen.

Tim.

Tim. (wie vorhin) Wirklich! hast du deren? Ey, und die wären?

Alc. Schon hat der Knabe ganz diese gebogne Nase, die einst dir so gefährlich war.

Tim. Schwätzer!

Alc. Hat dies Auge, diesen Mund; weinte nicht; blinzte nicht einmal, als ich mit dem Stahl ihm beym Auge vorüber fuhr.

Tim. Welche herrliche, zweifelsfreye Proben!

Alc. Nimm noch dazu den Schwur Glicerions, den Schwur des Mädchens — oder vielmehr des Weibchens, wollt ich sagen — die ich noch nie der kleinsten Lüge zeihen kann; deren Auge so schuldlos um sich blickt, deren Mund so kunstlos spricht —

Tim. Ha! ha! ha! Immer noch bessere treffliche Proben! Wirst du nicht bald zum Ueberfluß auch ein Traumgesicht zum Vorschein bringen, denn dann wäre deine Vaterwürde (mit spöttischem Knicks) heller als dieser Mittag erwiesen.

Alc. (ihr lächelnd drohend) Timandra! Timandra! — Was doch ein eifersüchtiges Weib gleich alles vergißt.

Tim. Und was vergeß ich denn?

Alc. Deinen Vortheil. Stießest du nicht so eben alle Glaubwürdigkeit auf Wort und Treue deines Geschlechts übern Haufen? Giebst du mir nicht selbst den Dolch in die Hand, den ich zücken könnte gegen dich, sobald es mir beliebt? — Schäme dich; und sey zur Strafe deiner Unvorsichtigkeit heut' an der Tafel selbst die erste, die auf Glicerions Gesundheit und auf die Gesundheit des neugebornen Knabens den Becher bey den Gästen herum gehn läßt!

Tim. Ich? Fürwahr dann, sorg' ich, dürftest du ein wenig allzulang' auf diese Gesundheit warten.

Alc. Gewiß nicht allzulange! denn dann erst sollst du von mir den Kuß der Versöhnung haben.

Tim. (lächelnd) Sieh doch! Wie fein! So komm und laß uns zur Gesellschaft gehn. Du aber Sklave folge mir, und schenk uns bald die Becher voll.

Ein

Ein junger Mann, der so wie Alcibiades nur immer auf Eroberung von Herzen ausgieng; mußt' auch natürlicher Weise oft wieder bisherige Eroberungen verlassen, um in seinen neuern einzuziehn. Herablassend genug von den vielen Herzen, die sich ihm anboten, die meisten anzunehmen, mußt' er eben dadurch andre wieder zerreißen; und doch wust' er, — wie ich schon oben gesagt, seiner Treulosigkeit selbst einen Anstrich von Grosmuth zu geben. Was bey andern ausgemacht für schwarz gegolten hätte, schien bey ihm zu glänzen; und die Verlaßne weinte gemeiniglich darüber: daß ein so **edler**, nicht ein so **falscher** Jüngling sie verlasse. Unter den Mädchen, die dieses Loos betraf, war auch Nicarete. Wie wär' es, wenn wir uns einige Minuten lang um ihren Schmerz und ihre Tröstung bekümmerten?

(Nikaretens Zimmer.)

Alcibiades, Nikarete.

Nikarete.

Umsonst, Alcibiades, suchst du dich länger vor mir in diesem trügerischen Nebel einzuhüllen; wollten die Götter, daß ich ihn nicht durchdränge; dann wäre ich wenigstens noch ein Weilchen glücklich.

Alc. Und was, möcht' ich nur wissen, hält dich jezt ab, glücklich zu seyn.

Nik. Nein, Sohn des Klinias, achte mich immer für so leichtgläubig, als du willst! Nur vergiß nicht, angeblicher Menschenkenner, daß die Augen der Liebe scharf sehn. Kein Staatsgeschäfte, kein Kummer fürs gemeine Beste, ruft dich schon wieder von mir; dein eignes untreues Herz allein thuts.

Alc. Argwöhnische, wie kannst du glauben daß — daß —

Nik. Brav, Bursche! noch bist du jezuweilen nicht ausgelernter Heuchler genug, um nicht bey

bey falschen Entschuldigungen zu stocken. *) Ist das noch der heisdürstende Jüngling, der Tag und Nacht meine Thüre belagerte? der einen eignen Dichter besoldete, um mich nach Würden zu besingen; dem die Stunden in meinen Armen Augenblicke dünkten; der aus Ursachen, die ihn schamroth machen müßten, wenn er anders sich noch schämen könte, so oft bey mir Alcides zu seyn wünschte; der von meinem Lächeln Leben, von meinem Ernst Schwermuth zu erhalten vorgab? Ist er es noch?

Alc. Er ist es!

Nik. Ist es ganz gewiß nicht mehr! O Mann, Mann! Warum gilt nur jezt, seit wenig Wochen erst, jede Rathsversammlung soviel bey dir, daß du ihrenthalben mich Tage lang siehst? Warum schläfst du jezt, selbst an meiner Seite, so sanft und todt? Siehst wieder so roth, und zechst so tapfer? Warum müssen jezt pantomimische Sklavinnen deine Nerven zum Glück der Liebe reizen? — Nein, Flatterhafter, es ist nur zu klar, deine erste Glut ist dahin gelodert, und ich sorge, du bist bundbrüchig bereits. — Du schweigst?

*) Arme Nikarete! wie wenn Alcibiades so ausgelernt wäre, daß er mit Fleiß stockte, weil er es würklich zum Bruch kommen lassen wollte

O rede! Aber beym Regierer der Götter und Menschen, rede Wahrheit.

Alc. Das will ich. Aber theures Mädchen, hast auch du Muth genug, Wahrheit anzuhören?

Nik. (zurücksinkend) Ha, ich Elende! ich Unglücklichste meines Geschlechts! zu deutlich nur spricht diese Frage mein Urtheil! (aufspringend) Schändlicher, also läugnest du es selbst nicht mehr, daß du ein Mädchen, das so wahr und warm an dir hing, mit falschen Schwüren getäuscht, sie in ewiges Elend gestürzt, und mit Ränken, des grausendsten Fluches würdig, um Seelenruh, um Ehr und Glück betrogen hast?

Alc. Nein, Nikarete, nicht Meineid, falsche Ränke nicht verführten dich! Mein Mund schwur nichts, was nicht mein Herz auch fühlte. Unter Tausenden deines Geschlechts, die mir winkten, erkohr' ich dich, und die Glut, mit der ich mich dir ganz zu eigen gab —

Nik. Schmach und Fluch über dich, weil solche mir so einzig und so redlich schien, daß ich voll Vertrauen mich in deine Arme warf, und einfältig genug war, dir die gelogne, aber theuer beschworne Liebe zu glauben!

Alc. Nur nicht so stier und hastig, eh du selbst noch weist, was ich sagen wollte! — Gedenkst

denkst du noch, Liebe, jener frohen Stunde, wo ich zuerst dich sahe, durch einen dichten Haufen hindurch mich drang, und unsre Seelen bald sich im Gespräche begegneten? Gedenkst du jener noch zehnfach frohern Minute, wo ich den ersten Kuß auf diese Marmorhand drückte, und zitternd stamlete; darf ich aufblicken, Nikarete, und dir sagen, wie zärtlich ich dich liebe?

Nik. Wie, Verräther, hast du so überschwengliche Frechheit, mich selbst hieran zu erinnern? Leider gedenk ich ihrer, dieser unglücklichen Stunde! Leider verwünsch' ich den Augenblick —

Alc. Nur ausreden, Theure, nur ausreden laß mich erst, und dann will ich sie geduldig ertragen, all die Schmähungen, die du über mich auszugießen Lust bezeugst. Sie sind Früchte einer beleidigten Liebe; zwar allerdings eine bittre Frucht; doch der Stamm, der sie hervorbringt, ist edel und gut. Damals, du weißt es selbst, theilten sich Timandra und Elpenice in mich. Jene besaß bisher mein Herz; diese schien Hofnung zu haben, bald meine Hand zu besitzen. Sie war das reichste Mädchen dieser Stadt; äussern Reiz hob sie durch innere Vorzüge und durch unnachahmlichen Witz. Beyde Familien wünschten das Band. Ich

selbst empfand, wenn nicht heisse Liebe, doch warme Neigung; weiß Apollo, was die Zeit noch herausgebrütet haben würde! — Aber so wie ich dich sah, verlies ich Timandern und vergaß Elpenicen. Weggetilgt war beyder Nam' aus meinem Herzen; öffentlich gestand ich, daß ich für dich nur glühe, und bot jede List der Liebe auf, um Gegenliebe zu erlangen. — Sprich! pflegt Verstellung so zu handeln? Pflegt eine falsche Zärtlichkeit der wesentlichen Güter so viele aufzuopfern?

Nik. (mit thränenden Augen sich wegwendend.) Was weiß ich? Und was soll das jezt?

Alc. Dir beweisen, daß ich alles, was ich je dir zugeschworen, auch würklich fühlte. — Gedenke des Jammers, Mädchen, mit dem ich bald nachher in einer leichten dich überraschenden Krankheit ganze Tage und Nächte durch an deinem Lager wachte! Gedenke der grenzenlosen Freude, mit der ich dich umarmte, als du mir einst unvermuthet wieder des Morgens entgegen geschlichen kamst; und du wirst gestehn müssen, daß ich dich redlich liebte.

Nik. Um desto grösser müsse deine Schmach bey jedem Rechtschafnen seyn, wenn du jezt wankest! Sage, Bösewicht, was begieng ich seitdem

dem, das mich in deinen Augen zu erniedrigen vermochte?

Alc. Nichts, nichts, du unschuldiges liebevolles Geschöpfe.

Nik. Und doch ist deine Glut verschwunden? doch hat nun Kält' und Haß die Stelle der Liebe eingenommen?

Alc. Unglück sonder Maas und Namen komm' über mein Haupt, wenn ich je die Edle hassen könnte, die ich so warm liebte. Aber vergönne mir nur noch einige wenige Worte, und dann richte mich, wie es dir gut däucht. Ist Klugheit wohl die Mutter der Zärtlichkeit? Sind es die Maasregeln der Billigkeit und des Verstandes, von welchen die Liebe erzeuget und geleitet wird? Oder ist es nicht ein bloßer innerer geheimer Trieb, den wir selbst nicht kennen? — Zweifels ohne der letztere. — Denn wär' es nicht so, warum floh ich Elpenicen so geistvoll, schön und reich? Warum wählt' ich Nikareten, die arm und unbekannt war? Unbegreiflich ist daher das Feuer, von welchem der Jüngling entglüht; und je schneller es aufflamt, desto stärker lodert es auch gewöhnlich. Herrliches Geschenk der Gottheit, das alle Stände sich gleich macht, und den Bettlerbusen so mächtig

tig als den des Archonten entflamt! Aber nur leider auch a'zuvergänglich! Erzeugt ohn' unser Zuthun, verlöscht es eben so oft und schnell ohn' unsre Schuld; oft wider unsern Willen.

Nik. Spar deine Worte. Ich deute mir die Folge derselben schon alzugut.

Alc. Glaube nicht, Nikarete, daß ich dies alles deshalb sage, weil auch meine Glut verloschen sey. — O nein, du bist mir immer noch das milchweisse, purpurwangige Mädchen, mit Hebens Busen, Athenäens Aug' und all' dem Liebreiz der Charitinnen ausgeschmückt. Noch ist jeder deiner Blick unwiderstehlich, jedes deiner Worte Melodie für mich. Aber weil ich Redlichkeit liebe, will ich dir frey gestehn — jene erste Flamm' ist verschwunden; kältere Freundschaft ist in die rechte brennende Lieb' eingetreten. Noch vor wenig Wochen war jeder Reiz, ausser dem deinigen, für mich nicht da. Dich allein hört' ich in der Gesellschaft. Dich allein sah ich in der Menge des Volks. Jezt, jezt fühl' ich wieder bey den Schönheiten deiner Schwestern: fühl oft so stark für sie, daß ich erzittre, wenn ich mirs gestehe. Jezt, Nikarete, erfordert es die beyderseitige Klugheit, der Laune des menschlichen Geschicks nachzugeben,

geben, weils noch früh am Tag' ist. Ein Mädchen, wie du, verdient ganze Liebe und ein ganzes Herz. Wie glücklich war ich, als ich sonst es dir gewähren konnte! O zürne nicht, daß ichs nicht mehr vermag. Bedaurung verdien' ich. Denn ich entbehre des edelsten Geschöpfes, weil die Hand, die mich schuf, mir Ausdauerung versagte.

Nik. Und du wilst mich also ganz verlassen? Mich dem Spott meiner Gespielen, deren Neid ich bis jezo war, der Verachtung keuscher Matronen, die stolz herab auf die Gestrauchelte blicken, und den wizlosen Höhnereyen jener Jünglinge, die ich unerhört um deinerwillen abwies, Preis geben?

Alc. Wer will das? — Wär' ich dann wohl werth, daß mich diese Sonne wärmte, diese Erde trüge? — Nein, eben dies zu vermeiden, wollen wir jezt, da du noch ganz allein die Abnahme meiner Flamme spürst, uns trennen. Trennen, wie zwey Freund' es thun, wenn sie nach langen Gesprächen sich zwar für heute müde geredet haben, aber doch nichts weniger sich lieben. Dies Haus, bisher deine Wohnung, erkennt dich von nun an als seine Besitzerinn. Es ist mehr als hinreichend, dich für Nahrungssorgen zu beschützen;

und was den Spott betrift, den du fürchtest, auch seinethalben will ich jede Kraft in mir aufbieten, und dir Ruhe wieder zu geben suchen.

Nik. Als ob du das könntest.

Alc. Vielleicht! denn sag einmal, wenn von zwey sich trennenden Verlobten ja das eine Nachrede zu befürchten hat; wen trift wohl dies Schicksaal, die Verlaßne oder den Verlasser?

Nik. Die Verlaßne ohne Zweifel, so ungerecht es auch seyn mag, des Bundbrüchigen zu schonen, und der Unglücklichen oben drein zu spotten.

Alc. Wohlan dann, theures Mädchen, ich bin dir für meinen unwillkührlichen Leichtsinn die möglichste Genugthuung schuldig, und ich will sie leisten. Säume nicht ein so günstiges Vorurtheil zu deinem Besten zu benützen. Laß in den Augen der Welt mich den Verabschiedeten seyn! Verbirg unter Hohnlächeln deine Thränen und unter Kälte deinen Schmerz! ich will alles dies, will die Schadenfreude meiner Neider, will selbst die noch weit schmerzlichern Bedaurungen meiner Freunde geduldig ertragen. Zwar wird mein liebstes Gut, mein Stolz hierdurch gekränkt, aber selbst dies Opfer sey willig dir gebracht.

Nik.

Nik. (erstaunt) Faß ich dich?

Alc. Nimm den ersten besten Vorwand! Laß es Eifersucht, Wankelmuth, oder die stärkern Reize eines neuen beglückten Liebhabers seyn. Nur sorge für dich!

Nik. Und wie soll — wie kann ich das?

Alc. Auch das will ich dir sagen: du kenst den Eukrates. Ein edler Jüngling, immer mein Nacheiferer; der treflichste vor tausenden, und vielleicht der zweyte Alcibiades, wenn der erste fallen sollte. — Er liebte dich ehmals; zwar verscheucht' ihn meine Ankunft; aber ich müste sehr mich irren, wenn nicht noch in seinem Herzen der erste Funken glimmte. Heute, beym öffentlichen Schauspiele fach' ihn an. Sieh stolz auf mich, der ich mich demüthig dir nahen werde; sprich die Worte: **Keine Vergebung!** und **Entferne dich!** so laut, daß sie wenigstens zwanzig deiner Nachbarinnen hören können. Dann wirff einen deiner siegenden Blicke auf den Eukrates, den ich durch unmerkbare List schon in die Nähe locken will. Was gilts? Sobald du willst, hast du überwunden.

Nik. Ruchlosester, gefährlichster aller Bösewichter, willst du zum Lebewohl mich noch im Betrügen unterrichten?

Alc. (halblachend) O dann eine feine Kunst, wenn sie den beglückt, an dem wir sie ausüben! Weist du nicht, daß das schädlichste in der ganzen Natur, daß das Gift selbst zuweilen nützen und heilen kann? Wie sehr wird Eukrates alsdann des Lebens ganze Wonn' empfinden, wenn er in deinen Armen ruhend, berauscht von deinen Küssen mich überwunden und verdrängt zu haben wähnen wird! Wie stolz wird er mich übersehn? wird jeden deiner Zauberreize noch reizender finden, wenn er sich im beneideten Besiz, und mich im Dürsten nach solchem denkt. Ja du selbst, liebes Mädchen —

Nik. Recht so, das fehlte nur noch. Nicht wahr, du glaubst; ich selbst sey so wankelhaft, so pflicht- und schwurvergessen wie du, mein Leben dahin zu schwelgen? — Nimmermehr! Nimmermehr!

Alc. Wankelhaft? o nein! Nicht aus Leichtsinn thust du dann, was ich dir rathe. Blos aus dem Wunsch, dich zu zerstreuen; blos in der Absicht, den Gram zu übertäuben, der uns bald zu Boden wirft, wenn wir ihm Gehör vergönnen. — Die beste Kur gekränkter Liebe — glaube dies, Mädchen, einem Erfahrnen! — ist mit einer neuen tändeln. Zwar der Anfang kömt uns sauer an; doch

bald wird der Boden ebner werden; bald wird eine Tändeley so schnell in Ernst sich wandeln, daß oft eine Seifenblase länger dauert, als der Schmerz, mit dem wir Jahrhunderte lang uns zu quälen fürchteten.

Nik. Und alle Pflichten —

Alc. Welche Pflicht bist du mir, der dich davon loszählt, welche dem Eukrates schuldig, die der stärkern, dich selbst zu beruhigen, die Waage halten könte? — Kurz Nikarete; lebe jezt wohl; überleg' es recht, und findest du, wie ich nicht zweifle, meinen Vorschlag gut; so stelle dich im Schauspiel ein, und wetteifere mit mir, wer seine Roll' am besten spielt. (schleunig ab)

Nikaretens Schmerz und ihren Kampf mit sich selber zu beschreiben, daran wagt sich meine Feder nicht. Wohin aber dieser letztere endlich ausgeschlagen, das wird man aus dem Fragmente der nachfolgenden Scene schon schließen.

(Tag drauf.)

Nikaretens Gemach.

Nikarete, Eukrates (Nikaretens Hand zärtlich haltend *)

Eukrates.

Und nun — o nun erröthe nicht länger, schönste allgemein beneidete Tochter Athens, Schmuck dieser Stadt, oder vielmehr des ganzen Griechenlandes, erröthe nicht länger, mir zu gestehn, daß ich dir nicht völlig gleichgültig sey.

Nik. (schamhaft die Augen niederschlagend) Das, fühl' ich, bist du mir leider! nicht.

Eukr. Warum leider? O auf meinen Knien bitt' ich dich, widerrufe dies grausame Wort! Sollt' es dir leid thun, Göttinn, einen Mann zu beglücken, der seit drey Jahren schon für dich glühte;

 ein

*) Einige, die diese Scene im deutschen Museum, wo sie vor mehr als vier Jahren nebst andern, als Probe, dastand, gelesen hatten, tadelten mich, daß Eukrates zu überspannt spräche. Sie übersahen, daß ich dies Nikareten selbst bemerken ließ, und daß Eukrates (wie Alcibiades schon vorher gesagt hat) ein Nachahmer seyn sollte. Nachahmer aber übertreiben fast immer.

ein Leben, grausender als Grabesnacht dahin schleppte, weil er von dir verachtet zu werden besorgte, und erst seit gestern wieder seines Daseyns sich zu freuen beginnt. — O daß Athen mein wåre, und daß dann ein solches Geschenk das aufrichtige Bekenntniß deiner Liebe zu erkaufen vermöchte! Es låge långst zu deinen Füßen.

Nik. Schmeichler, übertriebner Schwärmer!

Eukr. Das muß ich allerdings dir scheinen; selbst wenn ich auch nur die Hälfte meiner Empfindungen dir stotternd gestånde. Denn meine Lieb' ist unermeßlicher, als das Weltmeer; flammt heftiger, als die Sonne selbst, und ist reiner als siebenmal geläutertes Gold. O nur einmal sage mir: Eukrates, ich liebe dich! Dann mag Jupiter selbst seinen Thron für sich behalten! Ich beneide seinen allgewaltigen Händen die Kette der Dinge nicht; nicht die Liebeshändel mit tausend Nimphen. Ich wäre durch dein: Ich liebe dich! doch der Glücklichste, und er der minder Selige.

Nik. Halt' aus, Jüngling; und ich sag' es dereinst vielleicht.

Eukr. Aber nur eine Frage vergönne mir noch. Wenn Alcibiades, den du so edel gestern von dir wiesest, Mittel fände, wieder hier zu knien

und

und zu flehn, wie ich jetzt knie und flehe; würdest du ihm wohl verzeihen? Würd' ich der Verschmähte, und er der Wiederaufgenommene seyn?

Nik. Ein unmöglicher Fall! — Aber beim Vater der Götter und Menschen, wär' er auch möglich, Alcibiades würde dich nie verdrängen.

Lukr. Wohlan, ich baue fester auf dein Wort, als auf porphirene Felsen. Lebe wohl indessen, du Göttliche! binnen wenig Stunden entflieh' ich den lästigen Geschäften des Staates — was wäre mir nicht lästig, so bald es von dir mich trennt — und eile wieder her zu deinen Füßen. (ab)

*****

(Nikarete allein.)

Ein braver Junge! — fürwahr, recht brav! — überspannt ein wenig! Was thuts? vielleicht desto besser sogar! denn dann macht wenigstens auch ein ziemlich beträchtlicher Nachlaß nicht allzuschlaff. — (Pause.) Aber bin ich nicht strafbar? — Noch vorgestern im Arm des Alcibiades; noch gestern früh untröstlich; und heute! heute! — — O Alcibiades! Alcibiades! warum gaben dir die Götter bey so vielem Reiz des Körpers und der Seele —

(Alcibiades, der sie behorcht hat, tritt hier unvermuthet aus der Thüre eines Seitengemachs hervor.)

Alc. Halt ein, Nikarete! — Schmähen auf mich kann ich gelassen mit anhören, aber diejenigen zu belauschen, die mich loben, verbeut meine Bescheidenheit.

Nik. (die ein wenig zusammengefahren) Du mir so nahe? Wie kömmst du hieher? — Schämst du dich nicht, mich zu behorchen? Oder was hast du noch bey einer Unglücklichen zu suchen, die du verachtet und so schmählich gekränket hast?

Alc. Ob ich wohl alle deine Fragen behalten haben sollte! Laß sehn einmal! — Hergekommen bin ich durch die heimliche Thüre, die ich doch noch von ehegestern kennen werde; und (indem er eine Goldbörse schüttelt) durch diesen sichern Eroberer von Mädchen Herzen, von Städten und von verschloßnen Gemächern. — Warum sollt' ich auch einer unschuldigen List mich schämen, die ich blos ergriff, um zu wissen, ob du glücklich das Herz meines Nachahmers dir unterworfen habest? Und was endlich die wahre Absicht meiner Erscheinung betrifft, so ist sie höchst schuldlos; denn ich kam blos, um dir mit aller Wärm' einer ungeheuchelten Freundschaft Lebewohl zu sagen.

Nik. Ein Wort, das ich dir gern für immer geschenkt hätte!

Alc. (lächelnd) Herrlich, gutes Mädchen! Sprichst du schon wieder im Doppelsinn? Wo Witz sich äußert, sieht es gemeiniglich mit der Unruhe des Herzens nicht mehr allzufürchterlich aus. — Sey glücklich, meine Liebe! Der würdigste Nachfolger ersetzt meinen Platz. Gefangen hast du ihn; nun sorge fürs Festhalten. Siegerinnen werdet ihr leicht; doch die Kunst auf der Wahlstatt sich zu behaupten, versteht ihr so selten.

Nik. (spöttisch.) Nun so lehre mich doch diese Kunst, unbärtiger Weise, daß ich mindestens noch etwas Gutes dir zu verdanken habe.

Alc. O nein, das wag' ich nicht, Spötterinn. Dein eignes Nachdenken wird dein bester Lehrer seyn; obgleich freylich Lieb' und Nachdenken nicht allzulang friedlich beysammen rasten. Nimm also blos mit einigen abgebrochnen gutgemeinten Anmerkungen vorlieb; sobald dein Mund sich zum Gähnen anschickt, will ich schließen. — Liebe deinen Eukrates fortan mit so wahrer und so heißer Glut, als du immer kannst; aber um deines eignen Besten willen mit halbverhehlter. Dann und wann, daß dich nicht der Verdacht der Kälte treffe, brech' ein Strahl hervor, der ihm deiner Flamme ganze Größe zeige; doch bald verschwind' er wieder, weil allzugroße Hitze leicht ermüdet. — Du küssest gern, und küssest süß; doch eben dieser Süße halber, küße selten und fast nie ungefodert. Allzugroße, allzuleichte Wonne ist des Ueberdrusses Schwester.

Nik. Leider lehrt mich das dein Beyspiel deutlicher noch als deine Worte.

Alc. Laß ihn jezuweilen viel erblicken; aber stets noch mehreres errathen. Wirklichkeit ist oft

schön,

schön, ist es bey einer Nikarete mehr als irgendwo; aber Einbildung macht doch fast immer schöner noch, als Natur. Er braucht eben nicht jedes deiner Geheimnisse zu wissen; nur mache, daß er sich jedes zu wissen dünke. Du ringe nie zu sichtlich nach den seinigen, daß deine Neugier nicht Herrschsucht scheine; unbemerktes Schmeicheln fängt uns Männer weit sichrer. — Sey ihm zuweilen Tage lang unsichtbar, und halbe Wochen lang kalt. Licht bedarf des Schattens; entbehrter Genuß verschönert den nachfolgenden. Sey eifersüchtig im Herzen, nie im Munde; denn Verbot mehrt die Lüsternheit. Sey für ihn dereinst, wenn es ja seyn muß, Gattinn des Nachts; aber stets angehende, oft sich sträubende Geliebte am Tage, damit er froh wieder dem Abend entgegenblicke. — Sey stets im Anzuge so lockend, wie heute. (Mit zweydeutigem Tone) Fürwahr, wärst du nicht meine nun erklärte Feindinn; hättest du nicht vorhin so feyerlich geschworen, mich fruchtlos knien zu lassen; er lockte mich selbst.

Nik. (nach ihm schlagend) Frevler, unedelmüthiger Jüngling! Kennst meine Schwäch' und spottest ihrer?

Alc. Bey meiner Ehr', es dürfte leicht etwas mehr als Spott seyn. Doch nein; leb wohl! — (zurückkehrend) Noch etwas! Ueberspannung sagtest du in deinem vorigen Monolog, sey immer gut. Untersuch' erst diesen Satz, eh du ihn für so ganz ausgemacht hinnimmst. Ein allzugespannter Bogen bricht gern. Nütze daher Schwärmerey; aber fache nicht noch mehr sie an. — Und endlich, bey allem was dir werth und theuer ist; ich sehs zum Voraus; du wirst fallen; aber fall ja nicht zu zeitig! Männerknie werden nicht so plötzlich wund; heb' ihn daher nicht zu schnell auf, wenn er zu dir um das höchste Glück der Liebe fleht. — Sey Wochen- Mondenlang Wittwe, um Jahre- oder Lebenslang Gattin zu seyn. Verstehst du mich, Herzchen? — — Nicht doch! Nicht doch! Kein Thränchen! Es sollte nicht Vorwurf, es sollte nur Warnung seyn. — Und nun, lebe wohl, Holde, lebe wohl.

Nik. (traurig) Und das ganz so kalt?

Alc. Mit nichten! Hier Lippe, hier Busen ist dein Zoll! Und hier noch einmal! Aber nun lebe wohl zum letztenmal, weil in der Flucht noch Rettung für neuer Wankelmuth ist. (schnell sich entfernend)

Aber

Aber freylich hätte Alcibiades wenigstens halb Athen besitzen müssen, wenn er gegen alle die, die er einst geliebt hatte und nun nicht mehr liebte, sich gleich großmüthig bezeugen, sie gleich ansehnlich hätte beschenken wollen. Meistens war das Betragen des Mädchens der Maasstab des seinigen; oft macht' ihn leidende Stille wieder auf einige Monden oder Wochen warm; oft schonende Ertragung innrer Schmerzen wieder mitleidig. Doch den zu bittern Vorwürfen, dem zu arg auflodernden Zorn wußt' er gewöhnlich Gründe entgegen zu stellen; Gründe, wenn auch nicht gerecht nach ihrem Innersten, doch scheinbar nach ihrem Aeußerlichen.

Was hat mir aber Glicerion mit Grund noch vorzuwerfen? (fragt' er diese bey einem ähnlichen Auftritte) Welche meine Versprechungen hab' ich unerfüllt gelassen.

Glic. Falsche Seele, frage lieber: welche du ihr gehalten.

Alc Ich schwur dir des Lebens höchstes Glück bekannt zu machen; dich zu überzeugen, daß keine Wonne über die Wonne der Liebe gehe. — Kannst du sagen; daß ich dir nicht Wort gehalten hätte?

Kannst

Kanst du einen Augenblick deines Lebens mir darstellen, glücklicher als die in meinen Armen, wo Stunden hinschlüpften, wie die Forell' im Bach? — Ich schwur, daß ich dich mehr, als eine deiner Schwestern liebe, und schwur Wahrheit. Denn so bemüht ich mich noch nie um eine.

Glic. Unbeschreiblich Frecher! schwurst du nicht auch eben damals mir Aushalten für all' und jede Zukunft?

Alc. Wir armen Sterblichen, was vermögen wir von der Zukunft zu versprechen, da wir selbst der Gegenwart so wenig, oft sogar nicht mächtig sind? Sind unsre geistigen Empfindungen und Gesinnungen nicht so gut, wie unsre körperliche Gesundheit, ein Spiel des Wetters und der Winde? Schwur künftiger Gefühle, ist er daher minder thöricht, als der Schwur: übers Jahr noch leben zu wollen. — Aber weg mit dieser Entschuldigung! Ich weiß, daß sie nicht vor jedem Richterstuhl, obschon vorm Richterstuhl der Wahrheit gilt. — Ich gestehs also, ich schwur dir ewige Liebe zu; aber gesteh' auch mir, daß ich es nur unter einer sehr wichtigen Bedingung that.

Glic. Unter welcher?

Alc. Ich betheuerte dir, der gegen dich zu bleiben, der ich in jener glühenden Minute war, wenn auch du die Nemliche bliebest? Bist du das?

Glic. Und worinnen hab' ich seitdem gewankt von Pflicht und Liebe?

Alc. Daß ich in beyden nicht wüßte! Aber ach, ich schwur dies damals einem Mädchen, frisch, wie des Frühlings jüngste Blume. Da war keine Rosenwange, die mit ihr sich messen konte; kein Auge dem ihrigen an Feuer gleich. Schwur es ihr zu einer Zeit, da sie mit immer sanfter und sanfter werdenden Blicken, mit der Zärtlichkeit Thräne auf mich hernieder sah; dem Anschein nach ungewiß, ob sie mich erhören sollte; und doch im Herzen schon entschloßen dazu. — (indem er sie bey der Hand ergreift, und sie ein paar Schritte seitwärts an ihren Puztisch führt) Verzeih mir, und blick einmal in diesen deinen Spiegel! Noch bist du schön; aber die Nemliche bist du nicht mehr. Deine Eifersucht, deine Vorwürfe, deine Liebe zum Streit und Schmollen — o wie abstechend von jenem Kuß' unwillkührlicher Zärtlichkeit! Wer von uns also hat sich am meisten, am ersten geändert? Glicerion, ich hielt den Schwur, und ich brech

auch jezt ihn nicht, ob ich gleich so eben, und vielleicht auf Monden lang von dir scheiden will. (entfernt sich schnell.)

Der Wankelhafte! Nicht auf Monden, auf immer schied er von dem armen Mädchen, das nun gern es geringer gegeben; gern selbst mit dem Abwechslung liebenden Alcibiades sich begnügt hätte.

„Und bediente sich denn (hör' ich einige fra-
„gen) der junge Mann mit dem beynah unbe-
„greiflichen Uebergewichte bey dem schönen Ge-
„schlechte, nur immer dieses Uebergewichts?
„War er immer nur geniessender Wollüstling?
„Immer durch jeden Genuß leicht gesättigt,
„und dann sofort zu einem neuen bereit, er
„mocht' auch noch so unbillig seyn?"

Warlich, dann wär' er nicht werth, und hätt' er auch hundertmal den Nireus an Schönheit, den Hektor an Muth und den Ulysses an Scharfsinn übertroffen; doch wär er es warlich nicht werth, daß die Feder eines redlichen Mannes mit seinem Andenken sich anders, als zu warnenden Beyspielen beschäftige! Aber vielleicht gefällt er seinen bisherigen Tadlern besser, als bisher, in den nächsten Scenen.

(Wohnung des Alcibiades.)

Alcibiades, Oenopektes
(Schmeichler und Kuppler.)

Alcibiades.

Du glaubst also würklich, daß es noch ein ganz frisches unerfahrnes Ding sey?

Oen. Dies, mein Gebieter, oder nie eine.

Alc. Wär' es nicht vielleicht blos eine auswendig gelernte, aber gut von ihr gespielte Rolle?

Oen. Ich will an dir meinen besten Kunden verlieren, wenn du sie als eine Bulerinn erfindest. Freylich der Preis! — —

Alc. Hast du über den mich noch jemals klagen gehört?

Oen. Und schön! — So schön, als Nikarete, Timandra, Glicerion kaum zusammen genommen waren.

Alc. Uebertreib' es nicht!

Oen. Was nützte eine solche Uebertreibung, die höchstens zwey Stunden lang dich täuschen könnte?

Alc.

Alc. Warum erst in zwey Stunden? Warum kann ich nicht gleich jezt gehn?

Oen. Herr, die Wohnung dieser Familie war allzuschlecht. Ich habe daher nur zuvor einige der nothwendigsten Geräthschaften hinzubringen befohlen.

Alc. Dann müste warlich der Hausrath unglaublich schlecht seyn, wenn dessen nicht genug für die Liebe da wäre. Indeß hast du wohl gethan, denn ich liebe Bequemlichkeit, sobald ich Bequemlichkeit haben kann. — Eine Mutter hat das Mädchen noch?

Oen. (lachend) Ja wohl eine Mutter! — Wären die Mütter nicht meistens eben so unwidersprechlich gewiß, als die Väter zweifelhaft sind; ich glaubt' unmöglich, daß Nais der Anthilla Tochter seyn könte. Wenn beyde neben einander stehn, dann sieht man mit einem Blicke die beyden äussersten Enden der Schönheit und der Häßlichkeit. Auch ihr Herz — —

Alc. (laut lachend) Ha! ha! ha! Ihr Herz! ha! ha! ha!

Oen. Was lachst du denn?

Alc. Daß sogar ein Mädchenhändler Miene macht, von Tugend und Laster sprechen zu wollen!

Oen. Hälst du mich denn — —

Alc. (einfallend, indem er ihm einen Beutel Gold in die Hand drückt) Für einen Menschen, der mir oft äusserst brauchbar ist, und den ich daher auch gut belohnen muß; übrigens freylich — — der verdamte Schlucken hindert mich mehr zu sprechen; hindert mich in deinem Lobe. Gnug, in zwey Stunden hole mich ab.

(Anthillens Wohnung.)

Alcibiades und Oenopektes
(treten hinein zu)
Anthilla und Nais.

Alcibiades (für sich beym ersten Blick auf Nais)

Beym Herkules, dieser kuplerische Bube hat nicht zu schmeichelhaft von ihr gesprochen. — (laut) Verzeih mir, reizendste Nais, und du Anthilla, Mutter des liebenswürdigsten Mädchens, wenn ich, als wär' ich ein noch so alter Bekanter, in dieses Zimmer eintrete. — Oenopektes —

Anth. Hat des edlen Klinias Sohn schon uns herzuführen versprochen, und wir schätzen uns glücklich — — —

„ Ob ich mich irre, weiß ich freylich nicht,
„ aber mich dünkt, gewisse Gespräche, schon
„ in der Natur mißlich genug, sind auf dem
„ Papier von einer so widrigen Art, daß ich
„ glaube, selbst die Feder eines Shakespears
„ würde dies ihnen nicht ganz benehmen, so
„ lang er der Natur getreu folgte, und folgt'
„ er ihr nicht, dann wär' es nicht mehr das

„ Nemliche. So, zum Beyspiele, muß das
„ kriechende Schmeichler-Geschwätz einer nieder-
„ trächtigen Mutter, die ihr einziges Kind aus
„ bloßer Gewinnsucht einem reichen Wollüst-
„ ling verhandelt, meinem Ermessen nach, im-
„ mer unangenehm im Lesen bleiben, und da-
„ her werden meine Leser verzeihn, wenn ich
„ ihnen hier statt wörtlicher Darstellung aus-
„ zugsweisse blos erzähle:

Anthilla überhäufte den Alcibiades mit Lobsprüchen, die selbst diesem Eitlen zu übertrieben waren; versicherte, daß in ihrem Hause ihm alles zu Dienste stünde; mischte ein paar Klagen über Bedürfniße mit ein; empfieng von ihm einen Beutel Geld, und verließ dann treulich das Zimmer unter Vorwand eines nothwendigen Ausgangs.

Alc. (mit bedeutendem Blicke) Oenopektes!

Oen. (lachend) Wie kanst du mir so viel Einfallt zutrauen, daß ich noch länger mit meiner Gegenwart dir beschwerlich fallen sollte; aber den Posten der Schildwacht erlaubst du mir doch wohl? (ab)

Alc. (sich Nais mit seinem gewöhnlichen Feuer nähernd) Und wir wären also beyde allein? und ich wär' in der Gesellschaft eines der reizendsten Mädchen,

chen, die den Erdboden zieren? — (er ergreift ihre Hand, sie schlägt die Augen nieder) Schöne Nais, kann Alcibiades sich mit der Hofnung schmeicheln, dir nicht zu mißfallen.

Nais (halbschmerzhaft lächelnd) Wie mächtig das Misfallen eines so armen Mädchens den albeliebten schönen Demagogen kränken würde!

Alc. Ich albeliebt? — (ihren Leib umfassend) Mädchen von Rosenduft und Lilien gewebt, wär' ich albeliebt in deinen Augen? Wenn du nicht Unwahrheit gesprochen haben willst, so muß ich also auch beliebt bey dir seyn. Darf ich hoffen?

Nais. Alcibiades weiß zu gut, daß er alles hoffen darf.

Alc. Und auch erhalten?

Nais. Ach! (es schießen schnell ihr Thränen aus dem Auge.)

Alc. Warum, liebes Mädchen, sagst du dies Ach! mit einem Tone, als sey von verhehlten Schmerzen, und nicht von des Lebens höchster Wonne die Rede? — Du schlägst die Augen nieder? Du weinst sogar? — Sind das Thränen einer jungfräulichen leicht zu vergebenden Ziererey, so laß sie mich aufküssen, diese seltnen Thränen.

 (er

(er küßt sie auf die Wange.) Du leidest den Kuß und zitterst doch? Was ist das? Wofür bebt meine junge noch unschuldige Taube?

Nais. Lieber Alcibiades, bist du würklich auch deinem Innersten nach der edle junge Mann, wie die Natur im Aeusserlichen dich erschuf?

Alc. Ich hoff' es und bestrebe michs zu seyn — wenn nicht jezuweilen solche Sirenen, wie du, mein Schifchen vom rechten Wege seitablocken.

Nais. (mit gerührtem Tone) Warlich, noch nie ward ein Mädchen unschuldiger eine Sirene gescholten, als ich eben jezt. Segle guter braver Mann mit dem günstigen Winde! Ich locke sicher dich nie; ich würde — — (sie stockt)

Alc. Wie? Nais — du solltest so grausam, oder so eigensinnig seyn — —

Nais (mit aufgehabnem Aug' und gerungnen Händen) O daß die, die vorhin weggieng, nicht meine Mutter wäre! daß ich frey herausreden dürfte!

Alc. Du darfst. Zwar verheißt dieser Anfang mir nicht viel Vortheilhaftes; aber du hast ein etwas an dir, das mich ganz für dich einnimmt! Sprich! Sprich mit so freyem Zutrauen, als sey

ich nicht zum Genuß der Liebe, sondern zu freundschaftlichen Gesprächen und Rathschlägen hieher gekommen.

Nais. Bist du ein edler Mann, o dann, Sohn des Klinias, verlange nicht Genuß bey mir. Du bist zu schön, zu hervorragend unter deinem Geschlechte, als daß das Mädchen, die in ihre Arme dich schließt, nicht mit ganzer Lieb' es thun sollte. — Tausende meiner Schwestern, wie sie so wahr und warm würden sie es thun können und wollen; aber ich vermöcht' es nicht.

Alc. (ganz erstaunt) Vergöntest du nicht aber mir herzukommen? Wußtest du nicht zuvor, weswegen ich kommen würde?

Nais. Frey herausgestanden mit der Offenherzigkeit, die der Unschuld ziemt: ich wußt' es. — Aber ach, jene Vergünstigung sprach ein ganz andrer Mund in meinem Namen. Durch ihn gezwungen, hatt' ich sogar versprochen, nicht zu widerstreben, und selbst wenn du jezt gebeutst, folg' ich dir, einem Opferthiere gleich; werde beben und weinen, und doch werden — (mit weggewandtem Gesicht) dein Raub, und mein eigner Abscheu. Aber lieber, schöner, edler Jüngling, gebeut mir nicht! gebeut dir selber. Die mich dir überlieferte,

ist dem Blute nach mir nah verwandt; sey du's noch näher mir an Seele; sey mein Bruder, mein besserer Bruder!

Alc. Und warum hast du für mich diesen Abscheu?

Nais. Wer könte den gegen einen Mann haben, an dessen Körper die Natur ihres Ebenmaases Meisterstück versucht zu haben scheint. Aber höre mit wenigen Worten die Lage meines Herzens, und sey so edel, als ich aufrichtig bin! — Lange schon ist das Loos von mir und meinen Eltern Armuth gewesen. Umsonst war alle Arbeitsamkeit meines braven Vaters, umsonst alle — (sie stockt)

Alc. Nun, was stockst du?

Nais. Ach, sie ist meine Mutter! Und doch kann ich kein Wort finden, gnug mild und doch wahrhaft gnug, die Bestrebungen und die Mittel auszudrücken, die sie anwandte, sich der Armuth zu entreissen. Aber alles, alles war umsonst. Das unerbittliche Schicksaal hatte nun einmal die Worte: " seyd dürftig! " über uns ausgesprochen; und wir blieben dürftig. In unsrer Nachbarschaft war ein Jüngling — ach dir so wenig gleich, wie meine Mutter des Perikles Gattinn; aber doch

schön,

schön, doch mehr als gnügsam in meinen Augen; vielleicht blos weil er der erste war, in dessen Blicken auch ich reizend schien; der erste einzige, der mit reinster feurigster Liebe mich zu lieben begann. Er war nichts weniger, als reich; und doch seine Familie wohlbemittelt gegen die meinige. Heyrath mit mir wäre in den Ohren seiner Eltern ein unerhörtes Ding gewesen, und war doch sein liebster Wunsch, sein höchster Zweck. Der Anblick unsers Darbens ward ihm Folter der Hölle. Er that was er konte. Zwey Jahr hindurch lebten wir gröstentheils von dem, was er durch seiner Hände Arbeit — er ist ein Bildhauer — erwarb, oder kümmerlich sich selber abdarbte. Bey keiner Freude seiner Zeitgenossen erschien er; jede Gemächlichkeit war ihm fremd. Seinem eignen Mund versagt' er oft den Bissen, den er uns darbot. Hundert Mädchen wurden ihm angetragen, denn er war beliebt und schön. In seinen Augen war beydes ich allein. (mit des Schmerzens innigstem Tone) Und diesen Jüngling verbot mir seit vorgestern meine Mutter je wieder zu sehn.

Alc. Warum das aber?

Nais. Weil er nicht mehr alles, was sie von ihm foderte, zu schaffen vermochte, da durch

mei-

meines Vaters Tod auch unsre Bedürfniße sich mehrten. Weil indeß eigne Unglücksfälle den Wohlstand seines Hauses um ein grosses verringert haben; und vorzüglich — (schluchzend) weil — ach weil — —

Alc. (sie freundlich bey der Hand fassend) Ohne Scheu, Liebe. Du willst ja zu mir, als zu einem Bruder sprechen.

Nais. Weil ich ihr nun herangewachsen genug schien, ein reichlicher Auskommen durch schändliches Gewerke zu verdienen.

Alc. (mit edlem Feuer) Bey den Unsterblichen das sollst du nicht!

Nais. Ach, wie oft hab' ich seitdem die wenigen unglücklichen Reize verwünscht, welche die Natur mir verlieh. Wie so gern hätt' ich diese schwachen Hände, diesen Bau des Körpers und dies Gesicht, das ein günstiges Vorurtheil für weiß und zart und artig preißt, mit dem Körper und den Kräften der niedrigsten Dirne, die durch ehrliche Handarbeit sich nährt, vertauscht. Und als ich endlich hörte, daß meine Mutter mich dem Oenopektes verkaufte, in welcher unbeschreiblichen Angst hab' ich die Nacht hingebracht, und nirgends

gends — nirgends Ruhe gefunden, als heute früh in deinem Namen.

Alc. (in etwas wundernd) In meinem Namen?

Nais. Ja! Denn erst heute Morgen erfuhr ich, wem meine kraftlose Jugend überantwortet werden sollte, und da ward sofort in meiner Seele die Hofnung neu und wach: der edle Jüngling, sprach ich zu mir selbst, dem alles sich so willig ergiebt, wird auch viel zu edel seyn, als ein armes Mädchen unglücklich zu machen, sobald er von ihr hört, daß sie ihn zwar hochschätzen, aber nicht wahrhaft lieben könne. Er überall gewohnt, Seel' und Körper sich dienstbar, feuervolle Küsse sich gereicht zu sehn, er sollte jezt mit einem so mittelmäsigen Körper allein, und mit gezwungenen Lippen sich begnügen. — O nein, dazu denkt er viel zu brav und viel zu stolz.

Alc. (lächelnd) Glaubst du das? Mädchen, du mischest Wahrheit mit Irthum; auch dein blos leidender Kuß ist süß wie der Erdbeere Frucht; aber freylich noch süsser tönt mir dein Lob, und ich will es zu verdienen mich bestreben. — Auf diesen Busen zu ruhn würde abgestorbene Greise mit der Jugend wärmsten Fülle beleben. Aber bebe

nicht,

nicht, du Kleine; ich selbst will ihn wieder verhüllen; muß es thun, wenn ich standhaft bleiben will, weil allzulanger Blick auf Schnee das Auge bald verblendet. — Aber sprich selbst, wenn ich mich nun bezwinge; wenn ich dich lasse, wie ich dich empfieng; was meinst du, daß diese mir so lästige Enthaltsamkeit zur Erleichterung deines Schicksaals dienen sollte? Was hofst du?

Nais. Daß du ein angefangnes gutes Werk nicht halb gethan lassen werdest.

Alc. Warlich eine Hofnung, die ich nicht scheitern lassen darf. — So schwer mir auch der Sieg wird; denn würklich, Nais, dein Aug' ist allzublau, allzuschön dies blonde Haar, allzuweiß dieser Busen, und allzurosenartig diese Wange. — Um enthaltsam zu bleiben, muß ich fliehn.

Nais (traurig) Blos fliehn?

Alc. (lächelnd) Um in einer Viertelstunde mit deinem Lieblinge wieder zu kommen, um dann noch heute dich als seine Gattinn zu wissen; um — — Ein Bildhauer ist dein Geliebter?

Nais. Ja.

Alc. Und sein Name?

Nais. Skopelus.

Alc. Ha! Skopelus? Ein Name, den ich schon aus günstigem Gerüchte kenne.

Nais. Ich hörte oft, daß ihn Kenner priesen; er sey geschickt, aber unglücklich.

Alc. Das sey er von nun an nicht mehr! Mein Gold und das Geld meiner Freunde soll seinen Marmor schon aufwiegen. Ein grosses attisches Talent sey dein Brautgeschenk, und sez' ihn in Stand einige Zeit ruhig mit dir in Vorbereitung zu künftigen Meisterstücken zu leben; und wenn ihm dann die nackenden Anadiomenen nicht gelingen, ihm, der das schönste Modell dazu des Tags, so oft er will, vor Augen, des Nachts, so oft er will — der Allzuglückliche! — in Armen hat; dann zerbrech' er seine Meisel, und werde, was ihm gut däucht — genug, ich werd' ihn nicht verlassen.

Nais. O großmüthigster, edelster —

Alc. (der einen Augenblick nachzudenken geschienen) Ha, vortreflich! Je eher je besser Hand ans Werk! — Ist die Wohnung des Skopelus weit von hier?

Nais. Nicht zwanzig Schritte.

Alc. Hurtig also deinen Schleyer übergeworfen, und mir nachgefolgt. — Das Schauspiel die-

ser Ueberraschung möcht' ich für zwey Kampfpreise in den Spielen zu Elis nicht vertauschen.

Nais. Aber meine Mutter —

Alc. (lächelnd) O ho! die vermuthet sicher, daß ich jezt auf ganz andre Dinge, als auf gute Werke denke; Oenopektes unterhält sie; und wenn sie uns weggehn sehn, sich uns widersezen sollte; ich kenne meine Rechte, und sie hat sich der ihrigen verlustig gemacht. Den Schleyer über! Und mir nachgefolgt!

(Woh-

(Wohnung des Skopelus.)

Skopelus
(der tiefsinnig sein Haupt unterstüzt)
Alcibiades.

Alcibiades (im hereintreten.)

Man hat mich hieher zum Skopelus gewiesen. Bin ich recht?

Skop. (aufstehend) Ja.

Alc. Muß ich mich auch erst dir nennen? oder kennst du mich schon?

Skop. Wie sollt' ich, als ein gebohrner Athener das Gesicht des edlen Alcibiades nicht kennen?

Alc. Du bist ein Bildhauer.

Skop Ja.

Alc. Und zwar ein geschickter, wie man mir gesagt hat.

Skop. Ich seh aus dieser Frage, daß ich doch haben muß, was ich kaum zu haben hofte; Freunde nemlich, die hinterrücks nachsichtsvoll von mir sprechen.

Alc. Ohne weiteres Lob auf meiner, und ohne übertriebene Bescheidenheit auf deiner Seite! — Mir fehlt in einem meiner Badesäle, die Statue einer Grazie; willst du solche wohl übernehmen, und das zwar sobald als möglich?

Skop. Ach!

Alc. Was seufzest du?

Skop. Sohn des Klinias, dein Antrag ehrt mich allerdings; denn von dir begehrt zu werden, ist schon so gut als halbe Unsterblichkeit. Aber kaum wag' ich es jezt deine Bestellung anzunehmen.

Alc. Und warum das? Ich bin sogar erbötig, dir ein Modell, ein lebendiges Modell dazu zu geben.

Skop. (noch tiefer seufzend) Ein mir entbehrlicher Vortheil! Ach, auch vor meinen Augen, wenigstens vor den Augen meines Geistes seh ich das Modell einer Grazie schweben. Glücklich der Marmor, dem ein Künstler ihres Reizes hundertsten Theil einzugraben vermöchte! — Doch ich gesteh' aufrichtig; was sonst mein höchstes Vergnügen war, Arbeit — ist jezt mir eine Last; Anhalten eine Unmöglichkeit, und bald fertig werden eine noch grössere.

Alc.

Alc. Woher aber diese Veränderung?

Skop. Von der Veränderung meines häuslichen Zustandes, den ein falscher Schuldner zerrüttete; noch mehr von dem Kummer, den eine unglückliche — Verzeih mir, Alcibiades, gewisse Arten von Kummer lassen sich nur fühlen.

Alc. Gleichwohl wird mancher Kummer gehoben, wenn man ihn seinen Freunden entdeckt; und glaube mir, ich bin der Freund eines jeden jungen Künstlers, der einst ein so grosser Künstler zu werden Hofnung giebt. Ja! sollten blos häusliche Sorgen dich quälen, so bin ich gern nicht nur zu einem ansehnlichen Vorschuße bereit, sondern ich geb' auch dir Wort und Hand drauf: diese Statue soll dein Glück machen.

Skop. (den Kopf schüttelnd) Mein Glück machen! Mein Glück? Neffe des Perikles und wahrscheinlich bald sein Nachfolger, du vermagst viel; aber das möchtest du doch wohl nicht vermögen.

Alc. Hör' erst meinen Vorschlag aus, eh du ihn für so ganz nichtig hältst. Ich kant' ein Mädchen, schön wie ein Lenztag und so mild wie er. Schon hielt ich sie für mein; da fand ich zu meinem Erstaunen sie unfangbar für jede Schlinge der Liebe. Ich bot ihr dar, was nur mein Haus ver-

mochte; sie ist arm und schlug doch es aus. Niemand, als ihr Gatte, schwur sie, sollte sie umarmen. Endlich, um doch etwas von ihr zu besitzen, bewog ich sie durch eine wichtige Summe, zum Versprechen, einem Künstler, den sie sich selbst wählen könte, im anständigen Gewand als Modell zu sitzen; und sie wählte dann dich. — Eine günstige Vorbedeutung deucht mich! Sey glücklich mit dieser jungen Grazie, und du hast eine reichliche Belohnung von mir, häufige Bestellung von meinen Freunden, und vielleicht noch obendrein ein Mädchen zur Frau, rein wie Rosenthau, reizend wie die Rose selbst, und zum Lohn' ihrer Tugend mit einem attischen Talent' ausgesteuert.

Skop. Und wenn sie Phönicien besäße, wenn alle Schiffer der Tirer ihr zugehörten, sie würde mich nicht beglücken, nicht reizen einmal. — Edler Alcibiades, dein gütiges Anerbieten macht mich schaamroth; denn so gütig es auch ist, so sprichst du doch mit einem Manne, den eine fruchtlose Liebe unfühlbar gegen jedes andre Glück des Lebens gemacht hat.

Alc. Vielleicht kann eben deswegen eine neue Liebe dir wieder Glück und Geschmack am Leben verleihen.

Skop.

Skop. Nimmermehr! der Mann, der seit vielen Jahren an einem Häusgen baute, sich solches als einen Tempel der Ruh' und Seligkeit dachte, und schon des Gibels letzten Stein bald zu legen hofte — wenn diesem schnell ein Blitz das ganze Gebäude verzehrt, welchen Trost kann er noch aus der Asche sich sammeln?

Alc. Sonderbarer Mann, wer heist dich in der Asche suchen, da du Baumaterialien genug in der Nähe und Freunde hast, die dir hülfliche Hand zur Erbauung eines bessern Gebäudes bieten?

Skop. Ein besseres Mädchen als Nais? O das hieße einen stärkern Gott, als das Schicksaal selber glauben. Nein, Alcibiades, du bist ein, williger Tröster, aber du kanst kein glücklicher seyn denn du weist nicht, wie viel ich verlohr.

Alc.. Wenigstens besieh dir die junge Athenerin, von der ich dir vorhin sagte, und die draussen wartet.

Skop. (verwundernd) Du hast sie mitgebracht, und lässest sie so draussen stehn?

Alc. Draussen und doch so nah, daß ihr auch mit mittelmäßig feinem Gehöre keine Silbe unsers Gesprächs entgangen seyn dürfte. (die Thüre öfnend) Komm, liebe Kleine, komm! Lang hab' ich dich

 war-

warten lassen, aber was du gehört hast, wird dir hoffentlich nicht Langeweile gemacht haben; es betraf dich allzunah. (ihr den Schleyer aufschlagend) Sieh, Skopelus, was meinst du, armer abgebrannter Mann zu diesem Mädchen?

Skop. Ewige Götter! Nais! — Nais hier?

Nais (in seine Arme fliegend, ihn umfassend) Mein Jüngling! Mein Leben!

Alc. Sprich doch auch, mein Bräutigam!

Nais. Mein Bräutigam! Mein Auserwählter, und mein Alles!

Skop. (gleichsam aus einem Rausch erwachend) Ha! was ist das? du hier in meinen Armen? Woher, wozu kamst du? Hergebracht an Alcibiades Hand? — Nais! Wessen bist du jetzt?

Nais. Dein, dein auf ewig!

Skop. Mein! Ach ein schönes Wort, wenn es Wahrheit ist. — Aber deine Mutter verbot mir ja — das Gerücht — (sie umarmend) Was wind' ich mich in Zweifeln? Ich habe dich ja! — Nais mein? Auch mein geblieben indeß? auch ganz gewiß künftig die Meinige?

Nais. Schäme dich deiner vorlezten Frage! Aber tausend Ja! auf deine lezte.

Alc. Ich muß schon deinem Traume Klarheit, Besinnen deinem Rausche geben. — Wiß' also! Noch vor einer Stunde war Nais mir verkauft; aber ihr Herz lies sich nicht verkaufen. Es blieb dir treu und verstand sich meisterlich drauf, die schwache Seite des meinigen aufzufinden. Mit der Tugend herzerschütterndem Tone bekannte sie mir ihre Liebe zu dir; bat um Schonung, bat um Hülfe. Beydes sagt' ich ihr zu, und will nun beydes ihr halten. — Wenn ich sie hier auf immer deiner Lieb' übergebe; wenn ich den versprochnen Brautschatz ihr, dir das Versprechen wegen deines künftigen Auskommens halte, seyd ihr dann zufrieden? Hab' ich dann meine Schuldigkeit erfüllet? (lächelnd) Und willst du, Trägegewordner, dann nach diesem Modell mir eine marmorne Grazie bilden, da ich der von Fleisch und Blut' entsage?

Skop. O daß jeder Blutstropfen in mir eine Zunge, und jede Zunge die Sprache von zehn Menschen hätte, ich würde doch nicht —

Alc. Schon gut! — Ich lasse dich hier in sichern Händen, Nais, und eile nun zu deiner

Mutter; sowohl ihr das Gewissen zu rühren, als die Hände zu füllen. Bald komm' ich wieder; und dann zum Opfer! Dann ihr beyde dahin, — wo ihr meines Führens wohl nicht nöthig haben werdet.

„Immer brach er zuerst, und nach Aspasien brach keine mit ihm," so hab' ich bald anfangs gesagt, und gebrauchte das Wort brechen hier im engsten buchstäblichen, nicht etwa im weitläuftigen Verstande; in dem Verstande nemlich: Kein Frauenzimmer hob je ihre Verbindung mit ihm zuerst auf. Daß nicht einige verstohlen sich jezuweilen einer gewissen Art von Bruch schuldig gemacht haben sollten, das meint' ich keinesweges; so etwas verläugnen wäre der Natur weiblicher Wankelmuth (eine Eigenschaft, in der freylich beyde Geschlechter Vorwürfe sparen dürften) allzuschnurstracks entgegen gesprochen; und ohne jene Einschränkung wäre das nächste Gespräch mir selbst zuwider. *)

Mene-

*) Ueberhaupt, der Kronologie nach sollte dies Gespräche tief unten stehn. Der Alcibiades, der hier spricht, ist schon Alcibiades der Mann, und sein jetziges Gespräch hängt mit keinem der vorhergehenden zusammen. Aber da wir ihn hinter einander, als den werbenden, verabschiedeten, und Abschied gebenden, als den glücklichen und grosmüthigen Liebhaber gesehn haben, so dächt' ich, sey es auch schicklich ihn als den getäuschten und sich rächenden aufzufüh-

Menedemus, Alcibiades.

Menedemus.

War das würklich dein Ernst, lieber Alcibiades, was du gestern an der Tafel behauptetest?

Alc. Und was? Ich entsinne mich nicht mehr.

Men. Daß es der freudigen Augenblicke wenigstens noch einmal soviel, als der traurigen in der Liebe gäbe.

Alc. Allerdings, sobald die Rede von erhörter Liebe ist. Jene Unglückliche, die fruchtlos seufzen und immer seufzen, die beklag' ich.

Men. Und vergissest du ganz der schlaflosen Nächte, der trüben Tage, der unaufhörlichen Zerstreuung, der Abnahme jeder Kräfte, bevor es uns gelingt, zu dem Gegenstand unsrer Neigung hinzudringen? Und wenn wir hingedrungen sind; vergissest du jenes Wankelmuths und jener Launen, mit der uns die Falschen quälen? jener Angst für Vater, Mutter oder jedem andern Störer? jener

führen; zumal da ich nun zu seinem bürgerlichen Lebenswandel überzugehn und diesen nie, ausser durch unmittelbar damit verwebte Liebeshändel, wieder zu unterbrechen gedenke.

jener Schlangenbiße der Eifersucht? Jenes Eckels, der unsre Vergnügungen bey dem kleinsten Uebermaase zernichtet — Vergißt du deren aller?

Alc. O nein; aber ich vergeß auch nicht, daß alles jezt genannte — den lezten ausgenommen — oft Quaal in diesem, und Wonn' im nächsten Augenblick' ist. Eben dieses Stöhnen der Sehnsucht, wer gäb' es dahin, wenn er zugleich die süsse Hofnung hingeben sollte? Eben diese Glut der Eifersucht — lege sie auf die eine Wagschaale, und bring auf die andre das Entzücken des ausgesöhnten Mißverständnisses, du wirst dann bald sehn, welche von beyden Schaalen den Ausschlag giebt! — Eben diese Angst für Lauschern, wie doppelt reizend macht sie jeden gestohlnen Kuß, jede leis' eröfnete Schlafgemachsthüre? Selbst die Wankelmuth der Mädchen? warum schmälen wir so bitter auf solche, da ja uns selbst Abwechslung so erwünscht ist. Warum begehren wir ewige Treue von ihnen? da wir alsdann entweder die einzigen Treulosen seyn würden, oder lebenslänglich nur eine Rosenwange küssen müsten, da ich jezt wenigstens die dreißigste küsse.

Men. Das glaub' ich gern. Ich Thor, der ich mich mit einer solchen Frage auch eben an dich ver=

verwandte! Wer hätte wohl Ursache so mit den Weibern zufrieden zu seyn, als du, an dem sie so dicht' wie die Beere an einer Weintraube hangen! der in jeder Gesellschaft zugleich kömt, und siegt, und dem Geburt, Güter und körperlicher Reiz Anspruch auf jedes Herz ertheilen.

Alc. Ich bin zu dankbar gegen die Natur, als verläugnen zu können, daß sie mir allerdings hierinnen ein vorzügliches Loos beschied; aber nicht diese körperlichen Eigenschaften allein —

Men. (einfallend) Freilich, nicht sie allein! denn auch diejenigen, die auf solche äussere Vorzüge nicht sehen; die geistreichsten schwärmerischen Damen schlangen sich fest um dich.

Alc. Laß diese jezt! Eben dergleichen Schwärmerinnen, deren Seelen ewig auf Mondstralen tanzen, oder in Wizbläsgen zerfliessen, dürften jezuweilen insgeheim am begierigsten auf den Körper seyn. Aber du unterbrachst vorhin meinen Perioden. Alle diese äussern Vorzüge, wollt' ich sagen, sind nur Erleichterungs-Mittel beym Angrif, selten beym Fortgange. Man wird des Mannes bald gewohnt, der einmal die Freyheit erhalten hat, unangeklopft in Bad- und Schlafstube hereintreten zu dürfen. Er hab' anfangs tausendmal ein Gott geschienen;

sobald

sobald die Mädchen aus Ueberzeugung wissen, daß er ein Mensch sey, lassen sie auch ihre Grillen an ihm aus, und nur innere Vorzüge, nur gewisse Grundsätze schützen ihn dann für Mißmuth und für jenem schmerzlichen Gefühl eines verringerten Zustandes.

Men. Und diese Grundsätze sind!

Alc. Ha! ha! ha! Sieh doch, wie schlau! Willst du heute nichts geringers, als meine Künste mir ablernen?

Men. Wer könte das? Dem Herkules seinen Bogen entwenden, heißt noch nicht, ihn auch nützen, auch spannen können.

Alc. Und doch entwendet man ihn nur in der Absicht, zu versuchen wenigstens, ob er sich spannen lasse?

Men. Rednerkünste! Deine Grundsätze sollst du mir sagen.

Alc. O sie sind die plansten von der ganzen Welt. Ich geniesse heute, ohne zu grübeln, ob ich auch morgen das nemliche geniessen werde; seh bey dem Mädchen, dessen Antlitz schön und deren Busen flach ist, so stät', so innig auf jenes, daß ich diesen und seinen Fehler drüber vergesse. Ver-

meide

meide die Miene jedes Argwohns; bin stets warm, aber höchst selten glühend. Setze der Kälte der Mädchen nicht Klagen, ihrem Wanken nicht Vorwürfe, ihrer Untreue nicht trostlose Verzweiflung entgegen; sondern vergelte redlich gleiches mit gleichem; erhöhe die Dosin meiner Seits gewöhnlich um ein paar Gran; und heile oft meinen Schmerz, indem ich ihr selbst Schmerzen errege. — Ist aber mein eignes Feuer erkaltet, dann trenn' ich mich mit der süssen Ueberzeugung, daß die unerschöpfliche Natur wohl noch ein andres Mädchen erschaffen haben wird, die es neu anzünde; und trinke Chierwein, wenn der aus Sirakus verzehrt worden ist.

Men. Wahrlich Grundsätze, eines Alcibiades würdig! Aber auch nur möglich bey diesem flüchtigen Blute, und bey dieser süssen Zuversicht zu siegen, sobald man siegen will. — Und doch, was du jezt sagtest, ist es nur das Lehrgebäude deiner jezigen Liebe oder deiner Liebe durchs ganze Leben? Warst du, sobald du Neigung für jenes Geschlecht empfandst, auch schon so weise?

Alc. Eine sonderbare Frage! Welcher Schiffer wird ein vollkommner Schiffer, ohne zuvor Sturm, vielleicht gar Schiffbruch erlitten zu haben? Nein,

lieber

lieber Menedemus, auch ich fieng, eh ich noch in Aspasiens Schule kam, meine Laufbahn mit diesem schwimmenden gefühlvollen Auge, dieser tiefgeholten einsilbigen Sprache, diesem Erbleichen und Rothwerden, diesem knechtischen Knien oder kindischen Trotzen an. Erst Erfahrung und Schmerz lehrten mich die Mittelstraße, auf der ich mich nun so ziemlich wohl befinde.

Men. Lieber Alcibiades, ich bin nun heut' einmal im Fragen. Verzeih meiner Neugier, wenn ich drinnen fortfahre. Wenn auch du also Schmerzen der Liebe erfahren hast! Welcher davon war wohl der heftigste? durch wen und wie erlittest du ihn?

Alc. Menedemus, wer ließ dich heute mir zur Quaal los? Suchst erst meinen Glauben an des Lebens erste Wohlthat zu erschüttern; und da du ihn unerschütterlich findest, versuchst du wenigstens Wunden aufzureißen, die schon halb verharscht waren?

Men. Nicht deßhalb; sondern um mich in eignen Trübsalen mit der Gewißheit zu trösten: daß selbst der schönste Jüngling, und der schönste Mann nicht damit verschont geblieben sey.

Alc. Schmeichler! Meinst du, ich sähe nicht, daß du durch Lobeserhebungen das Vögelchen näher zu kirren suchst? Aber sie würden vergebens seyn, hättest du mich nicht vorher schon sprachselig zu machen verstanden. — Hast du vor vier Jahren Mirrhinen gekannt?

Men. Mirrhinen? Nein! Du weißt ja, daß ich nicht lang' erst wieder in Athen bin.

Alc. Heil dir, daß du sie nicht sahst! die Welt hätte dann an dir unter der zahllosen Menge Thoren einen Thoren mehr gehabt. Ein Mädchen — glaube nicht, daß ich sie dir malen will. Die Schönheit ist schon mittelmäßig, die der Pinsel erreicht; und die müßte noch mittelmäßiger seyn, welcher Worte nachzueifern vermöchten. Ein Mädchen! giebt es eine Göttinn der Reiz' und der Anmuth, so müßte sie, wenn sie zu Sterblichen herabstiege, so geformt seyn, so sich tragen. Ein Mädchen! jedes Wort ihres Mundes war Anmuth; jeder ihrer Blicke der Wink einer schaffenden Gottheit. Ihr Lächeln hätte einen Sterbenden zur Freude, ihre kleinste Thräne einen Bacchanten zum Mitgefühl gebracht. — (mit langsamen Nachdruck) Und dieses Mädchens Allgewalt war eigentlich mein

Werk

Werk, denn sie war versteckt in Staub und Elend, war verkannt und arm, bis ich sie hervorzog.

Men. Du zogst sie hervor? Und wie das?

Alc. Einer meiner Freygelaßnen, ein schon ältlicher Mann, geltend unter seinen Kammeraden für einen erklärten Feind der Liebe, ward plötzlich aus einem ordentlichen Verwalter meiner häuslichen Geschäfte, der unordentlichste, den man nur sich denken kann. Was ich ihm auftrug, ward gar nicht oder nur halb besorgt. Sein Aug sah nicht; sein Ohr hörte nicht; sein Gang selbst war der Gang eines Schlafenden. Er ward roth, wenn ihn jemand fragte: was ihm fehle? Und als ich ernstlich in ihn drang, erfuhr ich, was ich freylich mir hätte eher einbilden können, daß er verliebt sey. — Die Wärme, mit der er, nach einmal abgedrungenem Geheimniß, sprach, machte mich neugierig. Ich fragt ihn; ob seine Wünsche gewährt würden? Er schüttelte traurig den Kopf, und wies auf seine schon weißlichen Haare. Ich befahl ihm, mich zu seiner Geliebten zu führen. Er brachte mich in ein elendes Nest, wo ich in halbverschließnen Gewändern bey Geschäften der niedrigsten Hausarbeit ein Mädchen erblickte; ein Mädchen — vergieb mir, Freund; ich muß ein

Paar Sekunden schweigen, soll ich nicht wieder in einen Strom von Lobeserhebungen ausbrechen.

Men. (lächelnd) Laß sie hertreten, wenn sie nur deine Erzählung nicht hindern.

Alc. Das würden sie, würden auch mir Erinnerungen bringen, die ich verwischt für ewig wünschte. — Ich staunte, als ich diesen Wettstreit der Dürftigkeit und Schönheit; und den vollkommnen Sieg dieser letztern erblickte. Halb war mein Herz beym ersten Hinsehn; ganz bey ihrem ersten Gespräch dahin. Daß der Diener zurücktrat, da er sich verschmäht und seinen Herrn als seinen Nebenbuhler erblickte, versteht sich von selbst; und in wenig Tagen hatte sich Mirrhinens Armuth in Ueberfluß verkehrt. Mit ihr theilt' ich von Stund an jeden Vortheil des Standes und Vermögens; Sklaven, Tapeten, Gemälde, Geräthe von Gold und Silber, eine Wohnung, deren Perikles sich nicht hätte schämen dürfen; eine leckre Tafel, und die ausgesuchteste Gesellschaft. Von ihr sprach ganz Athen; Sie nur pries ganz Athen für glücklich. Was ihr Auge begehrte, oder auch nur zu begehren schien, ward herbeygeschafft; und doch verlangt' ich, ich der Schöpfer von diesem Allen

len, nichts von ihr zur Vergeltung, als ein dankbares Herz, das einst mein werden sollte.

Men. Ha! ha! ha! Nichts mehr? — Ha! ha! ha! Alcibiades, hältst du mich für so leichtgläubig, daß ich ein solches Mährchen dir glauben soll?

Alc. Glaub' es, oder glaub' es nicht! Beym Geist meines Vaters, ich erzähle Wahrheit. Zwar begreif' ich mich selber nicht; Aber der Alcibiades, der ich damals zu werden begann, gleicht dem, der hier mit dir spricht, so wenig als der Winter dem Sommer. Ich, bey dem in Liebesplänen sonst nur der Mund zu schwören pflegt, fühlt' auch jetzt das Herz mit dieser Seuche angesteckt; hatte den festen Entwurf, erst Mirrhinen aufs entscheidenste zur Ersten ihres Geschlechts zu bilden, und dann im Angesichte ganz Athens ihr meine Hand zu reichen. Was man dem Perikles bey Aspasien verzieh, das, hoft' ich, würde man noch leichter mir bey Mirrhinen verzeihn, die noch mehr als Aspasie zu werden versprach. — Ja, bekannt mit meinem eignen Leichtsinn, schwur ich mir selbst, damit ein Glück, dem die Neuheit fehle, mir nicht minder reizend dünke: Mirrhine sey mir als Schwester hei-

 lig,

lig, bis zum Tage, wo ein festliches Opfer sie zur Gefährtinn meines Lebens einweiht.

Men. Ein schwerer Eid!

Alc. Umsonst empörte sich alles, was nur von weitem die Ehre hatte, mit mir verwandt zu seyn, gegen diesen Vorsatz. Vergebens ließ Sokrates selbst sich zu einem Abgesandten und Abrather brauchen; vergebens erkauften meine besten Freunde die bittersten Satiren wider mich; ich bestand auf meinem Entwurf. — Ein einziges Gespräch mit Mirrhinen machte ihre bittersten Tadler schaamroth; Ein Kuß von ihr schien dem Sohn des Sophroniskus selbst auf einige Augenblicke zu berauschen; Meine Freunde schwiegen endlich; meine Anverwandten zuckten die Acksel. Alles war bereits zum Feste bereitet. Da — ach! da! — —

Men. Nun? Und da?

Alc. Noch blieb von meiner ganzen Verwandschaft der einzige Ariphron, mein ehmaliger Vormund, meiner Vermählung zuwider. Verbieten konnt' er nichts; aber auch sein Mißfallen wünscht' ich zu heben; denn ich wußte mich ihm in tausend Dingen verpflichtet. Endlich gelang es mir, ihn zu gewinnen, und voll Entzücken eilt' ich sofort zu Mirrhinen, in einer Stunde, wo ich noch nie zu

kom

kommen gewohnt gewesen war. Eine Sklavinn vor ihrem Gemach schien äußerst erschrocken, als sie mich so rasch, wie ein Windhauch durch den Vorsaal schlüpfen sah; sie wollte vor die Thüre treten; wollte sprechen; wollte lügen. Ich hörte nicht drauf. Mit der linken Hand stieß ich sie weg; mit der rechten war die Thür eröffnet. Husch! war ich hinein, und fand — fand meine tugendhafte — angebetete — (mit bittern Lachen) Ha! ha! ha! den Hals brech' ich dir, Menedemus, wenn du mitlachst — fand meine sorgfältig geschonte Mirrhine in den Armen eines Andern.

Men. Entsetzlich! Und dein Erstaunen, — dein Zorn? — Warst du Meister genug über dich, beydes nicht im Blute des Verbrechers und der Verbrecherinn abzukühlen?

Alc. Der Elende schien dies zu befürchten. Er floh in den äußersten Winkel des Zimmers; seine Hände — ich weiß selbst nicht, mit welcher Kleinigkeit, die ein Zufall ihn ergreifen ließ, bewaffnet. Auch die Nichtswürdige wollte meine Knie umfassen und um ihr Leben flehn. — Dies erst war es, was mich weckte; denn noch stand ich starr, wie Niobe. — Ich stieß mit dem Fuße sie um. — "Schändliche! rief ich aus; dies mein

"Lohn? Aber zittre nicht! ein so nichtsnützige"Blut soll meine Hände nicht beflecken. Ich über"lasse dich der Rache der Götter, deinen Gewissens"bissen und der Liebe deines Euthidemus."

Men. (erstaunt) Euthidemus? — Was sagst du? Euthidemus?

Alc. Nun ja doch! So hieß der Jüngling, den ich in ihren Armen fand.

Men. Doch nicht Euthidemus, der Sohn des Steuthions.

Alc. Der Sohn des Steuthions.

Men. Euthidemus, jener weichlicher Schwelger, der die sechszig Talente seines geizigen Vaters in drey Jahren glücklich verpraßte; zum Schmaruzer herabsank, und neulich bey einem Schmause, von seinem Gönner, ertappt auf einem Becherdiebstahl, so behandelt ward, daß er in wenig Tagen drauf starb. Der Euthidemus?

Alc. Richtig! Eben seine Nichtswürdigkeit — eben diese schändliche Wahl verdoppelte meinen Schmerz; machte mich auf zwey Monate — Laß uns von etwas andern sprechen.

Men. Nur noch die Frage! Was war Mirrhinens ferneres Schicksal?

Alc.

Alc. Verlohren seyn in Dunkelheit! Sie verschwand wenige Zeit nachher. Aus geheimen Absichten forscht' ich lang' und viel nach ihr; aber vergebens.

Men. Schade, daß sie nicht Berillis statt Mirrhinen heißt: denn dann — —

Alc. (hastig und mit funkelnden Augen) Was alsdann? — Rede! — Sie heißt auch Berillis! Rede! Was ist alsdann?

Men. (ganz betreten) Alcibiades! Was widerfährt dir? Was schwärmst du? Warum soll sie nun Berillis heissen, da du sie vorhin Mirrhine nenntest?

Alc. Jenes war der Name, mit dem ich sie fand; diesen hat sie mir zu verdanken, und unter solchem lernte ganz Athen sie kennen.

Men. Sonderbar! — Nun dann, so freue dich Alcibiades! du bist gerächt.

Alc. Ich gerächt! Durch wen?

Men. Durch diejenigen, denen eigentlich allein die Rache ziemt, durch die gerechten Götter. Ich kenne sie, diese sonst so gefährliche Berillis. Ihr Loos ist Elend, ihr Erbtheil Schande; ihre Haabe halbverhungerte Kinder; ihre Gestalt, die Gestalt eines lebendigen Gerippes,

Alc. Ha! Unmöglich?

Men. Verlaß dich drauf, ich kenne sie! Sie wohnt wenige Schritte von meinem Landhause. Eine Bettlerin, welche die Vorübergehenden um einen Obolus anspricht; nicht ohne Spuren ehmaliger Reize; aber keinen einzigen Zug mehr, der noch gegenwärtig reizte. — Als ich erweicht von ihrem Jammer ihr neulich eine etwas beträchtliche Gabe reichte, erzählte sie mir: daß Euthidemus sie verführt, geplündert, verlassen habe; sie fluchte seinem Schatten so gräßlich, daß meine Haare mir starrten; und ihr Auge schien weinen zu wollen, ohne selbst einer Thräne mächtig zu seyn.

Alc. Gut! Gut! obschon nicht so, wie ichs wollte. — Was ich **damals** empfand, konte leicht eben so viel seyn; und doch empfand ichs unverschuldet. — Laß mich jezt allein, mein Lieber! Tausend Gedanken durchkreuzen meinen Kopf. Aber morgen versprich mir, mich hinzuführen! versprich mir Behülflichkeit zu meiner Rache!

Men. Alcibiades, ich will nicht hoffen — —

Alc. Versprich mir's, wenn du anders mein Freund bist.

Men. Wie? Du köntest eine Darniedergetretene noch tiefer darnieder treten? Eine ohne alles Maas Elende — —

Alc. (ungeduldig) Statt aller dieser Halbfragen, Halbausrufe, gieb mir bestimmte Antwort: Willst du mir behülflich seyn zu meinem Vorhaben, es bestehe auch worin es nur wolle?

Men. Wenn nur nicht —

Alc. Ohne Beschränkung! So werth dir meine Liebe ist.

Men. Die ist mir allerdings unendlich schäzbar.

Alc. So komm morgen zu mir! (trennen sich)

(Tag drauf.)

(Ländliche Gegend.)

Alcibiades, Menedemus, (bald nachher) Berillis.

Menedemus.

Hier wohnt sie. — Diese angenagelte Thüre ist ihr Eingang. — Ich will voran gehn. Bücke dich! denn hier ist Vorsicht nöthig.

Alc. Beynah' glaubt' ich, du wolltest mich in die Höle der Armuth führen. — Verwettert! hab' ich mich doch noch nicht tief genug gebückt, um nicht anzustoßen?

Men. Berillis! (in einem verschloßnen Stübgen oder Käficht vielmehr.)

Ber. Wer da? (von drinnen)

Men. Einer, den du sicher schon an der Sprache kennst; und noch einer, den du wahrscheinlich auch kennen wirst.

Ber. (aufmachend, zurückbebend, beyde Hände vor ihr Angesicht schlagend) Götter, allgewaltige Götter! Alci — —

Alc. (bitter) Du hast allerdings kein Recht mehr ihn auszusprechen, diesen Namen, den du Meineidige ehmals so oft entweihtest?

Ber. (auf die Knie stürzend, mit aufgehobnen ringenden Händen) Auch das noch? Auch diese — diese verdienten Vorwürfe noch aus deinem Munde? O dies fehlte noch, mein Elend schwerer zu machen, als menschliche Schultern es ertragen können! Vollende — vollende! und tödte mich! denn deshalb kamst du doch wohl hieher!

Alc. (mit bitterm, aber etwas gezwungenem Lächeln) Nicht doch! Nur um deine Sommerwohnung, dein Landhaus zu besehn. — Ich tödte die nicht, denen ich schon ehmals das Leben schenkte.

Men. (unwillig) Alcibiades!

Alc. Schweig du! Laß diese Hebe reden. — Berillis nennst du dich wieder? Sprich doch, schöne Berillis!

Ber. Alcibiades, auf meinen Knien, mit feurigen Thränen bitt' ich dich: Nimm das erste beste tödtliche Gewehr! Durchstosse diese treulose Brust. Nur schone meiner mit diesem gräslichem Spotte. (auf ihre Kinder zeigend) O wenn du dich dieser erbarmtest; diese für den Hungertod beschüztest; dann wollt' ich noch mit meinen lezten Blicken

cken dich segnen; dann sollte mein erstes Wort in jener Welt Gebet für dich seyn. — Du schweigst? dein höhnisches Lächeln sagt mir, was du denkst. — O vortreflicher junger Mann; ich habe gesündigt, unendlich mich versündiget an dir; — aber wenn auf dem Register deines Lebens auch vielleicht Fehler und Schulden sich befinden; wenn du dereinst von den unterirdischen Richtern Verzeihung deiner Schwächen um deiner grössern Tugenden halber hofst; o so beschwör' ich dich bey dieser deiner Hofnung; füge zu diesem spöttischen Lächeln nicht neuen wörtlichen Spott! Und wenn dich die Rede einer schuldigen Mutter nicht rührt, so laß diese schuldlosen Geschöpfe dich rühren! (sie hebt eines ihrer Kinder empor.)

Men. (vorbittend) Liebster Freund! —

Alc. (sich eine Thrän' aus den Augen wischend) Steh auf, Weib. Du verkennst mich in deinem Argwohn; was du für Lächeln hieltest, war Bemühung die Thräne zurück zu zwingen. Steh auf und danke diesen Vorsprechern (auf die Kinder deutend) was ich so eben dir sagen will. — Als ich dich fand in den Armen eines Andern, da wünscht' ich nur, daß du dereinst selbst deine Treulosigkeit eben so brennend heis empfinden möchtest, als ich

sie

sie empfand; den Hungertod zu sterben wünscht' ich dir nie. — Meine Geliebte wohnte dereinst in Marmor, aß aus Gold, und kleidete sich in Purpur. Die Wittwe des Euthidemus wird freylich sich mit Leinewand begnügen müssen; aber wenigstens soll keine Nothdurft dir mangeln. Geh auf mein Landgut am Meere! der beste Meyerhof allda sey dein! Ich schenke dir ihn; schenke dir einen Sklaven, der das Feld baue, und soviel Zug- und Mastvieh, als du nöthig hast.

Men. Vortreflich, Alcibiades; Edler vermögen die Götter selbst sich nicht zu rächen, als durch Wohlthaten.

Ber. (halb ausser sich) Alcibiades! Alcibiades — deine Güte — deine Grosmuth — o laß noch einmal mich voll unaussprechlichem Dankgefühl deine Knie umfassen.

Alc. Keineswegen. — Auch hast du noch nicht die Bedingung gehört, unter welcher ich dies alles dir gebe. Leicht möglich, daß sie in euer beyden Augen das Geschenk nicht wenig herabsezt. Bin ich auch nicht so stolz mit den Göttern mich messen zu wollen; ob schon diese selbst bey ihren grösten Verzeihungen wenigstens den Stachel des

eig-

eignen Gewissens nicht abzustumpfen pflegen. Meine Bedingung also ist — —

Ber. Du machst mich zittern. (mit ängstlichem Blick auf ihre Kinder.)

Alc. Das sollst du nicht. — Da alles, was dein Haus, dein Feld und Gut in sich einschließt, mir zugehört, so erlaube mir, auch über den Aufpuz deiner Stube nach Willkühr zu schallten. — Besizest du ein Bildnis von deinem Euthidem?

Ber. Nein.

Alc. Gewiß nicht?

Ber. Gewiß nicht. Ich habe alles verbrannt, was — — (da er sie starr ansieht) doch nein! nein! ich vermag nicht dich zu belügen. Ich besitze noch eines; aber dort liegt es im Winkel, sieh es selbst! beschmuzt und halb zerrissen!

Alc. (es aufhebend, mit bittern Lächeln) Schade! würklich Schade! Es trägt den Karakter des Parrhasius; — hat auch das Verdienst, daß es troz des Glast und Glanzes seiner Farben ganz den Schurken bezeichnet, den es vorstellt. — (es wegwerfend) Liege hier noch ein wenig, liebes Gemälde, und gedulde dich. Bald will ich dich zu Ehren bringen.

Ber. (erstaunt) Du es zu ehren?

Alc. Erinnerst du dich auch noch jenes Bildes, das ich dir schenkte, am Tage deiner Geburtsfeier?

Ber. Wohl erinnr' ich mich dessen; es war dein eignes Bild; war das einzige Geschenk, das du zurück fodertest.

Alc. Und was ich noch habe; was ich treulich dir wiedergeben will! — Noch mehr, Berillis, ich befehle dir sogar diese beyde in deiner neuen Wohnung gleich neben einander aufzuhängen, und jeden Tag zu vergleichen, wen du ehmals dir erwähltest, und wen du dagegen verwarfst.

Ber. Sohn des Klinias —

Alc. Höre mich aus! — dies sey die Tapete und der Schmuck deines einen Zimmers. Die Zierde des andern sey dein eignes zweifaches Bild. — Ich besize dich noch, in der vollen Blüte deiner Schönheit, der Liebesgöttin gleich; falsche Unschuld auf der Wange und wahrer Götterreiz im Auge. Eben der Meister, der ehmals dich malte, der soll es auch jezt in gegenwärtiger kläglichen Gestalt, und wenn du dich dann gegen einander hältst, so sprich bey dir selber: Jenes würd' ich noch seyn, wär ich die Gemalin des Alcibiades; aber dies

ward ich, und verdient' es zu werden, als Buhlerin des Euthidemus.

Ber. Ha! Grausamer, und das nennst du vergeben?

Alc. Wer hat von **vergeben** gesprochen? dich erretten vom Tod' und Mangel das will ich; das muß Alcibiades als Alcibiades thun. — Aber meine Rache? Wisse, die geb' ich selbst in Wohlthaten nicht auf; und wenn ich das Nagen des Hungers stille, will ich deshalben nicht auch das Nagen deines Gewissens stillen. Selbst in dem Gedanken: **Der erhält mich, den ich einst verrieth! Was würd' er dann thun, wenn ich mich seiner werth betragen hätte!** — Schon in diesem Gedanken liegt eine Hölle, der ich dich nicht zu entreißen gedenke. — Genug für heut' und immer! Mich selbst siehst du, sprichst du wenigstens, nimmer wieder. Aber mein Landgut erwartet dich übermorgen, — morgen, — heute — wenn du willst! Auch die Gemälde sollen nicht lange ausbleiben. (er entfernt sich.)

Men. (der ihm mit stummen Erstaunen zugehört hat und nachfolgt) Freund, ist das dein Ernst?

Alc. Ganz gewiß.

Men. Deine unwiderrufliche Bedingung?

Alc.

Alc. Unwiderruflich; fuße drauf.

Men. Und soll das Wohlthat oder Strafe seyn?

Alc. Beydes. Ich schwur ihr einst ewige Rache. Ihr Anblick, und schon dein gestriges Gespräch erweichten mich; und ich beschloß: Auch in der Rache der Unerklärliche zu seyn, für den ihr mich ja sonst in allen andern Dingen ausgebt.

Men. Aber wenn sie nun lange genug gebüßt hat?

Alc. Ist dieses Leben — diese Spanne Raums! wohl lang genug für die Buße einer solchen Treulosigkeit? Kann sie denn nicht als **Mutter**, und als **Landwirthin** noch Glück des Lebens, mehr als sie verdient, empfinden, wenn ich auch die Ruhe der **Frau**, und des **verliebten Weibes** unersezlich zertrümmere? — Aber laß mich! die Schönheit der beyden Knaben, so verwildert sie auch waren, fiel mir auf. Knaben des Euthidemus, und doch um der Mutter willen so schön! Was würden sie erst gewesen seyn, wenn, — (hält inne)

Men. (lächelnd) Wenn sie auch noch einen so schönen Vater, wie dich, gehabt hätten? Nicht wahr, das dachtest du; ob du es gleich nicht aussprachst?

Alc. Ein doppelter Grund, mich nun von dir zu trennen, da du anfängst, auch in meinen Gedanken zu lesen. (ab)

Und nun, dünkt mich, sey es mehr als zu hohe Zeit, im Alcibiades nicht blos den flammenden, nach Genuß strebenden, und Genuß müden jungen Mann, sondern auch den **aufwachsenden** Bürger, und den bald zu einer furchtbaren Höhe **aufgewachsenen** Staatsmann zu betrachten. Wenn wir demohngeachtet durch sein ganzes Leben verliebte Scenen nicht ganz aufgeben; so liegt der Grund sehr offen da: Weil er selbst nie diese Leidenschaft aufgab. Fester sind nicht Leib und Seel als bey ihm Streben nach Größe und Hang nach Wollust vereint. Er kont' im Rath, wie ein Solon sprechen, und mitlerweil zu einem Gastmale für eine Tänzerin Plän' entwerfen; kont' in den Schlachten würgen, und mitten im Würgen mit der Ueberlistung eines Mädchenherzens sich beschäftigen; kont' an die Eroberung Siciliens in der einen und in der nächsten Minute an den Purpurmantel denken, mit dem er sich bey Timandern schmücken und gefallen wollte.

Alcibiades fand bald im Staat ein ofnes weites Feld vor sich. — Die Sonne des Perikles neigte sich zum Untergehn, und in den lezten Stun-

den seines so schön gewesnen Tages fingen Wolken sich zu sammlen an. Der peloponesische Krieg, von ihm angefangen, wüthete immer noch fort; nur jezuweilen durch Stillstand, oder Erschlaffung der kriegenden Parteien auf Monate unterbrochen, nie beendigt. Die Lacedämonier, an der Spize eines starken Heeres von Bundsgenossen — zahllose Bären, von einigen Löwen angeführt! — brachen in Attika ein; Schrecken vor ihnen und Verwüstung um sie her. Bey Acharnä, nicht über sechzig Stadien von Athen, lagerten sie sich. Seit dem Kriegszug des Xerxes hatten die Bürger dieser stolzen Stadt, noch nie ein feindliches Heer herab von ihren Mauern sehen können. Izt sahen sie es nur allzudeutlich, und brannten für Begier herauszufallen, und ihre Schmach zu rächen.

Aber die Vorsicht des Perikles, umsonst durch Klagen bestürmt, und durch Spottgedichte verhöhnt, bezwang ihren Eifer. Er wagt' es nicht, Athens ganzes Schicksaal auf ein einziges Treffen gegen ein so überlegenes Heer ankommen zu lassen. » Abgehanne Bäume — tröstete er sie oft — wüchsen bald empor; verheerte Felder mache der Fleis eines Frühjahrs wieder fruchtbar: aber

aber getödete Menschen wecke keine Kunst wieder auf."

Man sah bald ein, daß er Recht habe. Ausgesandte Flotten verwüsteten zur Vergeltung, beynah ganz ungestört, die feindlichen Länder. Das grosse Heer zerschmolz durch Mangel von Lebensmitteln, und durch Ueberdruß des Verzugs. Ja, der Verlust, den die Sparter zur See erlitten — wo damals die Athener im Vergleich andrer Griechen waren, was die Britten jezt gegen Spanier und Franzosen sind — hätte ganz gewiß bald diese wieder zum Frieden bewogen, wäre jezt nicht ein andrer weit fürchterlicher Feind, als Heeresmacht jemals seyn kann, gegen Athen aufgetretten; — eine schreckliche Pest.

Die Schriftsteller der Alten (5) so lebhaft die Farben ihrer Gemälde sind, so groß ihre Kunst der Darstellung seyn mag, beklagen sich doch einstimmig über Mangel des Ausdrucks, um recht lebhaft das Elend schildern zu können, das diese mordende Krankheit über jeden, den sie betraf, ergoß. — In Aethiopien enstanden, gieng sie nach Aegypten, und von da nach Athen mit einer Wuth über, welche die ältesten Greise in keiner ähnlichen Krankheit je gesehn zu haben sich erinnern konnten. — Geschick-

schicklichkeit der Aerzte widerstand ihr nicht, denn sie selbst unterlagen ihr größtentheils bey den ersten Krankenbesuchen. Die strengsten Polizey-Einrichtungen strebten vergebens Einhalt zu thun, denn die Luft selbst ward Gift. Vergebens floh man in die Tempel; alle Opfer blieben unerhört. Die schmerzlichsten Empfindungen auf der Brust, Ergiessung des Bluts, giftige Geschwüre und mehr als dies alles noch, eine innerliche Glut, die über jede Aussprache gieng, waren die Hauptquaalen dieser Krankheit. Von unaushaltbarem Feuer und Durste geplagt, suchten die Unglücklichen selbst in Brunnen und in Bächen vergebens Kühlung; ihr Leiden schwand gemeiniglich erst mit dem siebenten oder neunten Tage, — schwand nur durch den Tod.

Nicht zufrieden, Körper zu foltern und zu zernichten, ließ diese grausame Seuche selbst die Seele nicht unverschont. Dem Unglücklichen, den sie ergrif, entsank mit der ersten Stunde schon der Muth; und die Hofnung, sonst jedes Elends treue Freundin, wich von seinem Lager. Jeder Umgang hörte auf; jede Freundschaft war zertrennt; denn nicht Alter, nicht Stärke, nicht Vorsicht schützten. Niemand war sicher, als die Wenigen,

die

die schon einmal diese Krankheit überstanden hatten; denn ihr war auch das mit dem Tode gemein, daß sie keinen mehr als einmal quälte. Vor den Leichnamen ihrer Opfer, wenn sie auf ofner Straße lagen, flohn — so heftig war ihr Gift — selbst Raubvögel und Raubthiere; wagte ja eines derselben den geringsten Genuß, so tödtete solcher nach wenig Minuten.

Ein schreckliches Strafgericht! und um es noch schrecklicher zu machen, war Athen nie so mit Menschen überfüllt gewesen, als eben jezt; jezt, da auf den Rath des Perikles alles Landvolk vor dem Feind sich in die Stadt geflüchtet hatte; jezt, — da die Häuser bey weiten nicht die Fremden alle zu fassen vermochten; jezt, da die Tempel selbst Wohnungen und Krankenläger, die öffentlichen Oerter Schaupläze des Jammers und des Todes wurden; jezt, da kein Eigenthum mehr sicher war; selbst das Eigenthum des Grabes nicht, aus dem die Fremden oft die Leichen der Besitzer verdrängten.

Von aussen durch den Krieg, und feindliche Verwüstungen, von innen durch die schrecklichste Krankheit, bedräut, gequält und aufgerieben; war es ein Wunder, wenn jezt das athenische Volk

 sei-

seinen Unwillen gegen den Mann wandte, den es als den Urquell alles dieses Uebels ansah, weil durch ihn der peloponnesische Krieg angefangen worden war? Umsonst hatt' er sich in tausend mißlichen Gelegenheiten offenbar als ihren Schutzgott gezeigt; umsonst wandt' er noch jetzt alle nur mögliche Beredsamkeit an, die Herzen dieser im Glück gleich trotzigen als im Unglück verzagten Menge aufzuheitern; Sie schritten zur Stimmensammlung; nahmen die Feldherrenstelle ihm ab, und straften ihn um eine ansehnliche Summe Geldes.

Perikles trug dies alles wie ein Mann; sein Bewustseyn gnügte ihm. Doch das Schicksal, nun einmal entschlossen ihn zu demüthigen, verstärkte eben deshalb seine Streiche. Die immer noch würgende Pest schonte das Geschlecht des Demagogen selber nicht. Xantippus, sein ältester Sohn, den er schon mehrmals mit der Feldherrn Würde geschmückt erblickt hatte, stirbt; stirbt, was dem Vater noch schmerzlicher fallen muß, als ein Feind des Vaters. *) — Was hiebey Perikles im innersten Gemache fühlte, das weiß freylich die Geschichte

*) Man vergleiche hiemit die 35te Anmerkung auf der 333ten Seite des ersten Theils.

te nicht: aber öffentlich blieb er ein Mann. Auch seine Schwester, eine geliebte Schwester, stirbt. Er läßt sie gelassen beerdigen. Keine Klage, keine Thräne, selbst kein unterscheidender Blick, der wehmuthsvoller auf den Gräbern seiner Anverwandten, als auf andrer verdienten Bürger ihren haftete! — Aber jetzt stirbt der letzte, der hoffnungsvollste seiner Söhne, der Jüngling Paralus. Tief ans Herz trifft den Helden diese Wunde. Zwar versucht er auch diesen Schmerz zu verhehlen; zwar setzt er auch diesem todten Sohn eigenhändig den Kranz auf. Aber jetzt sieht man, daß Natur **Natur**, und der durchgeführteste Held nur **Kunst** sey. Perikles umarmt den Leichnam seines Lieblings; Klagen brechen sich durch und häufige Thränen folgen. *)

Mitten unter eignen zahllosen Leiden fühlen die Athener beym Anblick dieses väterlichen Schmerzens des Mitleids stärkstes Gefühl. — "Sicher "muß er mehr leiden, als wir alle! Wir alle "weinten öfters; Aber wer von uns hat mehr als "einmal Thräne auf der Wange dieses Feldherrn "gesehn. — Ach und welch ein Feldherr! Zwar "ha-

*) Die erste Thränen seit Aspasiens Verklagung; siehe die 265te Seite des ersten Theils.

„haben wir ihn verstoßen, bestraft, geschmäht; „aber ersetzen seine Nachfolger diesen Geschmähten „auch nur um die Hälfte? Laßt uns also einge„stehn, daß wir uns irrten; laßt uns ihn zu trö„sten versuchen, damit er uns wieder trösten kön„ne!" — so riefen sie einander zu; eine Stimme, obschon die Stimme von vielen tausenden. Sie boten an, was sie nur vermochten; Perikles, einzig mit seinem Grame vertraut, lehnt' es ab. Man rief ihn auf den Rednerstuhl; man berief ihn an die Spitze des Heeres; er blieb zu Hause. —

„Ich will sehn, ob ich ihn zu kommen bewegen „kann, sprach Alcibiades.

„Kannst du es nicht, so kanns keiner! riefen „alle.

„Darf ich ihm eine Aussöhnung versprechen?

„Jede billige darfst du.

„So soll er kommen."

Alcibiades gieng.

(Gemach des Perikles.)

Perikles. Aspasia. Ein Sklave.

Sklave.

Er läßt aber durchaus sich nicht abweisen.

Asp. Was auch warlich ganz gegen seine Art wäre, wenn ers thäte! Ueberhaupt, liebster Gemahl, warum willst du ihn denn nicht sprechen?

Per. Was kann er wollen? Etwa Trost mir bringen?

Asp. Wollten die Götter! er brächte ihn!

Per. Und das kannst du hoffen, da selbst der Honig deiner Lippen meiner Schmerzen Bitterkeit nicht zu versüßen vermag? — (zum Sklaven) Wohlan, wenn er gar nicht weichen will, so laß ihn herein. Aber sag' ihm, ich bedänge mir im Voraus, daß er kein tröstendes Wort verschwende.

(Sklave ab, gleich darauf Alcibiades hereintretend.)

Alc. Nein, das will ich nicht. Aber mit dir zu klagen, das erlaubst du mir doch?

Per. Erlauben zwar, doch ist auch dies überflüssig; ich selbst thue es schon genug, ob ich gleich mit jedem Tage des Grundes mehr entdecke.

Alc. Und wer hätte jetzt nicht Grund zu Klagen in diesem Schauplatz des Jammers, dieser weiten Grabeshöle? Aber freylich nur wenige in dem Maase, wie du. — O Perikles, wenn ich erwäge, wie viel der Umlauf zweyer unglücklichen Jahre verändert hat, dann wundr' ich mich nicht, daß du so es trägst, sondern daß du's trägst. Wenn ich dich mir denke, im Kreis deiner Söhne, deiner Zöglinge, deiner Gattinn, deiner vielen übrigen Bluts- und Seelenverwandten, unser aller heißgeliebten Vater — —

Per. Ja wohl, und jetzt verwaist, — meiner Schwester, meiner Freunde beraubt, beraubt meiner Söhne! — beraubt meiner Söhne! Ausgewaschen die Wurzel des schon verderben wollenden Stamms! — — dann — — recht so, Alcibiades, du hast Wahrheit gesprochen; bist gekommen, um mit mir zu klagen.

Alc. Und der damalige Flor des Staates! dein Werk, dein Werk allein! Siegreich die Flotten Athens, das Schrecken und die Beherrscherinnen der Meere. Zahlreich die Bundesgenossen, deren Heere zu Lande sie beschützten. Sie die Stadt selbst ein Schauplatz des Reichthums, der Freude, der Pracht, der Künste, Wissenschaften — mit einem

nem Worte, des unbeschränktesten Wohlstandes. Schiedsrichterinn Griechenland's und Griechenland die Schiedsrichterinn von zweyen Welttheilen. Du selbst das unerschütterte Haupt eines sonst so leicht zu erschütternden Volkes; deine Feinde besiegt, deine Neider stumm, dein Wille Befehl, dein Name Ruhm, dein Begleiter Sieg, deine Anschläge Gelingen — Götter, gute Götter, warum so wandelbar diese reizende Blüte?

Per. Ja wohl! gute Götter ehmals, aber jetzt desto zorniger!

Asp. Bist du unsinnig, Alcibiades, daß du dich hier eindrängst, um Wunden zu verstärken, die ohnedem stark genug schon bluten?

Per. Laß ihn! Laß ihn! Er thut mir wohl. Je mehr des Bluts verlohren geht, je minder werden die Schmerzen des Verwundeten; und an ihre Stelle tritt endlich ein sanfter Schlummer. — Warlich, Vetter, du hattest sehr glänzende Farben für mein ehmaliges Glück. Wo wirst du nun hinlänglich dunkle für mein jetziges Elend hernehmen? Für meinen jetzigen Zustand, den traurigsten, der sich denken läßt!

Alc. Der traurigste der sich denken läßt! Wär' er das würklich? Wahr, du hast viel verlohren,

äußerst

äußerst viel; Schwestern, Söhne, die Hälfte deines Vermögens, den Glanz deines Hauses, die Oberherrschaft des Staats. Doch bleibt dir vieles noch übrig, und vieles von dem Verlohrnen ist wieder zu erlangen, wenn du dir selbst beystehst. Sollte das der nämliche trostreiche Fall bey allen seyn, die jetzt leiden?

Per. Wie meinst du das?

Alc. Ich begegnete, als ich jetzt herkam, dem Leichenbegängniß eines jungen Mannes. Er hatte, sagte man mir, sonst ein ansehnliches Landgut besessen; hatte ein schönes Mädchen spartanischer Abkunft geehlicht, einen Sohn erzeugt, und Hoffnung zum zweyten. Da mußt' er vor dem verwüstenden Feinde fliehn. Von ferne sah er schon den Rauch seiner brennenden Heimath; kam hieher, darbte, krankte, starb. Seine Gattinn begleitete die Leiche; es war tiefes Gefühl in ihrem Antlitz, ihrem Gange, aber keine Thrän' im Auge. Als man den Scheiterhaufen eben anzünden wollte, kam ein Bote und meldete ihr, daß ihr kranker Sohn auch todt sey. — "So bringe man ihn hieher, sagte sie, daß seine Asche sich zur Asche des Vaters füge!" — Dieser kalte Muth setzte mich in Erstaunen. Weib, rief ich, du verlohrest

so

so viel, wo hast du den Muth her, dies so leicht zu tragen? — Ich verlohr viel, antwortete sie mir; Gut, Gatte, Kind, bin eine Fremde, eine Betlerinn in einem Lande, das meine eignen Blutsverwandten verwüsten. Aber was nützte Klage den Todten? Bin ich nicht selbst in der Götter Hand? Nicht in solcher das Schicksal meines noch Ungebornen?" — Sie schwieg und gieng. Perikles, es war ein Weib die dies sagte. Zwar ein spartanisches! Aber der erste athenische Mann wird doch auch wohl hundert Spartanerinnen aufwiegen?

Per. Nur, daß er mehr auch verlohr, als tausend Spartanerinnen verliehren können, deren erste Habe Armuth, deren ganze Erziehung Mangel des Bedürfnisses ist. Verlust dessen, der nie viel besaß, kann mit dem Verlust des ehmals Reichen, ehmals Glücklichen nicht verglichen werden. — Eben der Wohlstand, in dem du sonst mich sahst, wird iezt meiner Folter heftigste. Jedes Glück sonst genossen, und nun entwandt, wird mir zehnfaches Unglück; und wahrscheinlich lächelten die Götter mir nur desfalls sonst so mild, um ihrer nunmehrigen Feindschaft Gewicht zu verstärken.

Alc. Perikles, du hälst Götter für deine Gegner? Götter, die nur zurücknehmen, was Geschenk ihrer Milde war; die noch so viel dir ließen; so viel dir wieder darbieten.

Per. Nichts bieten sie mir dar! Nicht die Wiederauflebung meines Sohnes Paralus! nicht die Freunde, die sonst mein Stolz und meine Erquickung waren! Nichts bieten sie mir dar, als das erneu=te Zutrauen eines elenden wetterwendischen Volkes; und nichts ließen sie mir, als die Hofnung, daß dieses sich selber lästige Leben nicht über wenig Wo=chen mehr sich hinschleppen werde.

Alc. Ungnügsamer! Ließen sie dir nicht Aspasien?

Per. Ja; aber auch das Gefühl, iezt eines solchen Besitzes unwürdig zu seyn. Stum sitz ich iezt bei der Suada liebsten Tochter, und mein Ohr ist taub gegen ihre Schmeichelrede.

Asp. Leider!

Alc. Warlich, ein Schlupfwinkel, aus dem ich leicht dich heraustreiben wolte. Denn über den die Schuld der Taubheit, der sein Ohr verstopft! — Aber sage mir, ist es dein Ernst, daß du nur noch wenige Monden zu leben fürchtest?

Per. Nicht fürchten; hoffe!

Alc.

Alc. Und dein Ernst, daß du die Götter selbst für deine Feinde hältst?

Per. Bei ihnen selbst geschworen: Sie sinds!

Alc. Zwar warlich eine Gotteslästerung, wenn du nicht den Zevs der Menge, sondern die edlere Gottheit der Eleusinischen Geheimnisse für wahr annimst. Aber gesezt sogar, daß du jene höhern Geister würklich für Wesen, der Leidenschaft wie wir selber fähig, hieltest; wandle nur diesem Glauben gemäß, und auch bei ihm ist Größe möglich. Denn sage selbst, wie zeigt der Mann sich seinem Feind am liebsten? Mit unerschütterter Seele, oder mit niedergeschlagner? — Gesezt, daß Rache seinem Gegner gelungen wäre, sucht der Weise durch Bezwingung seines Grams nicht wenigstens die Schadenfreude zu vereiteln? Zwingt er sich nicht um desto stärker, je stärker seine Hofnung ist, daß er nicht lang' sich werde zwingen dürfen? — Hofst du daher nur Kürze von deinem Leben, so sey diese Kürze hindurch ein Mann, der auch in Prüfungen besteht; und füge zu dem schon stolzen Gedanken: daß die Götter mit dir kämpfen; den noch stolzern ihnen tapfern Widerstand zu thun.

Per. Kann das der Sterbliche?

Alc. Wenigstens sagtest du sonst mir oft, daß er viel könte, wenn er nur nicht alzu rasch, nichts mehr zu können glaubt. — Perikles, du gestandest mir vorher Unparteilichkeit zu, als ich mit wenigen Worten entwarf, was du ehmals besessen und seitdem verlohren habest. Laß mich nun auch mit der nemlichen Unparteilichkeit und mit nicht viel mehrern Worten untersuchen: ob du auch dies alles so ganz unersezlich verloren habest?

Per. Was bedarfs einer solchen Untersuchung, da ichs fühle.

Alc. Es giebt ja auch Gefühle, welche täuschen. Gefühle, die anfangs wütend foltern, und mit denen man durch die Dauer so vertraut wird, daß man selbst ihr Dasein nicht mehr merkt. — Es ist wahr, Athens Grösse ist vermindert; erschlafft sind die Nerven seines Staatskörpers, muthlos seine Krieger, und seine Bürger an Menge geringer. Aber auch erschlaffte Nerven stärken sich wieder, auch erschrockne Heere kann ein Anführer von Geist wieder beleben; auch unsres Staates Feinde haben an Menschen und an Kräften viel verloren. War Athen nicht auch schwach, als du es fandest? Warst du es nicht, der es erhob? Wenn du es

blos

blos erhalten, nicht verstärket hättest, warlich! du wärest deines Ruhmes nicht werth; aber zweifach wartet er deiner, wenn du Athen zwiefach rettest und hebst. Du hast verloren die Feldherrnstelle, aber nicht deinen großen Namen, wie du in der Stunde des Trübsinns wähnst. Jene sind deine Landsleute, dir wiederzugeben erbötig; für diesen bürgt selbst die Achtung deiner Feinde dir.

Per. Die Achtung meiner Feinde?

Alc. Allerdings! Woher sonst ihr Jubel, daß der Löwe nun gänzlich schläft, wenn sie nicht eingeständen, daß er vormals siegreich gewacht habe? Ihnen würklich verächtlich zu werden, deines Ruhmes Tempel, von dem höchstens ein Paar Steingen am Giebel locker geworden, würklich zu zertrümmern; das vermagst du selber nur. Zurückziehen auf eine Weile ist brav, und macht gesucht. Beharren in Unthätigkeit entehrt, und Sterben aus Kummer ist doch sicherlich kein Heldentod.

Per. Und die Einbuße meiner Freunde, durch die ich meine Anschläge ausgeführt, erheitert meine Seele, und jeden meiner Schritte wohlgerathen sah?

Alc. Ja! Du hast ihrer verloren, dir werth und theuer! Dir werth und theuer mit Recht! Aber noch sind dir ihrer ja übrig geblieben; zwar nicht so groß, wie du; zwar nicht so erfahren durch Jahre, als jene; aber doch wenigstens nicht ohne Anlage zu großen Männern, und voll Begierd' es zu werden. Sieh, sogar durch verschloßne Thüren drängen sie sich zu dir. Zeige dich einmal nur auf ofnem Markte, und sie werden in einem weiten Zirkel dich umringen. — Endlich selbst der Verlust deiner Söhne (er stockt.)

Per. Kömst du endlich auf ihn? (bitter) Wirst du ihn nicht auch herabzuwürdigen versuchen.

Alc. Dann wär' ich der Sophisten schändlichster. Nein, Perikles, er ist nur alzuwichtig dieser Verlust, trift nur alzubillig dein Herz. Aber je größer ein Verlust, desto billiger ist Gedank' und Versuch zum Ersatz. — Perikles, ging denn mit diesen deinen zwey Söhnen auch deine ganze Vaterwürde verloren? Hast du nicht noch einen dritten Sohn? Ist er nicht die Frucht deiner wärmsten Liebe? Nicht dein und Aspasiens Sohn? Zwar noch unmündig und jung, aber schon reich an jeder Hofnung; an der Hofnung einst seines

Vaters unschätzbare, seiner Mutter zalenlose Talente in sich zu vereinen.

Asp. Alcibiades, warlich diese Schmeicheley — —

Alc. (einfallend) Eben weil Schmeicheley hier ehr unschicklich wäre, ist meine Rede keine. — Vergissest du ihn ganz, Perikles, diesen liebenswürdigen Knaben?

Per. Eh' werd' ich meiner selbst vergessen. Aber so oft ich seiner gedenke, geschieht es nicht mit Gefühl des Trostes, geschieht es mit Verdopplung meines Vatergrams.

Alc. Gute Götter, und warum denn das?

Per. Was nüzt diese anscheinende Unwissenheit? — Ja, Alcibiades, dieser einzig Ueberbliebne — (bitter lächelnd) dessen Atropos vielleicht nur aus Vergeßlichkeit schonte — er ist der Sohn meiner wärmsten Liebe; ist der Sohn des edelsten Weibes — keine falsche Bescheidenheit, Aspasia! — des edelsten Weibes, sag' ich, das die Götter mir geben konnten.

Alc. (für sich) Des Edelsten, dagegen hab' ich nichts; aber des treusten? dagegen hätt' ich so etwas.

Per. (fortfahrend) Auch lieb' ich ihn mit einer Liebe, die jenen Verlust mir, obschon nicht minder schmerzhaft, doch erträglich machen würde, wenn nicht selbst in diesem Troste eine neue Wunde blutete.

Alc. Eine neue Wunde?

Per. Allerdings! Du hast dich gegen mich so oft des Ausdrucks: Vergißt du denn? bedient; wohlan, vergissest du, leidiger Tröster! denn jenes strengen Gesetzes, das dem Sohn eines Atheners, wenn seine Mutter nicht auch eine Athenerin ist, alle Rechte eines ehlichen Sohns raubt; ihn unfähig zu Staatsämtern erklärt; ihm Erbschaft, väterlichen Namen — — Ja, Aspasia, strafe mich mit deinem schärfsten Blick, oder selbst, was noch zehmal schärfer wäre, mit der Thrän' im Auge! ich verdiene beydes; denn ich selbst war es, der dies grausame Gesetz in Vorschlag brachte und durchsezte.

Asp. Meine Thräne beklagt dich nur, straft dich nicht.

Alc. Wohlan, so sey auch der, der es wieder abschaft! Du nahmst dir deinen Sohn; gieb dir ihn wieder.

Per. Ich?

Alc. Du! Indem du die Zügel des Staats zurück nimst, und bey des Volkes erster günstiger Hitze Zernichtung dieses Gesetzes in Vorschlag bringst.

Per. Ich ein Gesetz abschaffen, durch das so viele meiner Mitbürger litten? Es abschaffen, jezt, da von meinem Leide ganz allein die Red' ist. Fünftausend Bürger wurden als Sklaven verkauft. (6) Mehr als ein Viertheil der Familien ward zertrennt; ich selbst erschrack beym Fortgang der Sache über die Größe derselben, die ich nicht gleich anfangs vorhergesehn hätte; und jezt — jezt meinetwegen? der Urheber und der Vernichter ich! Unmöglich!

Alc. Perikles, aufrichtig gestanden, schien dir dies Gesetz wohl immer ganz billig zu seyn?

Per. Jezt freylich scheint es mir nicht so.

Alc. Sollte nicht mancher Rechtschafne dadurch gelitten haben.

Per. Ganz gewiß.

Alc. Und nicht mancher noch künftig dadurch leiden müssen?

Per. Ohne Zweifel.

Alc. Ist es denn also nicht besser eine einmal begangne Ungerechtigkeit endlich wieder, wenn auch

spät gut zu machen, als so ohne Hindernis sie fortwürken zu lassen.

Per. Wird jemand in mir diese Billigkeie suchen? Nicht alle auf Eigennuz schließen?

Alc. Laß sie das! Angenommen, das Gesez wäre würklich gerecht, und die Athener brächten dir dadurch, daß sie es abschaften, ein grosses Opfer; hast du denn dem Staate nicht auch schon genug aufgeopfert? Ist denn für deine so sorgenvoll hingebrachte Jugend, für alle deine schlaflosen Nächte, für deine Vermeidung jeder andrer Zerstreuung, für die frühre Runzel deines Angesichts und für allen den tausendfachen Kummer deiner Seele dir nicht auch eine Foderung zu thun erlaubt, Perikles, überdenk es dir! du bist dir als Mann, Erhaltung deines Ruhms, Aspasien, als Gatte, Erhaltung deines Lebens und deines Wohlstandes schuldig. Aber noch mehr! du bist Vater und in deinen Händen steht jezt das Wohl deines einzigen Sohnes. Beharr in dieser Unthätigkeit, diesem Kummer und — denke dir selbst des Knaben Loos nach deinem Tode! Hingegen ermanne dich, erwach' und sey wieder Perikles. Dann verzehnfältigst du ihm sein Erbtheil, giebst deinem Grame Zerstreuung, deinem Namen Dauer, deinem Geschlech-

schlechte Ehre, deinem Sohne Ruh; machst daß er doppelt einst in dir den Vater segnet, schenkst deinem Vaterlande einen guten Bürger mehr, den Feinden desselben einen Rächer, mir vielleicht einen Nebenbuhler, aber wenigstens — — O Perikles, ich sehe Bewegungen aufwallen in dir; ich dürfte nun mich nur noch an Aspasien wenden, sie bitten, als Mutter und als Weib mit mir ihre Bitten zu vereinen; aber ich will allein, oder gar nicht siegen; und flammt nicht jezt das Herz dir schon, so sind fernere Worte fruchtlos, und gerecht der Unwille, mit dem die spätere Geschichte dir droht.

Per. Bedürft' es blos eines aufflammenden Herzens, so sollte gewis dieser Unwille mich nie ergreifen. Ja, Alcibiades deine Gründe würken auf mich, und jene täuschende Tröstерin im Unglück, der ich schon Lebewohl auf ewig sagte, die Hofnung, schleicht sich allmählig wieder in meine Seele. Aber auch immer setzest du ein **Wenn**, von dem alles abhängt als **Gewiß** voraus. Eingeräumt, daß es unaussprechlich nüzlich für mich, daß es vielleicht auch entschuldbar wäre, wenn die Athener dies Gesez abschaften! aber wie —

Alc. Kein Aber von Nichtwollen! Dafür laß mich sorgen. Man gab mir unbedingte Vollmacht

mit dir zu handeln, und ich bürge für ihre Willfahrung. — (heraus rufend) Sklaven, eilt euren Herrn anzukleiden, man wartet seiner schon lange genug auf dem Markte.

Per. Und du sagst kein Wörtgen dazu, meine Theure!

Asp. Daß es noch Ungläubige geben kann, welche zweifeln, ob Orpheus auch durch seiner Tonkunst Gewallt Mauren aus Felsen machen können! Was wäre der Redekunst dieses Lisplers unmöglich, wenn er wollte?

Alcibiades hielt Wort, und die Athener standen seiner Bürgschaft. — Perikles übernahm wieder das Heft des Staats; sein kleiner Sohn ward in die Bürgerrolle eingetragen, der väterliche Name auf ihn verpflanzt, und dies strenge Gesetz vertilgt auf immer. Unter Perikles weiser Lenkung fieng der gesunkne Staat allmählig wieder an sein Haupt zu erheben, und die Feinde zogen sich ganz aus Attika zurück. Die Krieger wurden wieder muthig, die Bürger thätig, und alles wäre von neuem gros und gut geworden, wenn nur der grausamste Feind Athens, die Pest ganz hätte verschwinden wollen. Zwar wüthete sie nicht mehr, aber noch schlich sie im finstern fort; langsam verzehrende Krankheiten traten an die Stelle von schnelltödtenden; die Strassen lagen nicht mehr voll Todten, aber die Häuser waren von Abgezehrten angefüllt. — So sucht ein listiger Feind die Festung, die er nicht durch Sturm erobern kann, durch Einschliessung auszuhungern.

Auch in die Zirkel des Alcibiades drang dieses störende Uebel sich ein. Thrasillus, *) immer noch einer seiner treusten, seiner liebsten Freunde, krankte lang' und starb endlich. — Zwey Minuten vor dem Erlöschen ergrif er noch einmal hastig die Hand des' Alcibiades, der an seinem Bette saß.

„Du bist, sprach er, der Schöpfer meines bisherigen Glücks, und ich bin eine ewige Widerlegung derer, die dir Schuld geben, als könntest du nichts von ganzer Seele seyn. Was ich habe, verdank' ich deiner Freundschüft. Selbst das verdank' ich ihr, daß der Tod nicht auf dürftigem Stroh mich findet, Freunde um mich weinen, und ihre Sorgfalt manches Leiden mir erlindert. Ach! wenn du zu so zahlenlosen Wohlthaten noch eine fügtest!

Alc. Ich habe dem lebenden Thrasill keine Bitt' abgeschlagen; hoffentlich wird der sterbende keine unbillige tbun, und ich gewähre sie daher ihm im Voraus. Was willst du von mir?

Thras.

*) Ich hoffe, daß man seiner und der sonderbaren Art, wie er Alcibiades Freund ward, noch aus dem ersten Theile sich erinnern wird.

Thras. Eine Leichenrede bey meinem Scheiterhaufen. Wären es auch nur zwanzig Worte.

Alc. Warum eben die?

Thras. Weil ich dann sicher wäre, daß mein Name in den nächsten dreyßig Olimpiaden nicht untergänge.

Alcibiades versprachs. Thrasill verwandte seine lezten Kräfte zu einem freundschaftlichen Händedruck, kehrte sein Haupt gegen die Wand, und verschied.

Ganz Athen versammlete sich, als es hörte, daß der Sohn des Klinias die Leichenrede zu halten gedenke; selbst die benachbarten Landleute eilten zur Stadt, als triebe sie ein neues spartanisches Kriegsheer hin. So war dies Volk! Wen es liebte, an dem fand es die kleinste Sache wichtig, um den häuft' es sich zahlreicher, als die Bienen um ihren Weisel. Aber sicher war er nicht, daß es nicht am nächsten Morgen seine Verbannung eben so zahlreich beschloß, eben so jubelnd ihn zur Stadt hinaus begleitete. Man versprach sich Wunderdinge von der Beredsamkeit des Alcibiades, denn es war seine erste Rede von einigem Umfange. — » Was wir

bis-

bisher von ihm hörten, sagt' ein Bürger zum andern, waren immer nur einzelne Perioden; auch diese nahmen uns schon ein; eine Rede von ihm muß entzücken!" Sie vergassen, daß er selten der war, den man zu sehn verhofte. Er trat auf, so bescheiden, als möglich. Ein flüchtiger Blick auf den Kreis, der ihn umfloß; sein Ton kunstlos; seiner Worte wenig. Diese ohngefehr.

"Ihr

„Ihr seyd sehr zahlreich versammlet, meine Mit-
„bürger. Seid ihr das meines verstorbenen Freun-
„des wegen, so dank ich euch; seid ihr es meinet-
„halben, so beklag' ich euch; denn ihr habt verges-
„sen, daß aufrichtiger Schmerz wenig spricht; ver-
„gessen daß er selbst, der diese Pflicht mit schon
„blau werdender Lippe mir auftrug, nur wenig
„Worte verlangte. — Er suchte meine Freund-
„schaft; denn er fühlte sich deren würdig. Er er-
„hielt sie; denn ich las Edelmuth in seinem Antliz.
„Er behauptete sich in solcher. Denn sein Herz
„entsprach diesem Antliz. Die erste Miene, mit
„der er mich kränkte, war die Miene seines
„Todes. — Er gab alles mir hin; ich gab
„ihm etwas; und er dankte mir, als hätt' ich
„ihm alles gegeben. Ein Versehn der Natur
„lies ihn im Staube geboren werden; sie verbesser-
„te dies Versehn, denn sie machte mir ihn bekant;
„und er betrug sich, daß fortan Niemand diesen
„Staub ihm ansah. Ich bin ungewiß, ob ihr
„oder ich mehr an ihm verlohr; ich, weil ich ganz
„ihn kante; ihr, weil ihr noch nicht ganz ihn kantet.
„Noch hat er nur Vorübungsgeschäfte gethan.

"Aber glaubt ihr auf mein Wort: es wäre nicht bey
"Vorübungen geblieben! Klagt! Klagt über seinen
"frühen Tod um euer selbst willen! Der Hagel, der
"eine aufkeimende Saat, und der, der eine bereits auf=
"geschoßte zerschlägt, — beyde thun dem Land=
"mann im Grunde gleichen Schaden. — Oder
"wollt ihr einen überzeugenden Beweis seines
"Werths? Seit meinem siebenten Jahre, seit dem
"Tode meines Vaters weint ich über keinen Leich=
"nam. Für ihn fließt diese Zähre jezt herab. Aber
"eben sie macht, daß ich schweige, denn das Auge
"eines Mannes darf zwar thränen; doch entstellt
"es die Thräne vor Zeugen. — Weine mit mir,
"wer je einen Freund verlohr; Weine wer keinen
"zu verliehren hat. Und schmähe der auf mich,
"als einen Praler, der in ganz Athen eines Thra=
"sills sich noch rühmen kann! — Friede mit seiner
"Asche! und der späte Wandrer, wenn er bey ihr
"sich verweilt, sage nichts mehr: als er war Alci=
"biades Freund."

Man fand diese Rede stolz, und doch gefiel sie. Blos auf das Zeugnis des Alcibiades traurete ganz Athen um den Thrasill, als sey in ihm eines der ersten Häupter im Staat gefallen, und sein Leichnam ward im herrlichsten Pompe beerdigt. Des nemlichen Abends noch saß Alcibiades im Zirkel seiner Freunde. Becher und Lieder giengen herum; eines dieser Lieder, der Flüchtigkeit menschlicher Vergnügungen geweiht, verursacht' ein nachdenkendes Stillschweigen von einigen Augenblicken.

Vor zwölf Tagen kaum, hub Anitus an, war Thrasill noch einer von uns. — Möglich, daß in den nächsten zwölf Tagen dieser Kreis wieder enger geworden ist.

Alle (seufzend) Ja, wohl möglich!

An. Sohn des Klinias, in allen übertriffst du uns, hoffentlich wirst du auch in der Gesundheit uns übertreffen; und hoffentlich werden wir dir alle so lieb, oder wenigstens fast so lieb seyn, wie Thrasill es war. Wenn daher noch mehrere von uns Thrasillens Loos betrift; nicht wahr, du erweisest uns die nemliche Ehre, wie ihm?

Alle. Nicht wahr? Nicht wahr? Das thust du?

Alc. Seyd ihr unsinnig geworden? Oder hat bey euch allen der Tod sich schon melden lassen, daß ihr so heishungrig nach Leichenreden seyd? — Beym Becher der Freude eine solche Bitte?

Anit. Um desto mehr gewähre sie uns! Freylich ist es ein trauriger Dienst; aber doch immer ein Dienst. — Wir lassen nicht ab, bis du ihn uns versprichst.

Alle. Wir lassen nicht ab! Wir lassen nicht ab! Versprich es uns!

Alc. Vielmehr will ich euch einen andern und einen bessern Dienst versprechen; den, daß ihr all' am Leben bleiben sollt, wenn ihr anders meinem Rathe folgt.

Verschiedne. Nun, und der wäre?

Alc. Habt ihr nicht die ausserordentliche Furcht bemerkt, die alle überfält, die an dieser tödtenden Seuch' erkranken?

An. Ja wohl; es ist eine gemeine Bemerkung der Aerzte.

Alc. So last euch eine andre mittheilen, die vielleicht minder gemein, wohl gar zuerst mir eigen ist. Als noch die Seuche hastig würgte; folg-

te

te die Furcht ihr nach. Jezt, da jene langsamer schleicht, geht diese ihr voran. — Vielleicht, daß nun Ursache geworden, was vormals Würkung war; daß ehmals der Körper die Seele, und jezt die Seele den Körper schwächt. — Noch mehr, ihr wißt alle, wie sorgfältig unter uns Thrasill dieser Krankheit auszuweichen suchte; und doch ward er ihre erste, bisher ihre einzige Beute. Folgt nicht aus allem diesen, daß Behutsamkeit, wenigstens Behutsamkeit von gewöhnlicher Art, vor dieser Ansteckung nicht sichere?

Einige. Allerdings.

Alc. Scheint es euch nicht auch, wenn Furcht ein so unumgänglicher Begleiter dieser Krankheit ist; daß Zerstreuung jeder Grille, Verbannung jeder Furcht, ein beßrer Arzt, als Hippokrates (7) selbst seyn sollte!

An. Es scheint.

Alc. So laßt uns ihn versuchen. — Ihr wißt daß das größte meiner Landhäuser, wegen seiner Lage jenseits von Athen, vor spartanischer Verwüstung verschont geblieben ist; dorthin laßt uns auf einige Wochen, — Monate vielleicht, uns begeben. Laßt uns dort alles versammeln, was das Leben reizend, die Sorge fliehend, die

Gefahr vergessend machen kann. Unsre Diener, unsre Mädchen, unsre Schmeichler sogar sollen uns folgen; nur die Krankheit und der Tod mögen zurück in der Stadt verbleiben.

An. Und wenn sie doch uns nachkommen.

Alc. So sollen sie wenigstens nicht an Opferaltären, nicht knieend, und mit gerungnen Händen, sondern beym Becher und fröhlichen Gelag' uns finden; sollen sich schämen müssen, wenn sie sehen, daß sie höchstens uns nur das Leben, aber nicht dessen Genuß bis zum lezten Augenblicke rauben können. Feig' ist der und unwerth ein Mann zu seyn, der den Tod, zumal den Tod der Ehre scheut. Aber ein Thor nur wird das Krankenlager wählen, wenn er ihm entfliehen kann. Daß auch nicht allzuöfters Klagen von hier aus unsre Ruhe stören, laßt uns selbst der Gemeinschaft mit den zurückgebliebnen Athenern gewisse Schranken setzen; laßt — doch erst an Ort und Stelle, und dann die Maasregeln ergreifen, die uns zuträglich sind! Wer schneidet ein Gewand zu, ohne den gesehn zu haben, dem es anpassen soll? Gnug, morgen mit dem frühsten verlaß ich Athen, und wer mir zu folgen Lust hat, melde sich!

Alle. Wir! Wir!

Alc. (lächelnd) Brav! habt ihr euch alle gemeldet! — Nun so sey dann unser nächstes Lied der Göttin Gesundheit geweiht. Warlich sie müste eine große Thörin seyn, wenn sie von Leuten wiche, die sie so gut zu nützen, so fröhlich zu bewirthen wissen.

Sie führten ihren Vorsaz, oder vielmehr den Vorschlag des Alcibiades aus. Es gab der Leute genug, die dies für einen schädlichen Leichtsinn, für eine tadelnswerthe Weichlichkeit hielten; er lachte ihrer. — Laßt es nur zu einem Treffen kommen, sagt er, und sie sollen dem Weichling schon wieder Lorbeerkränze geben müssen, ob er gleich sich jezt mit Rosen kränzt. —

„Ziemt es sich für einen Patrioten, fragt' ihn der neidische Nicias, dem Staat in so gefährlichen Zeiten eine Menge nuzbarer Bürger zu entziehn?

„Warlich, das ziemte sich nicht! Aber ihm deren erhalten, daß nicht alles aussterben, daß es des Nicias künftigen Heldenthaten nicht an Bewunderern fehlen möge, das geziemt sich wohl.“

Selbst ans Volk wandte sich Nicias, und sucht' es aufmerksam, unwillig zu machen.

Einem andern würden wir dergleichen Muthwillen nicht ungestraft hingehn lassen; riefen die Athener; aber es ist Alcibiades; was er spricht,

was

was er thut, kleidet ihn; warum sollten wir ihm sein Thun und Sprechen hindern?

Nicias hätte toll werden mögen für Bosheit, und Alcibiades lies sichs indessen wohl seyn.

(Ende der vierten Woche.)

Alcibiades, Axiochus, Anitus, Glaucias, Timandra, Melissa, noch eine Menge von beiderley Geschlecht, an einer Abendtafel.

Melissa.

Und wenn Timandra noch zehnmal eifersüchtiger blicken sollte, ich bringe dir den Becher zu Alcibiades!

Tim. (spöttisch lächelnd) Da kenst du mich, wenn du Eifersucht bey mir argwohnest; zumal Eifersucht auf Alcibiades. Warlich da hätt' ich viel zu thun. Er würde mit seinem Schatten buhlen, wäre sonst keine Liebschaft da.

Alc. Treflich! Zur Strafe den Becher her, Melissa! Will mir auch treulich die Stelle an ihm merken, die deine Lippen berühren! — Frisch, Mädchen! getrunken, und dann eine von den Rosen an deinem Busen hereingeworfen!

Mel.

Mel. Bedarfst du etwa der Blumen schon? *)

Alc. Noch nicht. Doch bald vielleicht.

Ax. Warlich ein seltnes Geständniß, daß du eine Schwäche dir vermuthest! — Timandra, vergilt doch Melissens Bosheit!

Tim. So wollt' ich warlich, daß ich noch mehr zu vergelten hätte. (den Becher fassend) Es sey hiermit dir ein gleicher gebracht, Axioch.

Ax. Versteht sich doch wohl, Becher und Kuß?

Tim. Becher und Küsse.

Alc. (lächelnd) Ha! ha! Läugnest Eifersucht, und verstehst dich doch so gut auf ihre Kunstgriffe?

Ein Sklave (zum Alcibiades) Ein Bote von Athen ist da!

Alc. Weiß ihn ab!

Alle. Abgewiesen! Abgewiesen!

Sklave. Er versichert, es wären Sachen von äusserster Wichtigkeit.

Alc. Eben deswegen schicken sie sich nicht für heute! Eher vielleicht auf Morgen!

Alle.

*) Die Griechen glaubten, daß die Blumen am Haupt und Busen, und auch im Wein geworfen, die Trunkenheit verhinderten.

Alle. Morgen! Morgen!

(Sklave ab, bald darauf wieder.)

Sklave. Er bittet aufs inständigste, du solltest nur eines einzigen Blickes seine Briefe würdigen.

Alc. Wie viel hat er denn deren?

Sklave. Dreye.

Alc. (lachend) Ho! ho! Drey Briefe? und die soll ein Blick bestreiten? Es muß ein sonderbarer Bursche seyn.

Glauc. Ich dächte, seiner Sonderbarkeit wegen — —

Alc. Hast recht! — (zum Sklaven) Laß ihn hertreten, wenn er durchaus sich nicht trollen will.

Bote. Verzeih, Herr, wenn ich dein Gastmal unterbrechen sollte!

Alc. Das sollst du nicht. — Nur her mit deinen Briefen. (empfängt sie und erbricht den ersten, nachdem er ihn mit flüchtigem Auge durchlesen) Die Arme! Warlich! Sie dauert mich.

Tim. Wer?

Alc. Eine Person, die dich wenig dauern wird! Glicerion. Sie ist dem Tode nahe; wünscht

noch

noch einmal mich zu sprechen, und ihren und meinen Sohn mir anzuempfehlen.

Mel. Du wirst doch nicht — —

Alc. Unser Bündnis werd' ich halten. — Kann ich ihr Leben verlängern? Ist der, den sie mir anempfehlen will, nicht durch die Stimme der Natur schon anempfohlen genug? — (er erbricht das zweyte, und wird etwas betreten) Eumolp, Krito, wer sonst von Sklaven hier entbehrlich ist, lauft, sucht aufs eiligste den Phormio, meinen Arzt auf; er soll sofort hinein zu Dinomachen eilen; soll, wenn er seiner Kunst mißtraut, sich den Hippokrates zum Gehülfen rufen lassen; soll alles thun, zwiefach thun, als ob ich selbst darnieder läge.

Ax. Dinomachen? Deine Mutter? Ist sie krank?

Alc. Nicht gefährlich! Doch ziemt es sich für einen Sohn auch dann besorgt zu seyn, wenn Fremde noch gleichgültig verbleiben können. (zum Boten) Du hattest Recht; wichtig sind deine Briefschaften allerdings; aber unterbrechen sollen sie den Zirkel unsrer Freundschaft nicht! Athen soll nicht eher mich wieder sehn bis — (er hat im Sprechen

den

den dritten Brief erbrochen, verwandt schnell die Farbe, und stockt) — — Götter!

Anit. Was ist dir?

Alc. (mit schmerzhaftem Tone) Daß ein Mensch noch Willen zu haben sich einbilden kann!

Ax. Wie?

Alc. So wird er also doch unterbrochen, unser frölicher Kreis! So muß ich doch aus dieser Freystätte nach dem siechen Athen, eh ich wollte! — (Er wirft den Becher, voll Weins, der vor ihm steht, auf den Boden, und springt auf) Fließ auf die Erde hin, und sey der Eris eine fröliche Libation, ich freylich trinke dich nicht. — Sklaven, sattelt meine Pferde so hurtig ihr nur könt; und das schnelste für mich; binnen fünf Minuten muß ich es besteigen können.

Anit. Was giebt es denn aber so schleuniges? so gefährliches?

Alc. Auch Er ist krank?

An. Wer denn?

Alc. Daß ihr noch fragen könt? Er, der einzige Mann, der nach Athen mich ziehn, dessen Gefahr meiner Freude höchsten Rausch zerstreuen kann. — Perikles!

Alle (bis auf den Anitus, erschrocken) Perikles? Er krank?

An. (ganz kalt) Als wenn Perikles kein Mensch, und nicht auch der Krankheit unterthan wäre! Es ist freylich schlimm für Athen, wenn er draufgehn sollte; aber doch begreif' ich nicht, warum du, Alcibiades, — du der selbst bey der Nachricht von deiner Mutter Krankheit gelassen bleiben kontest, jezt bey dieser — —

Alc. (hastig einfallend) O zehn Mütter, und wenn ich sie noch zehnfach stärker liebte, wiegen einen einzigen Perikles nicht auf. Wen sollt' ich auch so lieben, wie diesen meinen zweyten Vater? — Nicht Vater durch die Schwelgerey einer frölichen Nacht! O nein, Vater blos durch Wahl und durch Werth! — (zu einem der Sklaven) Ja hurtig meine Pferde! — Nie, nie noch war meine Gegenwart nöthiger in Athen.

An. (mit weiser Miene) Ha! ha! nun versteh' ich freylich, wenn Perikles sterben sollte, dann wäre mancher Staatsursache halber Nähe und Nuzung der Zeit — —

Alc. (mit verächtlicher Miene) Sprich nicht aus, was du nicht einmal ausdenken solltest! Nur dein Leichtsinn macht, daß ich die Strafe für einen solchen Verdacht dir schenke. Abmessung eines Fremden nach sich ist überall Fehler; doch nirgends

mehr

mehr als bey dir, dessen winziges Seelgen sicher keinen Maasstab für andre abgeben kann. — (zu einem hereinkommenden Sklaven) Sind die Pferde fertig?

Sklave. Ja, Herr!

Alc. So lebt wohl, meine Freunde! Vollendet fröhlich das Mahl! Seid Herren in meinem Hause! Ich will zum Krankenlager meines Vaters eilen, als ob ich auf Flügeln der Gedanken, und nicht auf Rossen mich befände. (Ab)

(Athen

p. 209

(Athen. Zimmer des sterbenden Perikles.)

Perikles, Aspasia,
eine Menge seiner Freunde,
Alcibiades
(hereintretend.)

Perikles.

Komm, Alcibiades, komm! du must dich fördern, wenn du noch das lezte Zittern meiner Flamme sehen willst.

Alc. Daß die Götter ihr Verlöschen lange, lange noch verhüten möchten! Wie befindest du dich denn so eben, mein theurer Perikles?

Per. (ihm etwas am Halse hängendes zeigend) Sieh her!

Alc. Was meinst du damit? Was ist das?

Per. Ein Amulet, das mir die Weiber anhingen, um das Fieber zu vertreiben.

Alc. So! — Aber dein Befinden, lieber, edler Mann?

Per. Daß du deine Frage noch wiederholen kanst! Wie schlecht muß es um den Periklks stehen, wenn er selbst dergleichen Thorheiten geduldig mit sich

vornehmen läßt. — Du Weinst? Weine nicht! Wer betrübt sich darüber, wenn ein gut gespieltes Schauspiel seinem Ende sich naht? — Du machtest mir oft die Schmeicheley: du wolltest von mir leben lernen; laß dies immer Schmeicheley gewesen seyn, und lerne jezt von mir — sterben.

Der junge Perikles. O nicht sterben, nicht sterben, Vater!

Per. Du hast Recht, könt' ich auf eine Stimme hören, so wär' es auf die Deinige. Aber selbst die Hofnuug ist dahin geflohn; wie ein flüchtiger Feind.

Asp. Nein, Perikles, nein! Nicht alle Hofnung zur Genesung ganz aufgegeben! Götter, was soll aus mir Aermsten werden, wenn —

Per. (mit Blick auf den Alcibiades) Dann wünscht ich nicht diesen Mann vom ersten Knabenalter an erzogen und geleitet zu haben, wenn er fähig wäre, meiner und deiner zu vergessen. Er ist das schönste Vermächtnis, das ich dir hinterlassen kann. Jenes schriftliche sorgt blos für dein anständiges Auskommen: Er wird für deine Ruhe, deine Sicherheit zu sorgen wissen; wird dein Rathgeber, dein Beschützer seyn. — Kränk' ihn nicht durch Zweifel! Er war ja stets dein Freund, vielleicht

leicht noch etwas — — weg mit Vermuthungen auf dem Sterbelager! die Wort' eines Sterbenden sollen nur Wahrheit und Gewißheit seyn.

Asp. Eines Sterbenden? O Perikles! Perikles!

Per. Sey ruhig! Bald komm' ich wieder auf dich zurück. Nur eine Sorge geht noch allen übrigen zuvor! die Sorge für den Staat. — Alcibiades, ich verlasse Athen ohne Haupt; aber selbst dieses schon halbgebrochne Auge dringt bis in dein Innerstes; entdeckt allda den Wunsch einst der Führer des Staats zu werden. Auch wirst du es; mein sterbender Mund verkündigt es dir. Aber vor allen, die hier um mein Bette stehn, beschwör' ich dich, versprich mir: wenn du es wirst, dich so zu betragen, daß kein Redlicher je an meinem Grab' ausrufe: Hätt' ihn Perikles doch nie erzogen! sondern daß vielmehr die Thräne des Danks, die selbst den Göttern werther, als Opfer ich, noch mein Andenken und mein Aufleben in dir feyere. — Willst du das? Schwörst du das?

Alc. Ich schwör' es, bey jenem feyerlichen Eide der Mysterien.

Per. Hältst du es nicht, so müsse dereinst kein Freund an deinem Sterbelager stehn; oder

 auf

auf deine tödliche Wunde keine bedaurende Thräne fallen. — Ihr habts mit angehört?

Alle. Das haben wir.

Per. Wenn ich nun todt bin, dann sorg' als bewährter Freund für meine Gattin! Dann sey mein unmündiger Knabe eben so dein Bruder, wie du mein Sohn warest. Dann — — ich kann nicht mehr! — — selbst meinen lezten Odem hab ich dir geweiht. — Alcibiades! — Aspasia! Dank für das Mitwallen durchs Leben! — Hebt mich! — Freunde! hebt mich! — Mein Herz! Wie dunkel! Weg mit diesem Steine, der mich so drückt! Weg, — Mein Herz — — (fällt, als tod zurück.)

Asp. (sich auf seinen Leichnam werfend) Götter! Götter! Er ist dahin.

Der junge Per. Ach, mein Vater! — Hu! wie kalt!

Erster seiner Freunde. Er stirbt. Er stirbt! Bedaurungswerthes Athen! Wer wird nun diesen Verlust dir ersetzen? Wer dich schützen, wenn das stolze Sparta wider dich seine Schaaren sammlet?

Zweyter seiner Freunde. Perikles, eben jetzt, da noch die Wunden dieser grausamen Pest

blu-

bluten, verläßt du uns? Wer wird nun unsern Mauern Sicherheit, unserm hungrigen Volke Speise, unsern Kriegern Muth verschaffen?

Dritter derselben. Jahrtausende zeugen oft einen solchen Mann nicht! Erinnert ihr euch, wie kläglich er Athen fand, und wie schön geschmückt er es nun verläst?

Alc. O nur er, nur er rief Künst' und Wissenschaften, rief Ueberfluß und Kriegsmacht hieher! Geist dieses grossen Mannes, willst du ja diesem Körper entfliehn, so umschwebe mich fortan!

Vierter der anw. Fr. Was war unsre Seemacht, als er das Heft der Regierung faßte? und was ist sie jezt?

Fünfter. Wer zählt die Siege in diesem blutigen langwierigen peloponesischen Kriege?

Sechster. Und die vielen Pflanzstädte, die er stiftete und erhielt!

Siebenter. Neun Trophäen hat er als Feldherr errichtet.

Per. (der sich noch einmal ermannt) Eure Leichenrede klingt schön, doch wundr' ich mich, daß ihr das nur rühmt, woran das Glück den meisten

Antheil gehabt, und schon mehrere vor mir genossen, des Grösten, des Schönsten aber in meinem Leben vergeßt — daß nie meinetwegen ein Athener ein schwarzes Trauerkleid hat anlegen dürfen; daß — — (neue Zuckungen des Todes) Laßt mich! — Laßt mich! — Meine Brust! — Athenäa sey gelobt! Ruff meinen Geist auf! (er stirbt)

Jezt

Jezt erst, da Perikles todt war, schäzten die Athener ganz seinen Werth; ward die Stimme seiner Freund' und seiner Neider eine Stimme des Klagens. — Aber mit hoffendem Auge sahn auch die meisten auf seinen Pflegesohn. **Will er ihn einst ersetzen, so kann auch nur er es!** Das war das einstimmige Urtheil aller Unbefangnen, aller Weisen. Doch schüttelten ihrer viele in der nächsten Minute bedenklich das Haupt, und sezten hinzu: Aber ach, er wird nicht **wollen**; er hat zu sehr schon des Lebens Süsse, der Wollust Zaubergift gekostet, als es mit Arbeit und Gefahren zu vertauschen.

Das Auge des Alcibiades war zu scharf, als nicht diesen Gedanken von tausend Stirnen abzulesen. — "Ihr irrt euch; dacht' er; ich will nicht Vergnügen mit Arbeit vertauschen; ich will die Arbeit selbst zum Vergnügen machen, oder wenigstens beyde vereinen. Ich habe bisher über die unbeherrschbarsten Geschöpf' unter der Sonne, über Mädchen Herzen geherrscht. Ich will nun versuchen, ob ichs auch über die Menge des Volks vermag."

Er vermocht' es! Zwar allmählig nur, aber desto sicherer. Er, der allen bisher getrozt hatte, schien nun in allem von forn anzufangen, um desto gewisser seinen Fuß fortzusetzen. — Die **Krieger**, die ihn in allen Kampfübungen mitten **unter** sich, und an Geschicklichkeit weit **über** sich erblickten, versicherten bald mit einer Stimme: über ihn schwebe Theseus Geist; unter einem Feldherrn, wie er, würde Sieg ein Knabenspiel und Tod eine Männerfreude seyn. — Die **Bürger**, die ihn auf dem Rednerstule mit schmeichelnder Beredsamkeit immer für seine Freunde, nie für sich etwas bitten hörten, gewährten ihm gern, — beydes, was er bat und was er nicht bat; gewöhnten sich bald ihn auch von Entwürfen für Athens Größ' und Ruhm sprechen zu hören, und fanden seine Reden so süß, seine Entwürfe so leicht, daß ihnen Größ' und Ruhm schon halb erhascht zu seyn schienen. — Die **Vornehmen** liebten ihn seiner Leutseligkeit, die **Armen** seiner reichlichen Austheilungen und seiner Herablassung wegen. Und selbst die, welche eigner, den seinigen entgegenlaufender Entwürfe wegen, ihn nicht lieben konten, schätzten ihn doch wenigstens.

Der

Der peloponesische Krieg dauerte noch fort. Bey verschiednen kleinen Streifereyen war Alcibiades der Anführer einer freywilligen Mannschaft. Beym ersten Blinken, ersten Klirren der Waffen verließ er deu Zirkel seiner weichlichen Jugendfreunde, und stand an der Spitze der Krieger. Vorsicht auf dem Marsch, List beym Ueberfall, Muth im Gefecht, Gegenwart in der Gefahr, Grosmuth beym Siege, dies waren seine Eigenschaften. Welcher noch so grosse, in Waffen noch so grau gewordne Held hat deren mehrere? — Bald lobten die von ihm Besiegten seine Milde eben so laut, als die durch ihn Siegenden seine Tapferkeit. Bald war er selbst auf grössern Feldzügen, wo ältre Heerführer die Oberstelle bekleideten, für seine Kriegsgefährten mehr als jene ältere, unter denen doch auch zwey werth sind, hier etwas genauer betrachtet zu werden.

Kleon und Nicias hiessen diese beyde. — Zwar beyde nur dem Alcibiades um ein sechs oder acht Jahr im Alter zuvor. Aber auch das ist in Staatsämtern und Kriegerwürden oft ein mächtiger Vorsprung. — Kleon und Nicias hiessen sie, sich ungleicher an Eigenschaften als Paris und Hektor, als Aiax und Thersites. — Zwar waren beyde

aus Athens edelsten Geschlechtern entsprossen; beyde im Besitz der ansehnlichsten Reichthümer; beyde nach Ehre und nach der Oberherrschaft im Staat begieriger als nach Leben und Odem. Aber Kleon war eben so rasch und feurig von Gemüth, als Nicias schüchtern und kalt. Alles hofte jener, und alles befürchtete dieser. Keine Gefahr dünkte dem Kleon zu groß, keine Kleinigkeit dem Nicias allzuunbedeutend. Allen Gegnern trozte der erstere, der zweyte bückte sich vor jedem. Religion war dem Kleon ein Spott; Götterdienst ein Spielwerk höchstens. Aberglaube war des Nicias allersichtlichste Schwäche; ein Zeichendeuter sein Gefährte, und sein Altar täglich warm von reichlichen Opfern. Gegen das Volk betrug sich Kleon, als sey er dessen gebohrner Fürst, Nicias, als wär' er ein Freygelaßner desselben. Kleon berief es zu Versammlungen, so oft es ihm gut däuchte, lies es zuweilen lang auf sich warten, und verabschiedete dann es ungeschehener Sachen. (8) Der bebende Nicias wagt' es sehr selten sich ihm zu zeigen; und war, wenn es geschah, der Erste Mann in der Versammlung, der Lezte beym Weggehn. Geläufige Schwazhaftigkeit, Gebärden eines Gauklers brachte Kleon auf die Rednerbühne. Nicias

nahm

nahm zu prächtigen Schauspielen und zu bescheidnen Reden seine Zuflucht, wenn er die Menge gewinnen wollte. Immer rieth Kleon zu Gewaltthätigkeiten, Nicias zu gelinden Mitteln! immer strebte jener nach Krieg, dieser nach Frieden. Auf Erlangung neuer Lorbeern sann Kleon Tag und Nacht; Nicias auf die ruhige Erhaltung der bisher erworbnen. Kam es zum Feldzug selbst, dann war Kleon rasch wie der Bliz, und verwegen wie die Verzweiflung; Nicias hingegen ein langsamer Greis, der jeden Boden erst untersuchte, auf den er treten wollte. Die Sparter verfolgte Kleon mit tödlichem Hasse, Nicias war ihr Gastfreund. Die Gefangnen bey Pilos (9) tödtete jener, dieser pflegt' ihrer, als wären es Bundesgenossen. Gehaßt von vielen ward Kleon, verspottet von nicht wenigen Nicias.

Nichts konte für unsern Alcibiades erspieslicher seyn, als das Zwischeninne-stehn bey Gegnern von so äussersten Karaktern. Jeder ihrer Fehler warf ein helleres Licht auf ihn. Jede ihrer Tugenden besaß auch er. Weil er frey von der Tollkühnheit des Kleons, und von der Furchtsamkeit des Nicias sich erwieß, schien sein Muth von genau bestimmter Vollkommenheit zu seyn. Weil er

bey öffentlichen Vorfällen nicht schwazt' und gau-ckelte wie jener, nicht stockt' und bebte wie dieser; schien seine Beredsamkeit den schon eingenommenen Zuhörern desto göttlicher, und würkte desto tiefer. Die Feinde des Nicias waren seine Freunde; die Freunde desselben wenigstens ihm nicht abgeneigt. Beyde Parteien liebkosten ihn; er war das Züng-lein in der Wage; jede Schaale warb um ihn, um sich dann des Ausschlags zu erfreuen.

Aber bald gewann die Lage der Sachen ein ganz andres Ansehn. Kleon blieb bey Amphi-polis, verdientermassen als ein Opfer seiner Toll-kühnheit. Seine bisherige Partey vereinte sich so-fort mit dem Alcibiades. Jezt ward dieser des Nicias einziger, und eben deswegen sein desto furcht-barer Nebenbuhler. Kleons ewig abwechselnde Un-ternehmungen, die Menge seiner dreisten Entwür-fe machten, daß ihm eigentlich keiner gelang. Aber der schlaue Alcibiades sparte jezuweilen seine Thä-tigkeit, um sie zu gehörigem Zeitpunkt mit gesamm-leten Kräften desto würksamer zu machen. Seine Pläne waren langsam wachsende Reiser, die doch schnell genug zu festen Bäumen wurden. Sein Anhang mehrte sich mit jedem Tage, und bald war die Stadt in zwey sich fast gleiche Halbschiede

ge-

getheilt, dessen eine Losung: Sohn des Klinias! so wie des andern: Sohn des Nicerats! war.

Eben diese Gleichheit der Parteyen machte diejenigen von Athens Bürgern, die eifersüchtig auf die Freyheit des Staats waren, oft besorgt: — „Noch hält zwar ein Schwerd das andre fest in „der Scheide; aber laßt nur einem von diesen „Kämpfern etwas wichtiges gelingen, so wird „sein Anhang sich mehren, sein Nebenbuhler un„terliegen und mit ihm die Freyheit unsers Volks.“ — Dies war das Urtheil einiger, die sich für tiefe Staatskundigen achteten. Bald stieg die Besorgnis von ihnen tiefer hinab zur gemeinen Menge, und durchlief, wie ein Haydebrand, die Herzen des furchtsamen wetterlaunischen Pöbels. Nach gewöhnlicher Art war Mittelstraß' ihm fremd, wurden seinen Augen Milben zu Elephanten. Gefahr der Freyheit! war jezt ein allgemeines Gemurmel. Jeder Anhänger des Nicias sah die des Alcibiades für seine Todfeinde und für Staatsverräther an; und der Zwiespalt wurde mislicher mit jedem neuen Tage.

Unter die berüchtigsten Männer zu Athen gehörte ein gewisser Hiperbolus. Eine Zusammenhäufung aller Laster, war er der Gegenstand jeder

Sa=

Satire, jedes Possenspiels, bey dem ein beßrer Vorwurf dem Dichter mangelte. Guter Name und Schande galt ihm gleichviel. Natürlich, daß er daher den ersten nie besessen hatte und die leztere nie losgeworden war. Wollust und Trug war sein ganzer Lebenslauf. Unempfindlich gegen alles Böse, was man von ihm sagte, rächt' er sich blos dadurch, daß er wieder Böses von Jedermann sprach. Keines Freund' hatt' er auch keinen zum Freunde. Und doch bediente sich das Volk seiner, wenn es irgend einen grossen Mann gern angeklagt, einen Tugendhaften gern verlästert sehen wollte. So wie etwa Wütriche, den Henkern, die sie selbst für unehrlich halten, zuwinken, wenn sie eines Redlichen gern entledigt seyn wollen.

Kaum, daß dieser Nichtswürdige jezt die Bewegung und den Verdacht der Menge gegen ihre Demagogen bemerkte, als er dies auch für die schönste Gelegenheit erachtete, irgend einem bessern, dann er selber war, Schaden zuzufügen. — "Was
" ist denn das für ein Gemurmel, für ein halb-
" lautes Geflister, (trat er einst mitten unter das
" Volk) das seit einiger Zeit einreißt unter euch?
" Warum sprecht ihr so oft die Namen Alcibiades
" und Nicias, und zwar mit einem so besorgli-

"chen

„ chen Ton' aus? Muthmaßt ihr vielleicht, daß
„ einer von ihnen Lust habe, einen zweyten Pisi-
„ stratus (10) zu spielen? — Unrecht mögt ihr
„ wohl nicht ganz haben. Völlig zu trauen ist
„ keinem von ihnen. Jugendliche Tollkühnheit
„ und furchtsame Schleicherey sind zwey gleich
„ sorgsame Eigenschaften. Aber darinne habt ihr
„ Unrecht, daß ihr euch nicht zu helfen wißt.
„ Jagt sie beyde zugleich, oder wenigstens den, der
„ der Gefährlichste von ihnen euch dünkt, heraus
„ aus euern Mauern! In keinem Staate war
„ dies je leichter auszuführen. In jedem andern
„ ist Verbannung ein Schimpf; wird der Ver-
„ bannte gezwungen ein Feind des Volks zu seyn,
„ das ihn ausstößt. Ihr glücklichen Athener habt
„ den Ostracismus." (11)

„ Ostracismus! Ostracismus! scholl es von
„ allen Seiten her: Wir wollen einen Ostracis-
„ mus veranstallten. Hiperbolus hat Recht! Ei-
„ nen Ostracismus wollen, müssen wir haben!"
— Und so tobte der Pöbel fort, bis endlich der Rath, insgeheim selbst auf unsre beiden Gegner eifersüchtig, nachgab, und einen Tag zum Ostracismus anberaumte.

Nichts

Nichts war in aller Augen entschiedner, als daß die Reihe den Alcibiades oder den Nicias treffen würde; und fast war mehr Vermuthung auf jenen als auf diesen. Denn ein Muthwille, dessen der Leztere sich eben damals schuldig gemacht hatte, brachte ihn um eine Menge seiner sonstigen Anhänger. Dieser Muthwille verhielt sich also:

Der Pinsel des Agatarch galt für einen der berühmtesten, vortreflichsten in ganz Athen. Nichts übertraf die Geschicklichkeit dieses Künstlers, als sein Eigensinn. Der kleinste Tadel kont' ihn unversöhnlich beleidigen; der kleinste Widerspruch aufbringen bis zur Wuth. — Einst brachte er dem Alcibiades eine Hebe, die dieser sich bey ihm bestellt hatte. Alcibiades überhäuft ihn mit verdienten Lobsprüchen; nur den Busen dieser Hebe fand er alzu reichlich versehn. Ein solcher Ueberfluß sey ein Mangel, meint' er; Agatarch behauptete, der Busen einer Hebe müsse so seyn, er verstehe sich drauf. Unser Held, in diesem Punkt gleichfalls mit Kenntnissen der Theorie und der Praxis reichlich ausgerüstet, stritt dagegen, ließ spöttelnd etwas von Hebens und der Ceres Blutsverwandtschaft einfließen, und beleidigte dadurch,

ganz

ganz seinem Endzweck entgegen, den Künstler aufs bitterste.

Kurz drauf bedurfte Alcibiades des Agatarchs zur Ausmahlung einiger Zimmer äusserst nothwendig. Er trug ihm die Arbeit an; jener lehnte sie unmuthig von sich ab. Alcibiades fuhr in Bitten, Versprechungen und Geschenken fort. Agatarch sandte die Geschenke zurück; lachte der Versprechungen; schlug die Bitten ab. Alcibiades gab sich viel und lang Mühe. Umsonst, der Maler beharrte auf seinem Eigensinn, und Alcibiades muste weichen.

Wenig Tage gieng Agatarch bey der Wohnung des Leztern vorbey. Es war schon Dämmerung, die Strasse selbst ziemlich öde. Schnell brachen aus einem Hinterhalte einige Sklaven hervor, ergriffen den Künstler; und — vergebens war sein Fragen und sein Sträuben — führten ihn in den Pallast des Alcibiades. — Man bracht' ihn hier in ein anständiges Gemach; jede Bequemlichkeit in demselbigen, aber sogleich die Thüre wieder hinter ihm verschlossen. Das Sonderbare in dieser Begebenheit machte den Agatarch stutzend; indem er noch überlegte, was er thun, Lerm anfangen, oder geruhig den Fortgang dieser Geschichte abwar-

ten sollte, trat Alcibiades selbst zu einer andern Thüre herein; trat herein mit einer so lächelnden, so gefälligen Miene, als ob er zu einem Freunde komme, den er ein wenig lange auf sich warten lassen, und bey dem er sich des Verzugs halber entschuldigen wolle.

Alc. Agatarch, verzeihe mir, eine Einladung, die von gewöhnlicher Sitte abweicht; verzeihe mir, wenn man ein so schwer zu erlangendes Gut, als deine Gegenwart ist, auf jede, wenn auch auf etwas abentheuerliche Art an sich zu bringen sucht.

Agat. Sohn des Klinias, ich will doch nicht hoffen — —

Alc. Hoffe von mir alles; und befürchte nichts! Nichts, als daß ich nicht eher dich wieder von mir lassen werde, bis du eine mir so oft abgeschlagne Bitte deiner endlichen Gewährung würdigst; die Bitte, mir noch eines deiner Kunstwerke durch Ausmalung dieses nachbarlichen Zimmers zu gönnen.

Agat. (in einem Zorn, wie man sich leicht ihn denken kann) Ha nimmer — nimmermehr! Verlahme die Hand, die je arbeitet für dich! Und wenn du, gewaltthätiger Jüngling selbst niederträchtig genug warst, meinem Leben du drohen — —

Alc.

Alc. (lächelnd einfallend) Gewiß, du hast Recht, das wäre niederträchtig, höchst niederträchtig sogar. Auch darinnen, daß du mich für ein wenig gewaltthätig achtest, hast du ziemlichen Grund. Hab' ich einmal auf irgend etwas meinen Sinn gesezt, dann fang' ich zwar gern, wie billig, bey gelinden Wegen an; ende jezuweilen aber, wenn jene fehlschlagen, auf die ernstlichste Art.

Agat. Ha schändlich! Ich errathe deine Absicht. Aber ich schwör' es dir, sie soll dir nicht gelingen. Ich bin ein freygeborner Athener, so gut wie du: wer kann den, wer einen Künstler zwingen?

Alc. Niemand. Aber ihm Gründe vorlegen, das darf man doch? Und ich will die meinigen, durch die ich dich umzustimmen versuchen werde, sogleich anzeigen. Erfüllst du mein Begehren, so ist während der ganzen Zeit, die deine Malerey erfordert, alles was mein Haus reizendes, meine Tafel köstliches hat, dein so gut als mein. Dein sind Bäder, Bedienung von Sklaven, Zuvorkommung jeder Wünsche — (lächelnd) Selbst deine Nächte, ich bin dir Bürge dafür, sollen weder allzumüßig noch allzueinförmig dahin schleichen. Eine

Jonerin und eine Mileserin, beyde schön, als hätte sie dein Pinsel erschaffen, sollen drauf lauschen, sollen wechselweise sich beneiden, wenn du einer von ihnen winkest. — Auch wenn alles vollbracht ist, und du nun wieder nach Freyheit dich sehnst, soll eine würdige Belohnung — Doch nein! Kein vorheriges Eigenlob! thu was ich bitte, und es gereut dich sicher nicht. — Sollt' aber dein Unwillen durch keine Güte sich lenken; deine Maasregeln durch nichts sich abändern lassen, so verzeih mir, wenn ich auch die meinigen habe.

Lächelnd verbeugt' er sich hier, schlüpft' in das Nebengemach, und verschwand; Agatarch, ganz glüend von Zorn, wollt' ihm nach, aber er fand bereits die Thüre wieder fest verschlossen. Er machte Lermen, so stark, so gräslich er ihn nur zu machen vermochte. Umsonst! Niemand im ganzen Hause achtete darauf und daß irgend Jemand auf der Strasse hätte hören sollen, dazu war das Zimmer selbst viel zu abgelegen. Der arme Agatarch mattete sich ab, ohne irgend etwas, als diese Mattigkeit zum Lohn zu haben. —

Ein Sklave, stum wie ein Fisch, bringt ihm seine Abendmahlzeit köstlich zubereitet; Agatarch verschmäht sie; will mit dem Sklaven zugleich

sich

sich aus der Thüre drängen; man stößt ihn zurück; und er mag sich sträuben, wie er will, das Nachtlager im Zimmer muß endlich sein Nachtlager abgeben.

Des andern Tags bringt man ihm neue Speisen und zugleich Pallete, Farben, Pinsel, jedes Malergeräthe. Er nimt unwillig die erstern; denn der Hunger treibt ihn, und tritt die leztern mit Füßen. — Der Sklave lächelt und läßt ihn allein. — Drey Tage auf beyden Seiten immer das Nemliche. Am vierten wurden die Speisen so karg und schlecht, als hätt' ein spartanischer Koch sie zubereitet. Agatarch verschmäht sie; am fünften und sechsten Tage begnügt er sich mit ihnen; denn niemanden foltert der Hunger wohl mehr, als den ganz Beschäftigungsfreyen. Am siebenten ergrif er Pallet und Pinsel. Von Stund' an ward kein Schwelger aus Sibaris je sorgfältiger, als er, bedient. Doch war, was er malte, noch unwerth seines Künstlerruhms, denn ungeduldiger Mismuth führte den Pinsel.

Gegen Abend dieses Tags trat ein Mädchen in sein Gemach. So schön, daß Agatarch eine Grazie in ihr zu sehen glaubte. — "Ich bin die Jonerin, Thargelia, von der mein Gebieter, Alcibia-

des, dir schon ein paar Worte sagte, und komme vor dir zu tanzen und zu singen." — Sie that beydes mit einer Anmuth, mit so hinreissendem Reiz, daß der Maler seinen Sinnen nicht trauen zu dürfen glaubte. Und doch folgt' er ihnen, denn er schlang nach Endigung eines dieser Tänze brünstig seinen Arm um ihren Leib, und wollte sie zu sich ziehen auf sein Lager. Sie entschlüpft' ihm, wie ein Westhauch.

" Nur mich dir zeigen zu dürfen, sprach sie, ist mir heute erlaubt. Aber gefall ich dir, wünschest du, daß ich wiederkehren, und harren soll bey dir, so betrage dich künftig so, daß man nicht wieder mit deiner Arbeit thun dürfe, was man so eben gethan hat!

So eben mit ihr gethan? Wie meinst du denn das?

Sie wieß aufs Nebengemach, wo Agatarch diesen Tag über gemalt hatte. Er blickte hinein und sah die ganze Arbeit seiner heutigen Mühe wieder ausgestrichen.

" Mein Gebieter, lispelte Thargelia lächelnd, will nicht blos Gemälde, er will auch Gemälde des Agatarchs, will solche haben, deren ihr Verfertiger sich nie zu schämen Ursache habe." Sie

ent=

entschlüpfte bey diesen lezten Worten, indem auf ein Zeichen von ihr die Thüre schnell sich öfnete, und gleich schnell wieder verschloß.

Sprachlos, Statüen ähnlich stand Agatarch einige Minuten, und rief dann: " Ist das nicht der heilloseste Bube von der ganzen Welt? Ob er nicht endlich noch seinen Willen haben wird! "

Zehnmal rief er vergebens: " Jonerin! Thargelia! Schönste Thargelia! " Thargelia kam nicht, doch dünkt' es ihm von ferne ein leisses Gelächter zu vernehmen. Er muste nun allein auf sein Lager sich begeben; der größte Theil der Nacht vergieng schlaflos unter Vorstellungen: Wie süß diese Nacht für ihn hätte seyn können, und wie ganz das Gegentheil sie jezo sey.

Des andern Morgens gieng er früh zur Erneurung seiner vernichteten Arbeit. — " Ich will doch sehen, ob die Jonerin Wort hält! (dacht er für sich selbst.) Ich kann ja immer wieder aufhören, wenn ich Lust habe; und wenn sie sich am sichersten dünken. " — Was er jezt anlegte, was er malte, war mit Kunst und mit Fleiß. Kaum hatt' er so eine Stunde fortgefahren, als eine süsse Musick im Nebengemach

mach ertönte, und Lieder zum Lobe seiner Kunst ihm noch besser die Stunden verkürzten, als es das Wohlgefallen an seiner ihm gelingenden Arbeit ohnedem schon that. Er vergaß den ganzen Morgen, den ganzen Nachmittag hindurch, daß er eingeschloßen und gezwungen male. Nur mit dem Sinken des Tags wuchs seine Sehnsucht und sank seine Arbeitsamkeit. In der Stunde der Dämmerung hielt die Jonerin Wort; reizender noch als gestern, lockender ihre üppigen Tänze, zärtlicher ihre Mienen, süsser ihre schmeichelnden Worte; und ihre Umarmungen — so feurig! Der trunkne Agatarch glaubte zu versinken in dem Meere der Wonn' und des Entzückens. Wollüste selbst dem Jünglinge fremd geblieben, lehrte die buhlerische Sklavin dem Manne.

Als sie mit der Sonne des andern Tages aufstand und sich trennte von ihm, fragte sie noch erst lächelnd: Ob er nun wohl ein paar Wochen noch hier zu bleiben willens sey, gesezt, man nehm' auch die Riegel von den Thüren hinweg? — Er vetsicherte es ihr.

„ Bleiben und fortfahren in deinen Künstlergeschäften? Schwöre mir das!

„Bey

"Bey deinem Reiz! und bey meinem Leben!

"So will ichs meinem Gebieter melden; will sprechen für dich. Warlich, er schätzt dich auch als Mann, und hoft — doch das sey seine Sorge. Nur so viel sag' ich dir, ist dirs ein Ernst mit den Lobeserhebungen meiner Reize, so hängt von dem Fleis deiner Tage, das Glück deiner Nächte ab. — Das begreifst du doch? — Hier einen Kuß des siebenfachen Feuers voll, und sie verschwand.

Auch diesen Morgen flog der Pinsel des Agatarchs und schuf fliegend Zaubereyen. Als er gegen Mittag sich, wie gewöhnlich, seiner Mahlzeit versah, trat Alcibiades selbst zu ihm herein. — "Verzeih mir, war seine Anrede, wenn ich so lange meinen Gast nicht besuchte; es geschah, weil du freylich immer noch nicht mit freyem Willen dieser Gast warest, und weil mein Besuch dich noch mehr aufgebracht, vielleicht gar deiner zu spotten geschienen hätte. Jetzt, da dein Unwille nachzulassen scheint, jetzt, da ein reizendes Mädchen mich versichert, daß es dir bey mir, oder vielmehr bey ihr zu gefallen scheine; jetzt komm' ich, um dich zu fragen: Agatarch, willst du wohl auf eine dir selbst beliebige Zeit seyn mein Gesellschafter, Freund an meiner Tafel, Mitherr in meinem Hause, Liebha-

der einer von Griechenlands schönsten Nimphen: zweyer sogar, denn ich will die Wahl dir frey stellen zwischen der Jonerinn, die dir schon bekannt ist, und einer andern, ihr gleich an Reiz und Liebreiz? — Willst du das eingehn? Und vollenden in den Zwischenstunden jenes von dir angefangne Gemälde, wofür ich dich noch überdies dem Verdienst gemäs belohnen werde?

Agatarch versprachs und hielts. Alcibiades führt' ihn an der Hand in seinen Speisesaal zum Zirkel seiner übrigen Freunde, wieß ihm die Oberstell' unter solchen an, und betrug sich von Stund' an so gegen ihn, daß nicht nur bald Agatarchs ganzer Unwille schwand, sondern daß er endlich mit Mismuth seine Arbeit sich zu Ende neigen sah. Er erhielt zum Lohn, als sie nun vollbracht war, vier Attische Talente, und blieb der fast tägliche Gastfreund vom Sohn des Klinias.

Aber auch bald kam die Geschichte selbst aus, und die meisten Athener betrachteten sie mit unwilligen Augen. Einen freyen angesehenen Mann aus ihrem Mittel einzufangen, einzusperren, zu zwingen! Warlich, das was kein schickliches Beyspiel für einen Freystaat; und als jetzt die Rede von einem Ostracismus war, wußten die Freunde des

Ni=

Nicias so oft des Agatarchs zu erwähnen, daß den Freunden des Alcibiades oft ziemlich bange dabey zu Muthe ward. Daher das Gespräche, das Megakles, einer seiner damaligen vertrautesten Bekannten, mit ihm zwey Tage vor diesem wichtigen Zeitpunkte hielt.

Alcibiades, Megakles.

Megakles.

Nun, mein lieber Alcibiades, was machst du nun?

Alc. Was ich gewöhnlich thue. Ich spiele, wenn ich arbeiten, und arbeite, wenn ich spielen soll.

Meg. Packst auch wohl immer so neben bey deine Habseligkeiten ein?

Alc. Einpacken? Ich?

Meg. Nun ja; der Vorsicht wegen.

Alc. Welcher Vorsicht wegen denn? Fabelst du vielleicht?

Meg. Und vergißt du vielleicht, daß übermorgen Ostracismus seyn soll?

Alc. Vergeß' es nicht.

Meg. Und zählst du dich nicht unter die angesehensten, berühmtesten, kurz ersten Männer dieses Staats?

Alc. Da du mich unter vier Augen darum befragst; ja, ich zähle mich darunter.

Meg. Nun, und du bebst nicht, da dieser Ostracismus ausdrücklich angestellt wird, um eines

von den aufwachsenden Häuptern des Staats abzuschneiden. Bebst nicht, da wenigstens die Hälfte der Bürger dich fürchtet, und vielleicht gar noch einige dich hassen; da Nicias alles anwendet, um seinen Anhang vollzähliger zu machen. Da Phäar, (12) dein aufwachsender Nachahmer, auch schon einen ziemlichen Zirkel um sich sammlet, und man ungewiß ist, wem er seine Stimme geben wird; bebst nicht, da deine Anhänger, aufs vortheilhafteste gerechnet, ein reichliches Drittheil ausmachen.

Alc. Wohl dem Menschen, der unter jeglichem drey von seinen Mitbürgern einen Freund zählt.

Meg. Sehr wahr! Nur daß beym Ostracismus zwey mehr als einer zählen.

Alc. (lächelnd) Was Megakles rechnen kann! Aber wie, wenn Nicias, der Anführer eines so furchtbaren Haufens, sich mit mir zu einem Zweck verbände, dann wär ich doch wohl sicher?

Meg. Nicias? Du schwärmst? Eben dieser Nicias ist ja —

Alc. Mein Feind. — Aber werden nicht je zuweilen Freund' aus Feinden?

Meg. O ja, es gab auch Berge, die durch Erdbeben zu ebnem Lande wurden. Aber freylich

ist

ist solcher ebner Boden etwas selten, und etwas unsicher oben drein.

Alc. So witzig, daß es in ein Gedicht paßte! Aber willst du eine Wette eingehn, daß der dir so unmöglich dünkende Fall von meiner und Nicias Einigkeit sich dasmal wirklich zutragen soll?

Meg. Herzlich gern! gieb nur die Summe der Wette an.

Alc. So ein tausend Drachmen.

Meg. Tausend nur? Viertausend! So viel tausend, als du willst.

Alc. Es bleibe bey zweytausenden, damit es nur ein Andenken und kein Verlust werde.

(Tag drauf. Gemach des Nicias.)

Nicias, Einer seiner Sklaven.

Nicias.

Ich glaube, Kerl, du träumst. — Wer, sagst du, daß draußen sey und zu mir wolle?

Sklave. Alcibiades, des Klinias Sohn. Ich müßt' allerdings mehr noch als träumen, mein Gebieter, wenn ich den nicht kennen sollte.

Nic. Und was führte den zu mir? Unmöglich, daß ers ist! In dem jetzigen Verhältnisse!

Sklave. Wenn ers aber doch wäre, soll ich dann ihn hereinführen?

Nic. Allerdings. (Sklave ab, Nicias für sich) War es dieser sonderbare Besuch vielleicht, was mir heute Morgen die Leber des Opferthiers vom Gelingen und Mislingen so unbegreiflich verworren durch einander ankündigte? — (indem die Thüre aufgeht.) Ha! Warlich, er ist es. Mein Sklav' hatte doch Recht.

Alc. (lächelnd hereintretend) Vortrefflich, Nicias, dein Euklio hat dich verrathen.

Nic. (stutzig) Verrathen?

Alc. Daß du kaum ihm glauben wollen, als er mich gemeldet habe.

Nic. (verlegen) In der That — —

Alc. (so zutrauungsvoll im Ton, als spräch er zu seinem besten Freunde) Ist es denn so etwas ganz unerhörtes, daß ein Staatsmann den andern, ein Demagoge seinen Mitgefährten, ein jüngerer Feldherr den ältern besucht? — Sind wir denn nicht beide Athener? vereinen wir in uns nicht die Augen aller, aller Achtung? Und wir nur sollten uns unter einander selbst nicht schätzen? Fürwahr, Nicias, ich meines Theils thu es auch im Betreff deiner; ehre deine Erfahrenheit, deine Vorsicht, und (etwas bedeutend lächelnd) auch das, was du selber ehrst — dein Glück *) Solltest du nicht wieder an mir mancherley finden, was dir nicht mißfiele? Was du vielleicht selbst dir wünschest?

Nic. Fürwahr, Alcibiades, deine Anrede ist noch zehnmal sonderbarer als dein Besuch. Wenn hab' ich je meine Achtung gegen dich geläugnet?

Alc. (im vorigen Tone fortfahrend) Nur Schade freylich, daß trotz dieser Achtung von zweyen Män=

*) Ein versteckter Spott auf des Nicias Furchtsamkeit, der, um ja nicht den Neid rege zu machen, immer jede ihm gelungne Sache blos dem Glücke beymaß.

Männern, die so dicht neben einander stehen, immer jeder glaubt, sein Nachbar sey nicht allein sein Nachbar, sondern auch sein Vortreter im Sonnenschein des Ruhms und Glücks! Nur Schade, daß zwey Läufer, so dicht auf einem Pfade, immer glauben, einer hindre die Schnelligkeit des andern; und daß bald aus Mitgenossen Nebenbuler, aus Nebenbulern Gegner werden.

Nic Ich weiß nicht, Sohn des Klinias, ob du der meinige bist, aber wenigstens ich — —

Alc. (lachend einfallend) Ha! ha! ha! lieber Nicias, verzeih meiner unbescheidnen Unterbrechung! Wenn du aber an deine Rede noch die Worte: **Bin nicht der Deinige**, anhängen wolltest, so bitt' ich dich, erspare dir solche? Griechische Wahrhaftigkeit *) ist ohnedem keine Lobeserhebung bey den Ausländern. Aber unter uns selbst müssen wir uns wenigstens Wahrheit zu sprechen befleißen.

Nic. (etwas beleidigt) Gewiß eine Tugend, der ich von jeher mich befließ, ob ich gleich die Vorzüglichkeit derselben an dir noch niemals rühmen hörte.

Alc.

*) Græca fides hieß bekanntermassen soviel als Treulosigkeit.

Alc. So laß denn einmal sehn, in welcher Maase du sie besitzest? — Du weißt doch, was morgen vorgehen soll?

Nic. Ein Ostracismus.

Alc. (rasch) Nun so sprich, welchen Namen hast du wohl deinen Anhängern befohlen, auf ihre Täfelgen zu schreiben? Nicht wahr, den Meinigen?

Nic. Alcibiades, ich staune über deine Frechheit. Noch hab' ich dich ja nicht gefragt — —

Alc. Was ich den meinigen anbefohlen habe? — O das will ich dir gleich und gern gestehn; bis heute früh, einen Namen, der sich leicht errathen läßt, den Deinigen.

Nic. Vortrefflich! Du wirst also doch wohl erlauben, gleiches mit gleichem zu vergelten?

Alc. Bis heute früh, sagt' ich. Verstehst du mich? — Aber seitdem hab' ich mein Gebot aus Ursachen widerrufen, die du wohl ungesagt nie errathen dürftest, ob sie schon äußerst nah vor den Augen eines jeden liegen, der nur einigermassen der Natur der Dinge überhaupt, der Natur unsers Staats insbesondre, und vorzüglich der des Ostracismus nachdenkt. Ursachen die sicherlich, wenn du mich ohne Vorurtheil anhören wolltest, anhö-

ren könntest, auch meinen Namen von den Tafeln deiner Klienten wegwischen würden.

Nic. Fast möchtest du mich neugierig machen, diese Ursachen kennen zu lernen.

Alc. Nur, wie gesagt, kannst du ohne Vorurtheil sie anhören?

Nic. Schon diese Frag' ist Beleidigung, doch will ich sie mit einem kalten Ja beantworten.

Alc. So sage mir, guter Nicias, wozu ward dieser Ostracismus erfunden? Nicht wahr, zur Hinwegschaffung von Personen, die durch Glück und Tapferkeit zu mächtig, durch hervorstechende Verdienste dem Volk zu furchtbar wurden?

Nic. Ha, ha! Schüler des Sokrates, kömmst du schon wieder mit jenen deinem Lehrer abgelernten, weitausgeholten und verführerischen Fragen?

Alc. Wohl mir, wenn ich dem Sokrates viel abgelernt hätte! was er lehrt, ist Tugend. Aber wenigstens, bey allem, was heilig ist, verführerisch sollen meine jetzigen Fragen nicht seyn; und doch muß ich sie voraus schicken, wenn ich sprechen soll.

Nic. So thu sie dann meinetwegen?

Alc. Wozu also ward der Ostracismus erfunden?

Nic. Das hast du schon selbst gesagt.

Alc. Zur Wegschaffung mächtiger oder verdienstvoller, dem Volke verdächtiger Männer. Und wer erfand ihn daher wahrscheinlicher Weise? die Mächtigen oder das Volk?

Nic. Ohne Zweifel das Volk.

Alc. Das glaub' ich auch; nur daß freylich die Mächtigen, da er einmal da war, zu ihrem Schaden da war, auch dann und wann zu ihrem Vortheil ihn zu wenden verstanden, und durch den Ostracismus vertrieben, wer nicht sowohl dem Staate furchtbar, als ihren eignen Staatsabsichten zuwider war; wie zum Beyspiel der Themistokles mit dem Aristides, der Perikles mit dem Cimon und Thucidides, und hundert andre mehr mit ihren Gegnern gethan haben. Glaubst du wohl, daß sie daran weislich handelten?

Nic. Wenigstens nicht unweislich, denn sie machten sich Luft dadurch.

Alc. Um bald darauf eben diese Luft sich selber wieder zu benehmen. Nebenbuler haben, ist etwas sehr gewöhnliches, oder unumgängliches vielmehr; solche stürzen zu wollen, etwas sehr leicht zu entschuldigendes. Aber so sie stürzen, daß man wenige Augenblicke drauf in die nämliche Grube hinein fallen muß, ist warlich nichts weisliches.

liches. — Thoren, die einen Privathaß ganz über sich walten lassen, deren düstrer Blick nicht über die Spanne der Gegenwart zu schauen vermag, sind Tadelns werth; und so sind es eben die, die zuerst dem Volke einen Bogen spannen lehrten, den sie bald darauf gegen sich selbst gerichtet sahen. Eben der Themistokles, der seinen gerechten Nebenbuler (13) zum weichen zwang, mußte bald drauf flüchtig zu Molossern und zu Persern sich retten. Mächtiger ward anfangs die Parthey des Uebriggebliebnen; aber eben dieser Anwuchs von Macht war in kurzem ihm selbst schädlich: weil immer ja der Mächtigere die Beute des Ostracismus werden sollte, und dem ersten besten neuaufkeimenden Volksaufwiegler es leicht fiel den ältern verdienten Staatsmann zu stürzen. Keine Beyspiele davon! Die Jahrbücher unsers Volks zählen dergleichen beynah noch mehr, als sie einzelne Blätter zählen, und du wirst mir zugeben, daß der Ostracismus ein sehr unsichres, höchstens einen kurzen Aufschub bewürkendes Mittel sey?

Nic. Allerdings wohl.

Alc. Aber noch mehr ist er ein schimpfliches für den, der dazu seine Zuflucht nimmt! — Wenn nur hervorstechende Verdienste durch dieses Mittel

zurück gehalten werden sollten, was bekennt der Verbannende anders, als daß der Verbannte ihn an Würdigkeit und an Verdiensten übertreffe? Was beweißt Verschontbleiben von dieser Strafe anders, als Mangel an Talenten, an Muth und Macht? Fürchten müssen, daß irgend einer uns künftig schaden dürfe, ehrt freylich den Gefürchteten in gewisser Rücksicht nicht, denn man setzt ein Mißtrauen auf sein Herz; aber hoffen, daß er nicht einmal uns schaden könne, ist warlich noch weit schimpflicher. Meinst du nicht selbst?

Nic. Sehr spitzfindig! Es klingt wenigstens richtig, gesetzt auch, es verhielte sich nicht so.

Alc. Des klingt noch zehnmal minder, als es innerlich sich fühlt. — Bedenkst du vollends, wem wir durch dies Mittel, sobald wir Pläne der Rache darauf gründen die Waffen in die Hände geben — —

Nic. Wem?

Alc. Dem Volke, diesem unbändigen Klumpen, den ein jeder Windstoß umdreht, tobender, als eine stürmische See, grausamer als ein Phalaris, immer begierig nach Neuerungen, undankbar und unersättlich, stets bedacht auf die Erniedrigung seiner selbst erhöhten Götzen; jetzt trotzig wie ein Tiger, jetzt furchtsamer als ein Weib. Ein

Hau=

Haufen Tollkühner, der jezt Asien und Afriken schon zu verschlingen glaubt, und jezt für einer Handvoll Sparter und Böotier in eine Erdritze sich zu verkriechen sucht; der jezt einen Kleon seiner Raserey halber anbetet, und jezt einen Aristides seiner Gerechtigkeit wegen verbannt. Ist es nicht leider schon oft genug unser Herr? Und wir wollen noch lästiger sein Joch, noch unwiderstehlicher seinen Muthwillen, noch drückender seine Herrschaft machen? Wollen dem Krokodill die Zähne spitzen, daß es noch blutiger uns zerfleische?

Nic. Ein treflicher Freund des Volks und des Staats!

Alc. O ganz gewiß ein fester unerschütterter Freund des Lezteren, und auch des Erstern seiner, sobald die Rede nur von besserm Theil desselben ist. — Aber hier — — der Feldherr sucht die tapfersten von seinen Kriegern aus, wenn er was grosses zu thun gedenkt; der Redner wendet sich zu den verständigsten unter seinen Zuhörern; aber hier muß, der, der dem Ostracismus zu entgehen sucht, den gemeinsten Obsthöcken so verbindlich als den redlichsten Bürger schmeicheln; denn die Täfelgen von beyden gelten eines.

Nic. Und wozu du mir das alles sagen magst?

Alc. Schon war ich nah dabey; bin es noch. — O Nicias, ich schwör dir es zu, den Vorschlag, den so eben ich dir thun will, den thut nicht blöde Furchtsamkeit, nicht ein Besiegter, der um Gnade bittet. Alcibiades, aus Athen vertrieben, würde sicher Alcibiades bleiben; würde sicher immer noch Staaten finden, wo er glänzen; wo er herrschen könte; selbst solche vielleicht, wo nicht einmal (mit zweydeutigem Lächeln) die furchtbare Nachbarschaft eines Nicias ihm Grenzen vorschreiben würde.

Nic. Heuchler! deinen Vorschlag?

Alc. Auch nicht etwan bloses Mißtrauen auf eignen kräftigen Anhang thut ihn dir; noch bin ich mit der Zahl und mit dem Eifer meiner Freunde zufrieden; und erst diesen Morgen hat mir Phäax seinen Beytritt gegen dich und die Stimme von sechshundert Bürgern antragen lassen.

Nic. (erschrocken) Phäax dir? Gegen mich? Und erst gestern noch — (faßt und besint sich)

Alc. Versprach er dir vielleicht das nemliche; das weiß ich wohl. — Aber staatserfahrner Nicias,

cias, glaubst du denn allein für deinen Vortheil zu wachen? Allein treue Kundschafter zu haben? Oder vergißt du, wie viel eine einzige Nacht, eine einzige vortheilhafte Vorspieglung in dem Willen eines Menschen, zumal eines Ehrgeizigen abändern kann? — Aber sey ruhig! Zwingst du mich nicht selbst dazu, so werd' ich den Vortheil, den die Freundschaft des Phäax mir giebt, nie nützen; höchstens nur dazu nützen, um dich willfähriger zu Maasregeln zu machen, wo du zu gleicher Zeit als ein ächter Staatsmann, als ein guter Bürger und als ein edeldenkender Mann deine Rolle spielen kannst. — Willst du das?

Nic. (mit viel nachgebendern Tone, als vorhin) Wenn ich diese Maasregeln billig finde; warum nicht?

Alc. So laß uns jezt auf ein Weilgen vergessen, daß wir Gegner sind! Laß uns mit vereinten Kräften ein Mittel ergreifen, wodurch wir diesem schädlichen und schändlichen Ostracismus einen tödlichen Stoß versetzen, auf immer und ewig; wodurch wir ihn Preis geben einer allgemeinen Verachtung; dem Volke selbst einen Ekel dafür beybringen; und ihn, wofür zur Zeit jeder Redliche sorgsam seyn muste, höchstens nur noch für

 aner=

anerkannte Bösewichter, für ruchlose Taugenichtse furchtbarbar bleiben lassen.

Nic. Warlich ein sehr grosses Unternehmen! Aber wie das anzufangen?

Alc. Nichts leichter, als dies, so bald wir nur — ich wiederhol' es, weil es unumgänglich ist — sobald wir nur nicht neidische Eifersucht, sondern Einverständniß die Stimmen unsrer Klienten leiteu lassen. — Ostracismus traf bisher immer nur die Ersten im Volk, und das machte so achtbar ihn und so gefürchtet. Er treff' einen aus der untersten Hefe des Pöbels und er wird von Stund an ein verächtliches Gaukelspiel werden; höchstens noch einer solchen Wiederholung bedürfen, um es zu bleiben für immer. So wie man keinen Edlen zur Geiselung, wohl aber zum Giftbecher und zu jener nur Sklaven verdamt, so wird, wenn ein Hiperbolus durch den Ostracismus fortgejagt worden, sicher kein Nicias und kein Alcibiades einen künftigen zu scheuen haben.

Nic. (ganz erstaunt) Hiperbolus, sagst du? Dieser Nichtswürdige?

Alc. Eben weil er so nichtswürdig; eben weil durch ihn selbst der Ostracismus angestellt, oder

wenig-

wenigstens veranlaßt worden ist. Diese Sonderbarkeit mehrt dann das Auffallende, das Lächerliche des ganzen Handels; und gewonnen ist jede Sache, die man den Athenern lächerlich zu machen versteht. Schon hab' ich einige Anstalten im Voraus bey denjenigen getroffen, die mir anhängen; schon hat Phäax sich anheischig gemacht, ein gleiches bey seinem Trupp zu bewürken; noch deine Beystimmung! und Athen hat morgen eine Stimme; eine Stimme von so sonderbarer Art, daß Enkel noch drüber sich wundern und lächeln werden — (indem jener bedenklich den Kopf schüttelt) Sey ein Mann, Nicias, und laß einmal das Interesse aller redlichen Männer mehr bey dir gelten, als dein eignes — noch dazu sehr ungewisses. Zu Kampf und Nachstellungen bleibt uns ja ein weites Feld noch übrig. Jeden von uns treibt die Nachbarschaft des Andern zu grossen Thaten an, zu grössern, als blosses Alleinglänzen thun würde; jeder ist daher ein Wohlthäter des Andern; und Wohlthäter sollten einander verbannen? — Oder soll Rache durchaus der Grundtrieb deiner Handlungen seyn. Wohlan, Hiperbolus hat dich und mich gleich stark zu beleidigen, gleich stark in Furcht zu setzen gesucht. Der Elende fühl' es nun,

daß

daß er nicht mit Mächtigen es aufnehmen darf; und das Athenische Volk lerne, daß seine Gewalt über die Häupter des Staats ein Schattenspiel sey, wenn nur die Häupter selbst sich nicht entzweyen. — (kleine Pause) Willst du? Schlägst du ein?

Und Nicias schlug ein! — Wohl möglich, daß alle Gründe des Alcibiades von dem Nutzen dieser Maasregeln überhaupt genommen, alle Eiferungen gegen die Schändlichkeit und Schädlichkeit des Ostracismus und alle seine Beredsamkeit das nicht thaten, was der einzige Grund wegen der Verbindung mit dem Phäax that. Denn den armen Nicias in Furcht zu setzen, warlich das war ein leichtes Spiel. Aber gnug wenigstens! Er schlug ein.

Und nun denke man sich mit einer sehr mäßigen Anstrengung von Einbildungskraft, die seltsame Scene des folgenden Tages; denke sich die Empfindungen des lieben Athenischen Volks, das von allen Winkeln auf dem Markte sich zudrängte, um wieder einmal, wie es hofte, einen grossen Mann geopfert zu sehn; denke sich die namenlose Betretung, als von allen Scherben, kaum zwanzig einzelne unbestochne ausgenommen, der Name des Hiperbolus abgelesen ward. — Erst beym Anfang ein gleichgültiges Kopfschütteln; dann stuzende sich mehrende Aufmerksamkeit; eine Menge Köpfe, die um ein paar Ellen näher sich drängten, um zu hören, ob sie auch recht gehört hätten.

Dann

Dann eine sichtliche Verwunderung, die den Mund aller aufreißt; Augen, welche starren, Muskeln, auf einer Seite von Unwillen und auf der andern von einem gewissen widerspenstigen Grinsen verzogen; ein langes leisses und immer minder leisse werdendes Gemurmel, und endlich, als es stets Hiperbolus! und abermals Hiperbolus! hieß, ein lautes schallendes Gelächter.

Auch dies Gelächter gieng bald in die halb deutlichen Worte über: **Ein Meisterstreich! Sicher das Werk des Alcibiades! Ein Einfall ganz des Periklischen Zöglings würdig!** So scholl es von nah' und von fern. Mit Spott und Zischen ward Hiperbolus zum Thore hinaus begleitet. Zehnmal wollt' er sprechen, und konte nicht vor Getümmel. — „Fürwahr, ein Mensch dessen Zügellosigkeit Verbannung verdient! aber „doch ward für ihn der Ostracismus nicht erfunden, er ehrt ihn mehr; er straft ihn nicht!" — Dies war die allgemeine Stimme, die den Abschiedgesang ihm anstimte. Und schon des nächsten Tags, sassen zehn Komödien- und Satirendichter auf ihrem Dreyfuß, und pflegten das Verbannungswerk, um diese Sonderbarkeit in Versen auf die Nachwelt zu bringen.

Aber doch lachten auch jezt nicht alle mit. Doch gab es noch jezt Männer, deren scharfsinnige Blicke bis zu der Maasregel des Alcibiades, die ihm auch kurz vorher entschlüpfte: daß man das Volk zur Lustigkeit bringen müsse, wenn es seine wichtigsten Vortheile verscherzen sollte, hindurchdrangen; die für der Leichtigkeit erschraken, mit welcher er selbst seine erklärtesten Gegner zu einerley Plan verleitete; und die heimlich sich ins Ohr zischelten: "Helf uns dann der Himmel, wenn dieser Proteus alles will, was er kann! — Ja, es gab sogar einen Mann zu Athen, der dies und weit mehreres noch öffentlich ausrief; und wer sollte man wohl glauben, daß dieser Mann gewesen sey? — Niemand anders, als Timon, der Menschenfeind. *)

Von der Begleitung des Hiperbolus kam so eben die Menge des Volks zurück, als Alcibiades ihnen aufstieß, umringt von einer grossen Anzahl seiner Freunde, die nun wieder mit Zuversicht — mit verstärkter Zuversicht — sich um ihn herdrängten. Auch das Volk begrüßt ihn mit einem Jubel=

*) Wer seiner vergessen haben sollte, den weiß' ich auf die Scene im Ersten Theil S. 36. und auf die Erläuterungs=Note S. 318. zurück.

belgeschrey. Er redete solches an: „Ich wollt' ohnedem auf die Rednerbühne gehn, um mit euch zu sprechen. Wie wenn ihr mich nun dahin zu begleiten Lust hättet?" — Alle folgten ihm: auch war sie nur um wenige Schritte entlegen.

„Vorgestern, sprach er, vorgestern noch glaubten selbst einige meiner vertrautesten Freunde, der heutige Tag würde der Tag meiner Verbannung seyn. Ich besorgt' es nicht; denn ich verließ mich auf die Liebe eines so edlen Volks! Thiere wissen, wer sie liebt; und das weisseste Volkauf der Erde sollte nicht wissen, wie sehr ich meine Mitbürger liebe? — Thiere vergelten Liebe mit Gegenliebe; und die Athener sollten ihrem Freunde anders lohnen? — Gleichwohl schien dies mein Zutrauen manchem eine Thorheit; und Megakles bot mir eine Wette von Zweytausend Drachmen an. Ich hielt sie; gewann sie; empfieng solche sogleich, und habe sie mit hieher gebracht, um sie an diejenigen auszutheilen, durch deren Güt' ich sie erhielt. — Ja, daß niemand, selbst Megakles nicht, glauben möge, als sey ich aus Gewinnsucht diese Wette eingegangen; hab' ich zu den gewonnenen zweytausend Drachmen noch die andern zweytausend gewagten gefügt. — Hier sind sie!"

In-

Indem er diese lezten Worte sagte, warf er mit vollen Händen ansehnliche Summen aus unter die Menge. Jubelnd bückte der Pöbel sich und rief ihm Lobeserhebungen und Seegenswünsche zu. Nur Timon, mitten unter diesem Haufen, eingehült in der Armuth dürftigste Lumpen, bückte sich nicht mit den übrigen, sondern drang sich durchs Gewühl bis hin zum Rednerstuhl; faßte den Alcibiades, der so eben bereits im Herabsteigen war, bey der Hand und rief:

" Warlich, Sohn des Klinias, ich lob' und liebe dich, weil du so weislich es anfängst, dich auf Schaden dieses tollen Haufens groß und mächtig zu machen.

Alc. (etwas bestürzt) Ich mich mächtig auf den Schaden meiner Mitbürger? Unsinniger, wer bist — — (sich fassend) Ha, du Timon? Lebst du noch? Armer! ich bedaure dich.

Tim. Ja, du hast recht, ich bin Timon, aber kein Armer, den du zu bedauren brauchst, solang die Erde noch Wurzeln und die Sonne noch Stralen hat. Ein Mann hingegen bin ich, der vorher verkündigte, voller zwanzig Jahre vorher, was du werden würdest; der dich weihte dazu; und sich

freut, daß du sie nun ganz erfüllst, deine schändliche Bestimmung.

Alc. Unglücklicher, was willst du? Bist du zu stolz, oder zu kraftlos um dich bücken zu können? Nimm hin! (indem er ihm Geld darbeut)

Tim. Daß du verdammt wärest mit deinem Reichthum! daß Pluto einst in geschmolznem Golde dich baden lassen möge, weil du so oft es hier mißbrauchst! Denkst du, der alles bisher sich kaufte, auch mich erkaufen zu können? Giftigste Natter einer Natterbrut du irrst!— Ja! lächle, lächle nur über diese Sklavenseelen, die sich schlagen um deine hingeworfne Spielpfennige; die jauchzen, da du sie vor wenig Stunden um eines ihrer schäzbarsten Vorrechte betrogen hast. Auf und freue dich! jauchze mit ihnen! Du hast dessen weit mehr Grund. Denn du bist einer wohlverdienten Buß' entgangen, und hast Nebenbuhler — Buben zwar so lasterhaft wie du, jedoch in Lastern verschieden — aus Gegnern zu Gehülfen deiner Meuterey gemacht; hast dir eine Staffel mehr zum Wege des Lasters gebahnt, den du vorlängst schon dir wähltest.

Alc. Halt ein, rasende, gallensüchtige Lästerzunge! Mein Weg ist nicht Weg des Lasters,

son-

sondern Weg des Ruhms an der Hand der Tugend.

Tim. Ha, beym Himmel — mögen die Götter mich so nichtswürdig wie dich, so nichtswürdig, wie einen deiner Tellerlecker machen, wenn ich nicht bey jedem Worte mehr dich stärker liebgewinne! Weißt du warum?

Alc. Ich mags nicht einmal wissen.

Tim. Weil du so schön lügst, daß eine einzige solche Lüge schon hinlänglicher Beglaubigungsbrief für einen ausgemachten Bösewicht wäre — Du ein Wandler auf dem Wege der Tugend? Ha! ha! ha! Ueber den Nacken dieses schändlichen Sklaven Packts (auf die Menge Volks zeigend) soll dein Weg gehn, und wird auch gehn. Erheben wirst du dich durch Darniedertretung dieser aller. — Wohlan, so sey dann eine Geissel deines Vaterlandes! Mörderischer wüthete die Pest, thu du's ihr noch zuvor! Führe die Schwärme dieses Pöbels in Schlachten, daß er bluten möge! Führe sie in ungerechte Schlachten, daß noch dort unten den Furien ein Stück Arbeit bey ihnen übrig bleibe! Trug sey jedes deiner Worte, wie jeder deiner Gedanken Bosheit ist! Langsam würke dein Gift, daß es desto länger quäle! Nach Me-

tzen aus ihren Weibern, und schandvolle Mütter aus ihren Jungfrauen! Mach deine schändlichen Schmeichlerbuben reich, und die wenigen, denen noch in diesem Lasternest' ein Schatten Redlichkeit übergeblieben, zu Bettlern! Vergilt allen die Dummheit, dich hier in der Stadt gelassen zu haben, mit verdienter Strafe! doch keinem eher, keinem stärker, als dem Feigen, der die Hand zu deinem Anschlag bot, dem Nicias. Und ist endlich das Maas von deinen Lastern voll, dann sey dein Leichenstein ein Stein des Fluchs, dein Grabeshügel feucht von Thränen der Elenden, die du zu Elenden machtest, und dein Nam' ein solches Schimpfwort, daß der Nam' eines **Kuplers** dagegen noch eine Ehrenbenennung sey! (entfernt sich)

Einige aus dem Volk. Ha! und wir liessen ihn so ganz ungestraft uns schmähen!

Andre. Wir wollen ihm nach, dem Elenden! Bey seinen Haaren — —

Alc. Laßt ihn gehn, meine Freunde. Er ist gestraft genug, der Unglückliche, daß er die Menschen hassen muß. Sein Kopf leidet, und seine Zunge weiß nicht, was sie sagt. — Vergebt seinen Schmähungen, wie ich ihm vergebe.

Auch

Auch das, daß jeder sagen könne, was ihm beliebt, gehört zu Athens Freyheit; zu der Freyheit, der ich so gern jeden meiner Blutstropfen zu weihen bereit bin.

Alle. Es lebe Alcibiades; der edle, grosmuthsvolle Sohn des Klinias!

Keiner unter allen Flüchen des Timons gieng so ganz, und so zeitig in Erfüllung als der: daß es dem Nicias gereuen möchte, seinem Nebenbuhler die Hand geboten zu haben. Er erkante bald, daß ein Alcibiades für ihn gefährlicher als zehn Ostracismus wäre. So sehr hingegen der lezte Meisterstreich das Ansehn unsers ehrgeizigen jungen Helden gemehrt hatte, so sah er doch immer noch mit einem Schmerz, der tief an seiner Seele nagte, den Nicias an der Achtung von ganz Griechenland neben, wo nicht über sich stehn; sah durch einen Frieden, der kurz vorher zwischen Sparta und Athen zu Stande gekommen war, diese ihm so widrige Achtung täglich sich vermehren.

Sparta nemlich, das immer noch die Wunde bey Sphackterium nicht verschmerzen konte; das in der Schlacht bey Amphibolis an seinem Brasidas nicht nur einen braven Feldherrn, sondern auch den vornehmsten Aufmunterer zum Kriege verlohren hatte, sehnte sich jezt — was warlich von ihm selten geschah, — aufrichtigst nach Ruhe; wandte sich an den Nicias und Laches, und schloß endlich würklich auf funfzig Jahr mit Athen einen Frieden,

den man durchgehends den Frieden des Nicias, so wie den Krieg den Krieg des Perikles nante.

Kont' es wohl in allen menschlichen Sprachen einen widrigern Mißklang für das Ohr des Alcibiades geben, als: Friede des Nicias? — Schon bloße Ruhe ist Folter für den Ehrgeizigen; aber Ruhe zumal, die ein Todfeind uns aufdringt? Nimmermehr! — „Warlich eure funfzig Jahre sollen sehr kurze Monden haben!“ schwur er bey sich selbst; und fand bald Gelegenheit, seinen Schwur zu halten.

Wiedergebung der eroberten Plätze von beyden Seiten war eine Hauptbedingung des Friedens. Die Spartaner gaben die Festung Panackt zwar zurück, aber geschleift. Dies schien würklich ein neuer Friedensbruch zu seyn. Das Volk zu Athen murrte, und sein Günstling, Alcibiades, blies treulich in die Flamme. Auch Phäar, jezt sein Waffenträger, stand ihm bey, und das erste Jahr des Friedens war noch nicht um, als man schon von beyden Seiten sich zum Kriege rüstete, und Alcibiades dem Nicias durch öffentliche Vorwürfe: Ob seine Gastfreunde, die von ihm so gelobten Spartaner nun würklich die Biedermänner wären, für die er sie gepriesen? Ob es nun wohl gethan

gewesen, Athen von dem Bündnisse mit Böotien und Korinth abzuhalten? schon in die bänglichste Verlegenheit sezte.

Aber plözlich schienen dem Sohn des Klinias alle seine Entwürfe zu scheitern. Von Sparta erschienen Gesandten; und ihre Reden liessen die billigsten Friedensvorschläge vermuthen. Athens Senat empfieng sie aufs freundlichste; des Nicias Partey erhob schon wieder das Haupt, und eine Versammlung des Volks ward anberaumt.

Alcibiades fand jezt zum erstenmal in seinem Leben ein Gastmal bey Timandern unschmackhaft, ein Liedgen vom Anakreon kalt, eine Umarmung von Nemeen gleichgültig. Er dachte nach; dachte nach von ganzer Seele. — „Jzt gilt es! rief er endlich: und jezt hab' ich es! Füllt die Becher!" — Es war eine grosse Gesellschaft, in der er dies ausrief. Keiner wagt' es, ihn zu fragen: Was meinst du damit? — Alle erriethen, worauf er deute? Keiner errieth das Mittel. — Der Frohe schwärmte noch eine halbe Stunde; stand auf, und eilte zum Phäax.

(Abenddämmerung dieses Tags. Etwas einsamer Spaziergang.

Clisthenes, Pellidas, (spartanische Gesandten) Phäax.

Phäax.

Ihr habt Recht, Nicias ist der angesehenste Mann in ganz Athen; wahrscheinlich einer von euren aufrichtigsten Freunden; aber daß ihr den andern, den Sohn des Klinias, so ganz vorbeygegangen, sprech ich euch doch nicht gut.

Clisth. Und warum nicht?

Pell. Ist Ersparung unnöthiger Mühe nicht Gewinnst.

Phäax. Nur daß kein Sterblicher den Begriff unnöthig ganz bestimmen kann. Mächtig ist die Partey des Nicias an Weisheit und Kräften. Mächtig des Alcibiades seine an Zahl und Stärke. — Der Held der jungen Männer ist dieser, jener das Orakel der Weisen und Alten. — — Ja, wäre Weisheit immer das Loos, das im Staat gezogen wird, dann — — dann — Aber oft schon hat der ältere seinem jüngern Nebenbuh-

ler untergelegen. Oft schon hat der leztere die Einfälle des erstern zerstört, nicht weil er sie mißbilligte, sondern blos weil es ihm verdroß sie nicht selbst gehabt zu haben. An seinen Lippen, wenn er spricht, hängt die Menge; auch strömt würklich oft heller Verstand, holde Sanftmuth und Weisheit, die sein Alter übersteigt, von denselbigen. Ueberdies ist seine Gesinnung von Sparta —

Pell. Abgeneigt ohne Zweifel?

Phäax. Gerade das Gegentheil; günstig bisher gewesen. Weiser als Likurg, tapfrer als ein Sparter, das sind seine zwey Lieblingsvergleichungen; und wenn er einiges beytrug jene neuerlichen Unruhen anzufachen, so geschah es wahrscheinlich in der Absicht, um den nächsten Frieden nicht wieder den Frieden des Nicias allein nennen zu hören. Weh hingegen euch, wenn dies leztere geschähe; Eine Rose dürfte vielleicht länger blühen als diese Ruhe dauern, und — — doch was erklär' ich weissen Männern, was sie längst schon wissen müssen.

Clisth. (zum Pellidas) Wohl möglich, daß wir fehlten!

Pell. Wär's nicht so spät am Tage! —

Phäax. Was dann?

Pell. Du hättest uns so überzeugt, daß wir auch noch zu ihm hingiengen.

Clisth. Sobalds Gang fürs Vaterland wäre — — (eine kleine nachdenkende Pause)

Phäax. Ha! ein Ohngefähr, daß euch günstig zu seyn scheint! Vielleicht eure Unterlassung wieder gut macht! — Seht hier! Da kömt er selbst! Geschieht euch ein Dienst, so will ich auf ihn losgehn; will ihn auf ein freundschaftliches Abendmal einladen bey mir. Seid meine Gäste, vielleicht daß Gespräch — eine kleine Entschuldigung — wie euch zwar gut däucht.

Pell. Auch dem Nicias hatten wir diesen Abend so halb und halb zugesagt.

Clisth. Aber auch nur halb und halb! Fürwahr, Phäax, du würdest uns verbinden.

Phäax. Sehr gern! — (indem er auf den Alcibiades, der ihn nicht zu sehen scheint, losgeht) Sey uns gegrüßt, Sohn des Klinias! Noch in so tiefen so wichtigen Gedanken?

Alc. In tiefen wohl; aber wer vermag zu entscheiden, ob eigne Gedanken auch wichtig sind? Ich erwiedre deinen Gruß, Sohn des Erasistrats.

Phäax. Sieh hier zwey Männer, die deine nähere Bekanntschaft wünschen. Clisthenes und

Pal-

Pallidas, die Boten aus Sparta, die wir so sehnlich erwarteten, die hoffentlich uns mitbringen, was wir beyde so einstimmig wünschen; Ruhe von Griechenland. — Sie sprachen so eben mit Bedaurung davon, daß sie noch nicht anders, als dem Namen nach dich kannten.

Clisth. Aber auch dafür desto mehr dem Namen nach!

Pell. Vergieb uns diese Anrede auf offner Strasse; wär' es nicht so spat schon gewesen, wir hätten gewiß — —

Doch

Doch meine Leser samt und sonders werden hoffentlich es mir gern erlassen, wenn ich ihnen diese ganze Scene nicht herdialogire, ihnen nicht wörtlich ausmale, wie Phäar dem Alcibiades die spartanischen Gesandten vorstellt; wie diese sich entschuldigen; und wie der geschmeidige Alcibiades ihnen versichert: daß es dieser Entschuldigung bey einem Freunde ihres Volks nicht einmal bedürfe. Spartanische Komplimente waren freylich kürzer, kraftvoller, als unsre teutschen, oder als jene, die das quecksilbrigste Volk auf der Erde zur Sitte gemacht hat; — aber Komplimente blieben es dennoch.

Eben so gern werden sie mir die Einladung des Phäar an den Alcibiades zu einem freundschaftlichen Nachtmale — wo er nicht einzuflechten unterließ, daß er dem Nicias dadurch ein paar Gäste wegnehme — und die Einwilligung hierauf schenken. Man wird oft hungrig genug, wenn man auf der Bühne einer langen Mahlzeit zusehen muß, es könte beym Lesen leicht die nemliche Wirkung haben. Genug, wenn ich sage, daß der schlaue Demagoge während dieses Mahls durch seine Leutseligkeit, Freundschaftsversichrung und

Staats-

Staatskenntnisse ganz das Herz der Gesandten gewann! und wenn ich hier noch einige Reden, hin und her kurz vorm Auseinandergehn gewechselt, wörtlich aufzeichne, weil eben diese alzusichtlichen Einfluß auf die Zukunft hatten.

Alcibiades.

Ich hoffe nun, edle Männer, ihr seyd überzeugt, unter Freunden euch zu befinden. Jene tolle Scheelsucht, die so lange her Spater und Athener entzweit, hat meine Seele nicht angesteckt. Ich bin ein Grieche und liebe daher die beiden Städte, vor denen, wenn sie einig zusammen sind, selbst der große König erbebt, und die schon oft genug von seinem goldnen Bette, und von seinem Purpurhimmel den Schlaf weggescheucht haben mögen. Aber eben weil ich ein Freund eurer Vaterstadt und durch diesen Abend der Eurige insbesondre geworden bin, so erlaubt mir die Frage: Habt ihr auch wärklich volständige Volmacht zu Krieg und Frieden euch?

Chlisth. Volständige.

Alc. Und wolt dies auch morgen vor allem Volk gestehen?

Pell. Allerdings.

Alc. (mit nachdruck) Vor allem Volke?

Clisth. (etwas verwundert) Warum denn nicht?

Alc. Habt es auch wohl schon euch hier und da merken lassen?

Pell. Wohl möglich.

(Alcibiades schüttelt mit sehr bedenklicher Miene sein Haupt.

Clisth. (noch betretner) Was ist's denn? Warum schüttelst du so den Kopf?

Alc. Es könte vielleicht unnöthige Vorsicht gewesen seyn; aber Vorsicht wär' es doch immer gewesen.

Clisth. Und was?

Alc. Verzeiht, so verständige Männer bedürfen meines Raths nicht erst.

Pell. Eben verständige Männer hören gern auf Rath.

Alc. So sagt mir, habt ihr je einen Staat gekant, wo das Volk — ich meine hier die Menge, die bei wichtigen Vorfällen gleich den ganzen Markt erfüllt, und die Rednerbühnen um-

giebt, — nicht gewaltthätig, oder wenigstens geneigt zu Gewaltthätigkeiten, eigennützig, wenn es seinen Vortheil ersieht, und unersätlich wäre, so bald es fodern zu können glaubt.

Clisth. Du kanst Rechl haben, sobald du vom Pöbel sprichst.

Pell. Doch giebt es Grade.

Alc. Nehmt ihr Grad' im guten Verstande, so steht unser Volk dann sicher auf dem niedrigsten, Ihr kommt hieher um Friedensvorschläge von ihm zu hören; Laßt nur einmal euch merken, daß euch unbedingte Freiheit ertheilt worden, Frieden zu schliessen, und ihr werdet Bedingungen hören müssen, daß euch ein Grausen ankommen wird; werdet euch, wenn ihr sie auszuschlagen Herz genug, und auf der Abschlagung zu beharren, Stätigkeit genug bezeigt, in den Händen eines übermüthigen Pöbels erblicken, der seiner eignen Häupter, seiner eignen Günstlinge nicht, geschweige fremder Männer schont; der euch durch Beleidigungen zu schrecken, wohl gar durch Gewaltthätigkeiten zn zwingen nicht unversucht lassen wird.

Clisth. Wie? uns? durch der Gesandten heiliges Recht gesichert?

Alc. Welches Recht ist dem Pöbel heilig? Welche Schandthaten sind ihm zu schändlich? Ihr wärt warlich die ersten nicht, die seinen Uebermuth erführen. Wer beherrscht' es glücklicher als Perikles, und wer bebte mehr vor ihm, als eben er. Ha! ich höre schon den Jubel, und das wilde Geschrei, mit dem es von euch Opfer über Opfer fodern wird.

Pell. Was sollen wir aber sonst thun? Was können wir vorwenden, warum wir hergekommen sind?

Alc. Um Bedingungen anzuhören: sonst um nichts. Findet ihr die Vorschläge annehmlich, dann ist es ja noch Zeit genug eurer Vollmacht ganzen Umfang ihnen zu entdecken; dann vermögen die Athener nicht zurück zu gehn; dann, wenn ungeheure Foderungen an euch erlassen würden, steht es eher bei euch abzuhandeln oder zuzusetzen; dann fällt es euren Freunden — unter denen ihr mich als keinen der geringsten erfinden sollt — leichter etwas für euch zu thun, und dem unruhigen Volk Zügel und Gebiß anzulegen.

Chlisth. Warlich du scheinst mir Recht zu haben.

Pell. Dein Rath ist Rath der Staatsklugheit selbst und wir wollen ihn befolgen.

Alc. (sie umarmend) Lebt wohl, meine Freunde! ich freue mich morgen auf den Augenblick, wo wir uns wieder sehn; warlich, ich freue mich drauf. (ab)

(Tag

(Tag drauf.)

Versammlung des Raths und Volks auf ofnem Markte.

Clisthenes.

Rath und Volk von Athen, euch entbeut durch uns Sparta Segen und Gruß. Ist es euer Ernst, daß Griechen nicht wieder mit Griechen kämpfen, nicht neue Ströme Bluts fließen sollen, so sagt: Unter welchen Bedingungen wünscht ihr Frieden? — Ihr kennt unsern Muth; wir kennen den eurigen. Unsr' und eure Wunden sind noch nicht geheilt. Sparta wünscht daher Ruh und Einigkeit; hoft dem nemlichen Wunsch bey euch zu begegnen. Dies unser Antrag!

Alc. (mit feyerlichem Ernst aufstehend) Und dies unsre Antwort. Heiß kann Spartens Wunsch nach Fried' und Eintracht seyn; doch heisser nicht als der Wunsch Athens. Willig bieten wir daher eurer Hand die unsrige. Krieg zwischen uns, möcht' er doch ein Unding werden für immer. Sollen ja unsre Schwerdter nicht verrosten; soll der Ruhm von griechischer Tapferkeit ja nicht auch

nur auf Augenblicke schlummerd, so giebt es sicher für uns beyde der auswärtigen Feinde gnug; und wir, tapfre Gegner bis jezt, werden künftighin getreue Bundsgenossen seyn.

Pell. So laßt uns die Bedingungen hören, unter welchen wir es werden können.

Alc. Gern! die Erste sey — (mit dem schmeichelhaftesten Tone) Zwar sind deren so wenig, daß ich eigentlich nicht zu zählen brauchte; doch der Ordnung wegen: Die Erste sey: daß Sparta — — — nur verzeiht mir eine Frage noch: Habt ihr auch volle Macht und Gewalt erhalten Frieden und Verträge zu schließen, wie es euch gut däucht? Und welches ist eure Beglaubigung darüber?

Beyde Gesandten. Wir haben deren keine.

Alc. (mit halb erstauntem Ton) Keine?

Clisth. Keine. Dennoch schickt uns Sparta blos um eure Friedensvorschläge anzuhören.

Alc. Blos anzuhören?

Pell. Und billige einzugehn.

Alc. (immer ernster werdend) Und bey solchen die euch unbillig, oder auch nur mislich scheinen sollten, was wollt ihr bey denen thun? — (unwillig)

unwillig) Ihr schweigt? — (gegen die Menge gekehrt) Ha! Volk von Athen, wie gefällt dir jene Antwort, und dies Schweigen? — (Dumpfes widerwilliges Getöse. Nicias und seine Anhänger zeigen eine sichtliche Bestürzung) Du murrst und murmelst nur? Warlich ein Auftrit wie dieser, verdiente noch mehr! — Sind das die Friedensboten, Sohn des Nicarets, die du so pralend uns verkündigtest? Stifter dauerhafter Frieden, ist dies auch dein Frieden? Sind das auch die billigen Spartaner, die du uns so oft und hoch erhubest? Oder glaubst du, daß man die trügerische Absicht nicht merken sollte, in der sie hergekommen sind?

Gesandten. (ganz erschrocken) Trügerisch! Ha, Alcibia — —

Alc. (sie unterbrechend) Ja, trügerisch! Aber so grober Trug, daß ein Halbblinder ihn noch erkennen würde. Nicht Griechenlands Ruhe will Lacedämon; Athens Bethörung will es. Nicht Friede, sondern Aufschub des Krieges ist sein Wunsch, damit es mitlerweile sich desto gemächlicher rüste, desto mehr Bundsgenossen werbe. — (bitter) Billige Bedingungen wollt ihr nur eingehn, weise Sparter? Vortreflich! Welche Be-

dingungen würden wohl solchen Boten billig scheinen? Den Boten eines Volks, das wiederzugebende Festungen schleift, um sie bald noch einmal zu erobern; das Frieden schließt, um seine Gefangnen zu baldigen Kriegen wieder einzutauschen, und durch Gesandschaften, wie diese da, redlicher Staaten Zutrauen täuscht! — Ha, ihr Bürger Athens, wenn ihr dies leidet, dann war nie die Göttinn der Weisheit eure Schuzgöttinn; dann waren Themistokles, Miltiades, Cimon, Perikles, und all jene zahllose Helden nicht eure Landsleute; dann bist du selbst nicht mehr das weiseste unter den Völkern Griechenlands; sondern ein Haufen leichtgläubiger Thoren, der durch Schattenspiel geäft, den Dolch erst dann blinken sieht, wenn er schon sein Herz zerschneidet. — Väter dieses Volks und du edles Volk selbst, gebt eure Stimme!

Phäax. (aufstehend) Und welche Stimme sollte wohl hier jeder Redliche geben, als: Hinweg! hinweg mit diesen Boten der Arglist!

Das ganze Volk (in stürmender Wuth) Hinweg! Hinweg! Krieg! Krieg!

Die Gesandten. So hört uns wenigstens erst!

Volk

Volk. Kein Wort mehr! Kein Wort mehr! So lieb euer Leben!

Gesandten. Nur wenige Silben noch!

Volk. Keine! Keine! Zuviel schon haben wir gehört! Hinweg! Hinweg!

Unmöglich ist es sich die Wuth in ihrer ganzen wahren Größe zu denken, mit der jezt die Athener gegen die armen bethörten spartanischen Gesandten einstürmten. Alcibiades, Phäax und die übrigen Günstlinge, so sehr ihnen im Herzen dieser Aufruhr gefiel, musten doch ihre ganze Gewalt anwenden, um nur den Pöbel von allzuthätlichen, das Völkerrecht verlezenden Angriffen zurück zu halten. Unaufhörlich schallten von jeder Seite des Markts her Ausbrüche des Unwillens. Die Haufen trennten sich von selbst, liessen eine kleine Gasse zum Durchgehn frey. Alle Hände deuteten dorthin; aller Mund rief: "Hinweg! Hinweg! Fort aus den Mauern Athens! Krieg! Krieg! unversöhnlicher Krieg!" — Vergebens stand Nicias auf, und bat um die Erlaubniß nur noch eine einzige Frage an den Elisthenes thun zu dürfen. Er ward übertäubt, ohne drey zusammenhängende Worte hervorbringen zu können; und die Art, wie man ihn übertäubte, ieß ihn besorgen, daß leicht gegen ihn selbst der Zorn der Menge sich wenden dürfte. Er sezte bestürzt und schüchtern sich nieder; mit stolzem Lächeln blickte sein junger Sieger auf ihn, und die Friedensboten musten entweichen.

Hätt'

Hätt' Alcibiades auch hier einen Mann mit der Menschheit neidenswerthesten Talenten ausgesteuert, hätt' er — was doch alles sagen heißt — Leßing, den Unsterblichen, selbst zu seinem Biographen; so würd' er doch, diesen Vorgang so erzählt, wie man dem Plutarch und Thucidides zu Folg' ihn erzählen muß, unmöglich anders als in nachtheiligem Lichte erscheinen können. *) Sey's immer, daß die Sparter ihn persönlich beleidigt hatten; daß er ohn' einen solchen Ausweg seines Gegners Gewalt zu einer fürchterlichen Größe anwachsen sah; daß sein Ehrgeiz von einem neuen Kriege sich Lorbeern und Feldherrnstelle versprach! Trügerische Staatslist hat keine Entschuldigung für sich; keine, als höchstens die: daß man zum Vortheil des Ganzen machen, was anfangs blos eigner Vortheil uns rieth.

Und würklich that Alcibiades dies treulich. Bündnis mit den Eleern, Mantineern und Argivern, gab den Athenern eine ansehnliche Gewalt. Ein mächtiges Heer, Alcibiades an dessen Spiz' als Feldherr, brach in Laconien ein, und beynah

*) In der Abhandlung, die im Museum über Alcibiades von mir steht, rechn' ich selbst auch diese That unter seine drey erwiesenen schlechten Handlungen.

der ganze Pelopones stand gegen Sparta. Mit dem vollen Feuer der ersten Jugendjahre verband unser Held die Klugheit eines Greises. Gefällig gegen die Bundsgenossen, mild selbst gegen die Feinde, vorsichtig bey jedem Schritt, wußt' er immer sein Heer so zu stellen, daß gewonnene Treffen den Gegner doppelt niederschlugen, verlorne der Atheniſchen Partey wenig schadeten; (14) wußt er weißlich den Krieg zu entfernen von Attikens Gebiet, und den Feind eben so sehr durch Erwartung abzumatten, alsdann, wenn er ihn matt genug glaubte, zu überfallen nnd zu schlagen.

Doch auch in diesem Theile möcht' ich noch ungern den Alcibiades viel als Krieger aufführen; er wird es genug in der übrigen Zeit seines Lebens seyn. Ich will daher lieber, eh ich hier meine Leser auf einige Zeit verlasse, noch eine Begebenheit erzählen, die während dieses Krieges in einem von den winterlichen Zwischeuräumen sich zutrug. In den Zwischenräumen, wo Alcibiades nie unterließ, treulich den Feldherrn abzulegen und jezuweilen wieder ganz der schwelgende Wollüstling zu seyn. — Eben der Mann, der im Felde oft die Arbeit den gemeinsten Soldaten abnahm, war, wenn er nach Hause kam, ein so empfindlicher Weichling, daß ein

ein geknicktes Rosenblatt auf seinem Lager ihn verunruhigen; ein Becher Wein ihm Europa und Asien aus dem Kopf verjagen konnte; daß ihm, dem sonst Schildgetöse und Waffengeklirre eine liebliche Schlafmusick gedäucht, jezt unmöglich war, ohne Tänze halb nackender Mädchen, ohne Wollüste buhlender Liebe den Schlummer zu haschen; und daß derjenige, der ihn zum erstenmal in seinem Leben unter den lermenden Haufen seiner jugendlichen Gefährten erblickt hätte, Haab und Gut auf eine Wette gesezt haben würde: dieser jubelnde Zecher könn' unmöglich der Mann seyn, vor dem das nüchterne Sparta bebe.

Alcibiades, Anitus,
(Strasse.)

Anitus, (der den Alcibiades schnell bey sich vorbeyeilen sieht.)

Alcibiades, liebster, bester Alcibiades!

Alc. Was giebts?

An. Die schöne Miris, von der ich so eben komme, läßt dich grüßen — —

Alc. (der nicht verweilen will) Nichts mehr? Grüß sie wieder! Gelegentlich!

An. (ihn aufhaltend) Und läßt dich fragen, ob du nicht heut Abend bey ihr speisen willst?

Alc. Vielleicht! (will wieder fort)

An. (ihn hindernd) Ich, und Arioch und Glaucias sind auch dort, und wir haben sogar Hofnung die junge Korintherin da zu sehn.

Alc. Was du mir nicht sagst! (will wieder fort)

An. Du bist aber auch ganz verzweifelt eilfertig. Was hast du denn vor?

Alc. Die Ausführung eines guten Werks.

An. Ha! Ha! Drum eilst du so, aus Furcht, daß es dich wieder reuen möchte.

Alc.

Alc. Ein feiner Spaß; den kannst du zweymal nützen; seiner Feinheit wegen.

An. Nun im Ernst also! Darf ichs wissen, wo du hingehst?

Alc. Zum Hipponikus.

An. (äußerst erstaunt) Zum Hippo — —

Alc. (lächelnd einfallend) Nikus; wenn dir der Name so schwer auszusprechen wird.

An. Doch nicht zu dem, der hier in der nächsten Straße wohnt.

Alc. Ich kenne keinen andern.

An. (zornig mit dem Fuße stampfend) Nun so wollt' ich doch, daß alle Lügner und Verläumder schon in der Welt auf Ixions Rad geflochten würden!

Alc. (lächelnd) Mein alter Wunsch! Ob ich gleich nicht weiß, wie du eben jetzt auf ihn kömmst.

An. Sag mir einmal aufrichtig; was denkst du wohl von diesem Hipponikus?

Alc. Daß, wenn er einst sterben sollte, Athen einen seiner reichsten und seiner bravsten Bürger zugleich verlöre.

An.

An. Und doch, beym Pollux, glaubst du wohl, daß sich die halbe Stadt mit einem Mährchen von dir und diesem Hipponikus trägt?

Alc. (mit bedeutendem Tone) Ei, das wäre?

An. Du hättest ihn, sagt man, als er gestern ganz für sich, ohne nur mit einem Blick dich zu beleidigen, bey dir vorbeygegangen, mir nichts, dir nichts, eine Ohrfeige gegeben. Wohl zwanzig gute Freunde haben mirs heute schon erzählt; aber auch allen hab' ich geradezu widersprochen.

Alc. Nun so geh geschwind bey allen zwanzigen die Runde herum, und bitt' ihnen den Widerspruch ab!

An. (verwundrungsvoll) Wie? Dies Mährgen also wäre — —

Alc. Kein Mährchen, sondern die pure lautre Wahrheit.

An. Aber weswegen thatest du denn das?

Alc. Bist warlich zum Geschichtschreiber verdorben, wenn du so offen daliegende Ursachen nicht erräthst! Aus Muthwillen.

An.

An. Sonderbar!

Alc. Noch lange nicht so sonderbar, als die Gesellschaft, zu der ich mich halte!

An. Sehr verbunden für dies Kompliment! Und doch willst du jezt hingehn?

Alc. Allerdings; und wenn dein Herz so neugierig, wie dein Mund und Blick ist, so komm mit! Sieh! Und höre!

An. Eine Erlaubnis, die ich mir warlich nicht erst zweymal geben lassen will. (gehn weiter)

(Nächste Strasse, Haus des Hipponikus.)

Alc. (schlägt heftig an die Hausthüre an)

Sklave. Wer da?

Alc. Ruf mal deinen Herrn.

Sklave. Sogleich. (ab)

Einige Augenblicke drauf, kömt Hipponikus, und tritt, als er den Alcibiades erkennt, bestürzt zwey Schritte zurück.

Hipp. Wie Sohn des Klinias, verfolgst du mich armen, alten, schuldlosen Mann auch bis hieher? Bin ich vielleicht in meinem eignen Hau-

se

se für deinen Thätlichkeiten und jugendlichen Leichtsinn nicht sicher?

Alc. Sicherer, als in Athenäens Tempel. — (mit dem Ton der Hochachtung und beynah der Schaam) Ich habe dich beleidigt, edler Greis; bitter beleidigt, Aber nenne es nicht Bosheit, nenn' es Unsinn und Muthwillen. — Mit einem Schwarme junger Taugenichtse, unter denen ich **aufgewachsen** bin, die ich aber sonst **überwachsen** zu haben hoffe, durchstreift' ich gestern Athen. Sie waren alle trunken; ich war es eigentlich nicht; aber ich schämte mich der einzige Nüchterne unter ihnen zu scheinen. Jeder pralte mit Leichtsinn und Frevel; ich übertäubte sie alle, denn ich erzählte den Muthwillen von wenigsten zehn Menschen Altern. — „Hast du wohl, unterbrach einer meine Erzählung, da du soviel schon wagtest, das Herz, den ersten vorübergehenden edlen Athener ins Angesicht zu schlagen?" — Ich habs! und wenn es der Schatten des Klinias selbst wäre! — „Bist du toll? Nimmermehr!" — Gleichwohl! Gleichwohl! Diesen Streich, würd' ich sagen, empfang als Bürger von Athen und als Gegenstand meiner Wette! Diesen Fusfall als mein Vater!" — Zergliedr'

gliedr' es nicht, weiser Hipponikus. Ich weiß, es war Unsinn; aber wem wandelte nicht jezuweilen diese Seuche an? Und was soll man anders zu Trunknen sprechen? — Ein lautes Bravo! belohnte mich für diese Betheurung; unglücklicher Weise giengst du eben in dem Augenblick dieses Taumels vorüber, und ich — hielt mein Wort.

Hipp. Ein Glück für mich, daß deine saubre Gesellschaft nicht auf den Kopf des ersten Vorübergehenden mit dir wettete; sicher hättest du mir den meinigen abgerissen. — Kaum werd' ichs künftig über die Straße zu gehn wagen.

Alc. Ich stehe für nichts von gestern; aber wohl für heute und für alle kommende Tage.

Hipp. Alle kommende?

Alc. Ganz gewiß; denn zu sehr hab' ich nun die Reue gefühlt, die einem Leichtsinn von dieser Art auf dem Fuße folgt; und blos um sie zu stillen, komm' ich heute her zu dir, Hipponikus, um mich dir ganz zu übergeben. (er wirft sein Oberkleid ab) Hier bin ich; ganz in deiner Gewalt. Nimm jetzt gerechte Rache, und schalt über mich lediglich nach deiner Willkühr!

kühr! — Hier ist eine Geissel! (indem er eine hinwirft) Ruf einen deiner geringsten Sklaven; Gebeut! Und gelassen will ich, ich Freygeborner, ich Grieche, ich Bürger Athens, entsprossen aus dem edelsten Blute, ich den die Würde eines Demagogen, eines Feldherrn, eines siegenden Feldherrn schmückt, meinen Rücken blößen, und die Züchtigungen ertragen, die du über mich verhängen willst.

Hipp. Alcibiades! Alcibiades! Scherze nicht mit mir! Spotte nicht meines schlafenden Zorns! Er möchte sonst erwachen, und leicht wär' es mir möglich dich beym Worte zu halten.

Alc. (auf den Anitus deutend) Hier ist ein Mann, der dir dann öffentlich bezeugen könnte, daß du nur das gethan habest, wozu mein eigner Mund dich berechtigte. Auch müsse nie ein Gott mir gnädig, mein Leben Verachtung, mein Name Schmach seyn, wenn ich mit diesem Anerbieten blos scherz' oder spotte.

Hipp. Nun wohl, du hast Recht; ein Frevel wie dein gestriger war, verdient allerdings eine Strafe, die dich wenigstens einige Wochen lang dran

dran erinnere, daß du gefehlt habest. — Euklio! — Euklio!

An. (der bisher in stummer Betäubung dies alles angehört hat) Hipponikus, was willst du thun? — Bedenk — —

Alc. Schweig, und laß ihn handeln! Als einen Zuschauer, nicht als Rathgeber nahm ich dich mit.

(Ein Sklave kömmt.)

Hipp. (zum Sklaven) Nimm hier diese Geissel und — (indem er dem Alcibiades, der solche, ohne Veränderung seiner Miene dem Sklaven giebt, lang' und sehr starr ins Auge gesehn) und trage sie in mein Gemach! (der Sklave ab) Dort soll sie, zum Andenken dieses Tags, so lang' ich lebe, hängen. (mit gewechseltem Tone) Alcibiades, muthiger, oft muthwilliger, aber noch öfterer edler junger Mann, ich vergebe dir; vergebe dir von ganzem und willigem Herzen. (er umarmt ihn) Aber wer wird mir nun die Achtung des Volks wiedergeben, da du so öffentlich an meiner Ehre mich gekränkt hast?

Alc. Der giebt dir sie wieder, der sie dir nahm; ich. — Komm mit! Auf weitem Markte

will ich um mich her die Menge zusammen rufen; will ihnen erzählen, wie ich mich vergangen, zu welcher Buß' ich mich erboten, und wie großmüthig du mir verziehen habest. — (nach einer kleinen Pause) Zwar wüßt ich vielleicht noch eine andere Art, das Volk aufs unwidersprechlichste zu überzeugen: wie wahrhaft unsre Aussöhnung sey, und wie innig unsre künftige Freundschaft werden solle. — Aber freylich wag' ichs kaum dir diesen Vorschlag zu thun.

Hipp. Du etwas nicht wagen? O sag' es frey heraus, du junger, mir unbegreiflicher Mann! Und wenn's in meinen Kräften steht, dein Verlangen zu befriedigen, so sey der Gewährung zum Voraus gewiß.

Alc. Du hast eine Tochter, Hipparete. — Sie ist schön, das sagt die ganze Stadt; das hab ich längst empfunden. Sie ist tugendhaft; denn sie ist aus deinen Lenden entsprossen. Ich bin jung, reich, angesehn im Staate. Meine verlebte Zeit ist nicht arm an Ruhm; meine Zukunft soll hoffentlich reich dran werden. — Wie, wenn du Hipparetens Hand in diese Hand da fügtest? wenn du zum Beweis deiner aufrichtigsten

sten Verzeihung, den zum Tochtermann erköhrest, der zum Sklaven sich dir anbot?

Hipp. (etwas verlegen) Alcibiades — —

Alc. Ich weiß schon, was du sagen kannst, und auch vielleicht jetzt sagen wolltest. Du wirst mir Wollust und Leichtsinn in Menge herrechnen; und ich werde deren keines — läugnen. Aber traue mir hingegen auch Gefühl der Wahrheit: Neuer Stand, neue Pflichten! zu. Was dem Jüngling gefiel, was ihm vergönnt war, ja oft wohl gar ihn empfahl, das wird der Mann willig vermeiden; zumal der Mann, der dich zu einem Vater und Hippareten zu seiner Gattinn hätte.

Hipp. (nach einigen Sekunden stillschweigendem Nachdenken) Alcibiades, sprach dies alles ein gerührtes Herz, oder nur ein beredter Mund?

Alc. Ein wahrhaft gerührtes Herz.

Hipp. Wohlan, es sey! — Ich will sogleich zu meiner Tochter gehn, und sie vorbereiten. Folge mir in wenigen Augenblicken nach.

Alc. Aber wird sie auch meinen Wünschen sich gern und so schnell geneigt erzeigen?

Hipp. Das sey meine Sorge! — Oder stellst du dich einmal nur so, junger Wüstling,

als wüßtest du nicht, wie gefährlich deine Gestalt, dein Ton, dein Witz und dein ganzes Selbst den Herzen unsrer Töchter und Weiber zu seyn pflegt? (ab.)

Alc. Nun, Anitus, was stehst du denn so stumm da?

An. Stumm und staunend.

Alc. Und was denkst du wohl von all' dem Gesehnen?

An. Daß das trugvollste Thier auf der Welt gegen dir ein Schaafskopf sey. — Gleichwohl! — Gleichwohl! (mit bedenklichem Ton und Kopfschütteln).

Alc. Nun! Weiter im Text!

An. Scheinst du mir sehr dem Vogel zu gleichen, der einiger rothen Beeren halber an der Leimruthe kleben bleibt. — Junger, freyer Alcibiades! Ha, das klingt herrlich! Ernster, vermählter, gebundner Alcibiades; — o wie kläglich!

Alc. Schweig, das wäre vielleicht bey dir der Fall, aber nicht bey mir also. — Nur der kleinere Vogel bleibt an der Leimruthe kleben, bringt aber ein Ohngefähr den Adler an solche, so reißt er leicht sich los, und führt oft die Stange selbst mit fort.

An. Und willst du halten, was du versprochen?

Alc. Alles mögliche; obgleich freylich — Still, da ist er schon wieder.

Hipp. (zurückkommend) Dacht' ichs doch gleich. — Komm, um zu sehn, daß du schon längst gesiegt habest. (alle ab.)

So lange Hipponikus lebte, der zärtlich seinen Eidam liebte, und von ihm aufrichtig wieder geschäzt ward, galt Hipparete für die glücklichste Gattin. Kleine Untreuen machte die väterliche Klugheit sie übersehn; mit grössern verschonte sie Alcibiades. Aber nach Hipponikus Tode riß der Adler zu sichtlich von der Leimruthe sich los. Nemea, eine von Athens schönsten Bulerinnen, besaß ihn ganz. In ihren Armen vom Archidamus gemahlt ward öffentlich sein Bild ausgestellt; eine Freude für Athens Jugend, ein Aergerniß für dessen Greise. Unmöglich konte Hipparete dies lang gelassen mit ansehn; und dies war die Veranlassung eines neuen sonderbaren Auftritts!

Versammlung der Archonten.

Hipparete, Alcibiades, Menge Volks.

Archonten.

Was führt dich als Klägerin hieher, Hipparete?

Hipp. Bürger Athens und ihr weisen Väter dieser Minervens Gottheit heiligen Stadt, hier leg' ich den Gesezen zu Folge (15), vor euer aller Augen die Urkunde meiner Trennung vom Alcibiades, dem Sohn des Klinias, meinem bisherigen Gatten, nieder.

Arch. Und was für Ursachen bewegen dich zu diesem Schritte?

Hipp. Wichtige, sehr wichtige! Mit Liebe, mehr als Worte fassen können, hab' ich ihn geliebt; Er trett' auf und zeihe mich einer Erkaltung! Er hat seit denen ersten Wochen unsrer Verbindung mir vergolten mit der wandelhaftesten. Jedem schönen Mädchen, jeder frechen Dirne nachgesezt, hab' ich oft Monden durchlebt, ohn' ihn zu sehn; ihn, den man sonst doch überall sieht! — Seit vier Monaten unterhält er öffentlich die Bulerin Nemea;

mea; prangt sogar mit ihrer Lieb' und seiner Schande. Mit ihr verpraßt er meine reiche Aussteuer; ihretwegen flieht er mich nun ganz, oder kränkt mich, wenn ich von ohngefähr ihn finde, durch eine höfliche Kälte, für die ich williger selbst Zorn und Schmähung ertrüge. Jede Freundlichkeit, jede Liebkosung und Lockung, jede ernste Vermahnung, die möglichste Dienstgeflissenheit, alle Kunstgriffe der Zärtlichkeit, Bitten und Thränen hab' ich oft umsonst verschwendet. Vergebens schaft' ich ihm die unleugbarsten Proben von Nemeens Untreue; ihr vergab er, und ich blieb verschmäht. — Endlich überwog die Schmach meine Geduld; ich flüchtete zu meinem Bruder, (16) dem einzigen mir übriggebliebenen Freund, und hier leg' ich heute meinen Ehescheidungs-Aufsaz nieder; hier fodr ich mein väterliches Erbtheil zurück, und erkläre den Alcibiades jeder Gattenpflicht baar und ledig. Von euch, ihr Väter des Volks, bitt' und erwart' ich aber, daß ihr mir zu meinem Recht verhelfen, und Vergönnung gleicher Freyheit mir von ihm verschaffen könt und werdet.

Arch. (zum Alcibiades sich wendend) Was hast du gegen diese Beschuldigung zu erwiedern, Sohn des Klinias?

Alc.

Alc. Nichts. Die Erzählung ist wahr. Manche Geschichte von unsern Priestern aus den Annalen der Götter erzählt, kann es nicht halb so pünktlich seyn.

Arch. Und was also die Ehescheidung betrift?

Alc. Auch dagegen hab' ich nichts, als das: Nemea ist vor einer Viertelstunde verabschiedet auf immer, und Hipparete — (indem er sie schnell anfaßt und empor hebt) Ich will den doch sehn, der sie mir nehmen soll.

Und so trug er sie mit starken Arm in seine Wohnung; ohne daß sie selbst, überrascht durch diesen Entschluß, noch sonst jemand sich ihm widersezte. Auch blieb sie, von nun an, bey ihm, bis an ihren Tod.

Ende des zweyten Theils.

Erläuterungen.

1.

Dein Endimion zu werden.

Nicht wahr? meine Leserinnen nehmen mir es übel, wenn ich es ihnen erst erläutere, was Diana mit dem Endimion vorgenommen? Hoffentlich werden sie es alle wenigstens aus Wielands treflichen komischen Erzählungen kennen; und die, die solche nicht gelesen, die möcht' ich nicht gern auf mein Gewissen nehmen.

2.

— in Egypten gar Pyramiden erbauten.

Eine der grösten egyptischen Pyramiden war, wie man aus dem Diodor und andern ersehen kann, entweder auf Unkosten der berühmten Bulerin Rhodope, oder wie andre sagen, ihr zu Ehren von einigen Stadthaltern erbaut worden; so daß ihr mit den Königen gleiche Ehre wiederfuhr.

3.

— Königin der Amazonen.

Zu den Zeiten des Alcibiades glaubte man noch, daß es ein kriegerisches Weiberreich unter diesem Namen

men gebe; dies beweißt unter andern, daß man noch selbst von dem Alexander das Fabelden, als hab' ihn die Königin derselben, Thalestris, aufgesucht, ausbreitete.

4.

— so mäßiger Mann dazu hat kommen können.

Perikles befließ sich einer so äusserst eingeschränkten und mäßigen Lebensart, daß er an keinen Gastereyen, Gesellschaften und Ergözlichkeiten Theil nahm. Die ganze lange Zeit seiner Staatsverwaltung über, kam er, wie Plutarch sagt, zu keinem einzigen seiner Freunde zu Tische; ausser bey der Hochzeit eines seiner Vettern, Euriptolems, erschien er; blieb aber auch da nicht länger, als bis das Trinken nach Tische angieng.

5.

Die Schriftsteller der Alten.

Hippokrates hat eine eigne Abhandlung über diese berühmte Pest geschrieben, die für den Arzt ein Meisterstück ist. Aber für den, der nicht Arzt ist, gnügt des Thucidides trefliche Beschreibung auch. Ein Meistergemälde, dem in dieser Art die Neuern nichts, als den Eingang des Bokkaz zu seinem Dekameron entgegen zu stellen vermögen. Doch der Welsche wird weitläuftig, wo der Grieche nur umständlich ist. — Daß ich hier den Thucidides bey jedem Worte dieser

Seite

Seite vor Augen gehabt, gesteh' ich sogleich; ob aber mein Auszug seiner werth sey, darüber erwart' ich mit Furchtsamkeit das Urtheil der Kenner.

6.

Fünftausend Bürger wurden als Sklaven verkauft.

Perikles erzählt hier strenge historische Wahrheit, so sehr es dichtrische Uebertreibung zu seyn scheint. Er hatte, als sein Ansehn noch im höchsten Flore, und er selbst Vater zweyer unstreitig rechtmäßigen Söhne war, ein Gesez gegeben, daß diejenigen nur atheniſche Bürger seyn könten, deren beyde Eltern Athener gewesen wären. Einige Zeit drauf schenkte der Egyptische König Psammetich, oder nach andern Inarus Athen 40000 Scheffel Korn unter die Bürger auszutheilen. Dies Geschenk ward für eine grosse Menge sehr traurig. Denn es geschah nun genaue Untersuchung. An die fünftausend Männer wurden überführt und verkauft, und nur 14040 für ächte atheniſche Bürger erkant.

7.

Hippokrates.

Der Abhandlung dieses grossen Arztes hab' ich vor wenigen Zeilen bereits gedacht. Hier ist nur noch anzuführen, daß er auch als ausübender Arzt sich damals alle mögliche Mühe gab; und sich um Athen so mannichfaltige Verdienste erwarb, daß ihm zur Dankbarkeit für sich und seine Kinder das Bürgerrecht ertheilt,

eine

eine güldene Krone geschenkt, und er selbst in den grossen Geheimnissen der Ceres aufgenommen ward. Seine Verdienste erhöhte noch die edle Art, mit der er des persischen Monarchen Artaxerxes dringendste Einladung und vortheilhafteste Versprechung ausschlug. Geld, sagt' er, brauch' er und verlang' er nicht. Seine Geschicklichkeit hingegen stehe wohl seinen Mitbürgern, nicht aber Griechenlands geschwornen Feinden zu Dienste.

8.

Ungeschehner Sachen.

Plutarch erzählt ausdrücklich von ihm in dem Leben des Nicias, daß als einst in einer von ihm anberaumten öffentlichen Versamlung das Volk lange vergebens auf ihn gewartet habe, er endlich mit einem Kranze auf dem Haupte erschienen sey, und die Versamlung gebeten habe, des andern Tags wieder hier sich einzufinden: Weil er heute nicht Zeit hätte, indem er nach gebrachtem Opfer nun mit einigen Fremden zu schmausen gedenke. — Auch hätten die Athener dies lachend sich gefallen lassen.

9.

Pilos.

Allerdings ist dies eines der merkwürdigsten Ereignisse in dem peloponesischen Kriege. Die Sparter hatten bey der Belagerung von Pilos vierhundert ihrer Landsleute auf der Insel Sphakteria zurückgelassen, die von den Athenern eingeschlossen wurden, und

mit

mit so grosser Tapferkeit sich wehrten, daß die Belagerung sich tief in die Ferne verzog, und endlich Belagerte und Belagerer gleichen Mangel an allen Lebensmitteln litten. Die Sparter thaten Friedensvorschläge; Nicias rieth dazu, Kleon hintertriebs; und als bey immer zunehmender Noth der Truppen der Haß der Athener ihn zu belasten anfieng, schob er die Schuld des Verzugs auf die Feigheit der Anführer. Nicias stand hier auf, und foderte den Kleon selbst auf, die Feldherrnstelle zu übernehmen; die Athener stimmten bey: vergebens suchte er nun den Auftrag abzulehnen; er muste nachgeben, und versprach endlich mit rückkehrender Tollkühnheit in zwanzig Tagen die Sparter todt oder gefangen nach Athen zu bringen. Man lachte über ihn als einen bekannten Praler; aber doch hielt er jezt Wort, und Nicias sah zu seinem bittersten Verdruß, eben dadurch seinen Tadler zu Ruhm und Ansehn gelangen, wodurch er ihn stürzen wollen.

10.

Pisistratus.

Dieser berühmte atheni sche Tyrann hatte allerdings ziemlich viel Aehnlichkeit mit dem moralischen Karakter des Alcibiades. Erfahren in allen Kriegs- und Friedens-Tugenden, einschmeichelnd, beredt, herablassend, muthig, listig, gefällig, verbarg er unter dem Schein der wärmsten Volksliebe ein Herz, das nach Oberherrschaft strebte, und auch würklich solche zu erhalten wuste. Er lebte zu den Zeiten des Solon, entsprossen

sprossen von dem edelsten Blute; zwey Gegner hielten ihm lange das Gegengewicht, Megakles und Likurg mit Namen. Um sie zu überwinden, schlug er sich selbst einige blutige Wunden; lies sich so unter das Volk auf ofnem Markte tragen, und gab vor: seine Feinde hätten dies, seines Eifers für den Staat wegen, gethan. In der Hize des Mitleids gab ihm das Volk eine Leibwacht von funfzig Mann, und verjagte seine Feinde. Doch bald machte sich Pisistratus durch diese Leibwacht und seinen übrigen Anhang zum Meister von Schloß und Stadt. Solon verbannte sich unmuthsvoll selbst aus Athen, und Pisistrat, obschon zweymal vertrieben, wuste sich doch allemal wieder in Besiz von Athen zu setzen; regierte löblich und starb als ruhiger Fürst.

II.
Ostracismus.

Warlich eine von den seltsamsten Erfindungen, deren man je in Freystaaten zur Sicherheit dieser Freyheit sich bedient hat, vermöge der die Athener diejenigen zu verbannen pflegten, deren Verdienste ihnen sorglich wurden. Das Volk versamlete sich dann, entweder im Tempel des Herkules, Cynosarge, oder, nach andern auf ofnem Markte, woselbst ein Gefäß, umringt von neun Archonten und dem Senate stand. Hier gaben die Bürger nach den Zünften ihre Scherben ab, auf denen der Name der ihnen verdächtigen Person stand; diese wurden nachher gezählt, und der-

jenige, dessen Name am meisten aufgeschrieben worden, muste zehn Jahr lang die Stadt meiden, konte nach deren Verlauf aber ungestört wieder kommen. Es ist ungewiß, wenn dieser Ostracismus aufgekommen sey; wahrscheinlich aber erst nach des Pisistratus Zeiten, und Plutarch giebt den Hipparch von Cholarge, einen Anverwandten des nur genannten Pisistrats als den ersten an, über den er ergangen sey. Es ist viel darüber gestritten worden, ob er als eine Strafe anzusehn gewesen sey, oder nicht. Ein blosser Wortstreit, wie mich dünkt. Schande oder Verlust an Gütern war jedoch nie damit verbunden. Wie oft und sehr er gemisbraucht worden, davon giebt die bald folgende Note vom Aristides ein Beyspiel, gnügsam für viele. Die Sirakusaner, in so manchen Stücken den Athenern in guten und üblen Gewohnheiten, doch öfterer noch in den leztern ähnlich, hatten einen dem Ostracismus sehr viel gleichenden Gebrauch, welchen sie Potatismus nennten, dessen Verbannungsurtheil aber sich nur auf fünf Jahr erstreckte.

12.

Phäax, dein aufwachsender Nachahmer.

Phäax, der Sohn des Erisistrats, schien damals würklich dem Alcibiades nacheifern zu wollen; obschon sich nachher fand, daß er es ihm bey weiten nicht gleich thue. Plutarch sagt von ihm, daß er im gemeinen Umgange besser zu sprechen und sich zu betragen gewußt, als in Sachen, die öffentlich vor dem Volk

aus-

auszuführen gewesen wären; daher auch Eupolis, ein dramatischer Dichter von ihm gesagt habe:

Zum Schwäzer zwar geschickt, jedoch zum Redner nicht.

Er sagt auch in der Lebensbeschreibung des Nicias; daß Theophrast erzähle, diese Begebenheit mit dem Hiperbolus habe sich bey Gelegenheit eines Streites zwischen Alcibiades und Phäax, nicht Nicias zugetragen, doch wären die meisten Schriftsteller dagegen.

13.

Themistokles seinen gerechten Nebenbuhler.

Ein ewiger Flecken in dem Leben des Themistokles bleibt der Neid desselben gegen den Aristides. Freylich stach der bescheidne, stets sich gleichbleibende, glanzverschmähende, behutsame, und ganz tadelfreye Karakter des Leztern sehr vortheilhaft gegen die kühne, ehrgeizige, rastlose und Recht und Billigkeit oft gegen Vortheil aufopfernde Gemüthsart des Erstern ab; freylich konte ein Mann, der Anschläge und der Ruhmsucht so voll, als Themistokles, einen steten unerschütterlichen Sittenrichter nicht anders, als mit Misvergnügen dulden. Aber Gewinn für den Ehrgeizigen spricht seine Maasregeln nicht von Ungerechtigkeit frey, und Ungerechtigkeit entschuldigt nichts, wenigstens nichts ganz. Themistokles, vermögender als einer seiner Zeitgenossen, die menschlichen Leidenschaften auszuspähn und zu gewinnen, machte, daß die Athener endlich selbst auf die eingestandnen Tugenden des Aristides neidisch wurden. Es liegt in der menschlichen Natur, obschon warlich nicht in deren lobenswerthen Eigenschaften, daß wir denjenigen nicht lieben, der die Pflichten, die wir alle erfüllen solten, so erfüllt, daß wir ihm nicht nachkommen können; und Aristides ward blos verbannt, weil man nichts an ihm zu tadeln fand. — Man erzählte damals: Ein Landmann, der nicht schreiben können, habe dem ihm persönlich unbekanten Aristides begegnet und seine Scherbe mit der Bitte, dargereicht: Hierauf den Namen Aristides zu schreiben. „Und womit hat dieser Mann (hab' er ihn gefragt) jemals dich beleidigt?“ — „Mit nichts als daß ichs satt bin, ihn immer den Gerechten nennen zu hören.“ — Ohn' ein weitres Wort zu sagen erfüllte der Edle diese Bitte, und flehte, als er die

Stadt verlies, die Götter blos um die Gnade an: von seinen Landsleuten jedes Unglück abzuwenden, das vielleicht seine Zurückberufung bewürken könne. Ich weiß, daß diese Ausschweifung hier zu lang ist, aber ich hab' unmöglich der Versuchung widerstehn können, von einer der allerliebenswürdigsten Menschentugenden ein paar Worte zu sprechen.

14.
wenig schadeten.

Vorzüglich rühmen dies die Geschichtsschreiber bey der Schlacht zu Mantinea, die er künstlich so weit von Athen zu entfernen wuste, daß den Spartern ihr Sieg beynah gar nichts nutzte, da es, hätten sie untergelegen, wahrscheinlich ganz um sie gethan gewesen wäre.

15.
Gesetzen zu Folge.

Es war ein ausdrückliches Gesez zu Athen, daß die Frau nicht anders von ihrem Manne sich trennen könne, als wenn sie vor allem Volk in ofnem Gerichte ihre Ehescheidung niederlege. Man wollte dadurch dem Manne Gelegenheit geben, mit seiner Gattin noch sich zu besprechen, und eben dadurch vertheidigt auch Plutarch das ganze Verfahren des Alcibiades.

16.
meinem Bruder.

Er hieß Kallias, und soll aus Furcht vor den Nachstellungen des Alcibiades, sein ganzes Vermögen dem atheniſchen Volke vermacht haben.

Kind erinnert aber mit Recht, in seiner Uebersezung vom Plutarch, daß an dieser Erbschaft wenig zu gewinnen gewesen seyn könte; denn nach dem Aelian, verpraste Kallias sein ganzes Vermögen gar früh, und schloß aus Unvermögen, Dürftigkeit zu ertragen, sein Leben durch einen Gifttrunk.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meißner, August Gottlieb, 1753-1807

Alcibiades

Bd.: 2

Carlsruhe (1783)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 4635 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261087-7
VD18 90436970